# Siebentes Kapitel.

Das Zeugniß Johannis.

achdem sein langes Fasten beendet war, kehrte Fesus wieder zu den Usern des Fordans zurück, indem er mit den Füngern Fohannis verkehrte, ohne sedoch durch äußere Zeichen seine erhabene Mission zu offenbaren.

Boten wurden von den höchsten Antoritäten Jerusalems abgesandt, um sich über die Bewegung, die Johannes verussachte, zu erkundigen. Da ganze Städte und Drischaften von ihm zusammensberusen wurden, um auf seine Warnungsstimme zu achten, wünschten die Obersten zu erfahren, auf welche Autorität er sich in seinem Vorgehen stütze. Diese Boten forderten Johannes auf, ihnen zu sagen, ob er der Messias sei. Iohannes bekannte: Ich din nicht Christus. Und sie fragten ihn: "Was denn? Vist du Elias? Er sprach: Ich din es nicht. Vist du ein Prophet? Und er antwortete: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? Daß wir Antwort geben denen, die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich din eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn; wie der Prophet Vestass gesagt hat."

Johannes wurde dann gefragt, auf wessen Autorität hin er taufe und das Bolk aufrege, da er doch zugebe, weder Christus noch Clias, noch jener Prophet zu sein. Unter "jenem Propheten" verstanden sie Mose. Die Juden hatten nämlich die Hossung gesnährt, daß Mose von den Todten erweckt und in den Himmel aufgenommen würde. Sie wußten nicht, daß er schon auferweckt worden war.

Ms Johannes kam, um mit Wasser zu tausen, dachten sie, er könnte der von den Todten auserstandene Mose sein, besonders da (78)

er eine genaue Kenntuif und völlig mit der Gesch in der Wüste bekannt w

Das Bolk erinnerte bei der Geburt Johanni der Bestrasung des alte des Engels nicht Glauf Zunge bei der Geburt Jahre waren diese Thisedoch, da Johannes als jener Kundgebungen de

Als die Boten von und sein Werk Ausschlaft in Auspruch nehmen kösich jedoch nicht Chren er sich mit diesen Botauf, und sein ganzes Wgriffen, denn er hatte i erhob seine Hand unt mitten unter euch gestommen, dem Herrn, sift der Messiaß; "der vor mir gewesen ist, driemen auflöse."

"Des andern Tage spricht: Siehe, das i trägt. Dieser ist es, ein Mann, welcher von Und ich kannte ihn n Ssrael, darum bin ich hannes zeugte, und spwie eine Tanbe, vom ihn nicht; aber der sprach zu mir: Ueber und auf ihm bleiben, tauset. Und ich sahe

<sup>1)</sup> Soh. 1, 29-34.

er eine genaue Kenntniß der Prophezeiungen an den Tag legte und völlig mit der Geschichte der Fraeliten und ihren Wanderungen in der Wüste bekannt war.

Das Volk erinnerte sich gleichfalls der eigenthümlichen Umstände bei der Geburt Johannis, der Erscheinung des Engels im Tempel, der Bestrafung des alten Priesters Zacharias, weil er dem Worte des Engels nicht Glauben schenken wollte, und der Lösung seiner Zunge bei der Geburt Johannis. Während der letzen dreißig Jahre waren diese Thatsachen theilweise vergessen worden. Nun sedoch, da Johannes als Prophet auftrat, erinnerte man sich wieder sener Kundgehungen des Geistes Gottes.

Als die Boten von Fernfalem bei Johannes über seine Mission und sein Werk Ausschluß verlangten, hätte er leicht Ehre für sich in Anspruch nehmen können, falls er es gewünscht hätte. Er wollte sich jedoch nicht Ehren zueignen, die ihm nicht gehörten. Während er sich mit diesen Boten unterhielt, leuchtete plötslich sein Antlitz auf, und sein ganzes Wesen wurde von einer heftigen Bewegung ergriffen, denn er hatte in der Menge Fesum bemerkt. Der Propheterhob seine Hand und deutete auf ihn, indem er sagte: "Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennt." Ich din gestommen, dem Herrn, den ihr jett sehet, den Weg zu bereiten. Er ist der Messsiaß; "der ist's der nach mir kommen wird, welcher vor mir gewesen ist, des ich nicht werth bin, daß ich seine Schuhzriemen auflöse."

"Des andern Tages sicht Johannes Jesum zu sich kommen, und spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Dieser ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn er war ehe denn ich. Und ich kannte ihn nicht; sondern auf daß er offenbar würde in Israel, darum bin ich gekommen zu tausen mit Wasser. Und Johannes zeugte, und sprach: Ich sahe, daß der Geist herab suhr, wie eine Taube, vom Himmel, und blied auf ihm. Und ich kannte ihn nicht; aber der mich sandte zu tausen mit Wasser, derselbe sprach zu mir: Ueber welchen du sehen wirst den Geist herab sahren, und auf ihm bleiben, derselbe ist es, der mit dem heiligen Geist tauset. Und ich sahre sonder.

<sup>1) 30</sup>h. 1, 29-34.

"Des andern Tages ftand abermal Johannes, und zwei feiner Jünger. Und als er sahe Jesum wandeln, sprach er: Siehe, das ist Gottes Lamm." Die zwei Jünger hörten ihn reben, und folgten Jefu nach. Jefus aber wandte fich um, und fahe fie nachfolgen, und sprach zu ihnen: Was suchet ihr? Die Jünger befannten, daß sie Christum suchten und von ihm in seiner Herberge unterrichtet zu werden wünschten. Sie waren entzückt itber seine eindringlichen und doch einfachen und praktischen Lehren. Nie vorher war ihr Berg fo tief ergriffen worden. Undreas, ber Bruder Simonis Betri, war einer bieser Jünger. Er wünschte sehnlich im Interesse seiner Freunde und Bermandten, daß fie Chriftum ebenfalls sehen und feine koftbaren Lehren hören könnten. Andreas fuchte beshalb feinen Bruber Simon und theilte ihm boll Zuversicht mit, er habe ben Meffins, ben Erlöfer ber Welt, gefunden. Er brachte barauf feinen Bruber zu Jefu, ber, fobalb er ihn erblickte, fagte: "Du bift Simon, Jonas Sohn; du follst Nephas heißen (das wird verdol= metschet, ein Fels)."

Den nächsten Tag berief Jesus einen anbern Jünger, Philippus, ihm nachzufolgen. Philippus war völlig überzeugt, daß Jesus ber Messias sei, und er schaute sich nach Andern um, die er bewegen konnte, auf die Worte Chrifti zu lauschen. Da fand er Nathanael. Diefer war unter ber Menge gewesen, Die Johannis Erklärung: "Das ift Gottes Lamin, welches ber Welt Sünden trägt!" gehört hatte. Er war baburch tief bewegt worden, und indem er sich nach einem Saine, verborgen vor jedem menschlichen Auge, gurudzog, dachte er über die Ankundigung Johannis nach und rief sich zugleich bie Prophezeiungen, welche auf bas Erscheinen des Meffias Bezug hatten, ins Gedächtniß zurück. Er fragte sich: Konnte dies wirklich ber Meffias fein, auf ben fie jo lange gehofft hatten, und ben fie jo gerne sehen möchten? Die Hoffnung erwachte in seinem Bergen, daß Jejus wirflich ber Erretter Ffraels sein möchte. Er beugte sid im Gebete vor Gott und flehte, falls der von Johannes als der Erfofer ber Welt Erflarte wirflich ber verheißene Befreier fei, es ihm fund zu thun. Der Geift bes herrn erleuchtete Nathanael auf solche Weise, daß er überzeugt wurde, Jesus sei ber Messias.

Während Nathanael betete, hörte er die Stimme Philippi, der ihm zurief: "Wir haben den gefunden, von welchem Mose im Geseth, und die Propheten ge von Razareth. Und Nathe Nazareth Gutes kommen? siehe es. Jesus sahe Nathe ihm: Siehe, ein rechter Ist thanael spricht zu ihm: Wo und sprach zu ihm: Che b bem Feigenbaum warest, sa

Nathanaels schwankender antwortete: "Nabbi, du Israel. Jesus antwortete, ich dir gesagt habe, daß ich baum; du wirst noch Grö ihm: Wahrlich, wahrlich, den Himmel offen sehen, u fahren auf des Menschen

Mit der Berufung die Grundlage für die christlic gelegt. Johannes wies zue derselben bringt nachher sein Jesus Philippum und dies aufzusuchen. Wir finden Nachfolger Christi. C3 t vor Augen geführt, perfoi Verwandten, Freunde 11 Herrn zu bringen. Biele Brediger. Diefer mag fi jedoch nicht thun, was Gi überlaffen hat. Biele fin durch die Gnade Gottes ftrengung zu machen, aus In dem Weinberge bes cigennütige, eifrige und ti hienieden, als auch der B Der Glaube foll fich in g Soffnung werden benfelbe porgebliche Nachfolger Ch Gesetz, und die Propheten geschrieben haben; Jesum, Josephs Sohn von Nazareth. Und Nathanael sprach zu ihm: Was kann von Nazareth Gutes kommen? Philippus sprach zu ihm: Komm und siehe cs. Jesus sahe Nathanael zu sich kommen, und spricht von ihm: Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist. Nathanael spricht zu ihm: Woher kennest du mich? Jesus autwortete und sprach zu ihm: Ehe denn dich Philippus rief, da du unter dem Feigenbaum warest, sah ich dich."

Nathanaels schwankender Glaube wurde dadurch gestärkt, und er antwortete: "Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel. Fesus antwortete, und sprach zu ihm: Du glaubest, weil ich dir gesagt habe, daß ich dich geschen habe unter dem Feigenbaum; du wirst noch Größeres, denn das sehen. Und spricht zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, von nun an werdet ihr den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes hinauf und herab

fahren auf bes Menschen Sohn."

Mit ber Berufung biefer ersten wenigen Männer wurde bie Grundlage für die chriftliche Kirche burch perfonliche Anftrengung gelegt. Johannes wies zuerft zwei seiner Stinger zu Chrifto. Giner derselben bringt nachher seinen Bruder zu dem Erlöser. Dann beruft Jejus Philippum und biefer macht fich auf ben Weg, Nathanael aufzusuchen. Wir finden hierin eine bedeutsame Lehre für alle Nachfolger Chrifti. Es wird ihnen nämlich hier die Wichtigkeit vor Augen geführt, personliche Anftrengungen für bas Beil ihrer Berwandten, Freunde und Bekannten zu machen und sie zum herrn zu bringen. Biele Chriften überlaffen die gange Arbeit bem Prediger. Dieser mag für sein Werk wohl begabt sein; er kann jedoch nicht thun, was Gott den Mitgliedern der Lirche zu thun überlassen hat. Biele find selbstsüchtig, zufrieden mit ben ihnen burch die Gnade Gottes verliehenen Wohlthaten, ohne eine Anftrengung zu machen, auch Andere zu bem Beilande zu bringen. In bem Weinberge bes herrn gibt es Arbeit für Me, und uneigennühige, eifrige und treue Arbeiter werden sowohl seiner Gnade hienieben, als auch der Belohnung im Jenfeits theilhaftig werden. Der Glaube foll fich in guten Werken bethätigen, und Muth und Hoffnung werden benfelben begleiten. Der Grund, warum jo viele vorgebliche Nachfolger Chrifti feine mahre und lebendige Erfahrung

haben, besteht darin, daß sie nichts thun, um sie zu erwerben. Wenn sie sich mit dem Werfe besassen würden, das Gott von ihnen verlangt, so würde auch ihr Glaube zunehmen, und sie würden in dem göttlichen Leben Fortschritte machen.

Fesus freute sich über den aufrichtigen Glauben Nathanaels, der keinen weitern Beweis als die wenigen Worte, die er gehört hatte, verlangte. Der Heiland schaute mit Freude zugleich vorwärts auf das Werk, das er selbst zur Erleichterung der Unterdrückten, zur Heilung der Kranken und zur Ueberwindung Satans unternehmen würde. Indem Christus diese Segnungen, die er zu verleihen gekommen war, vor Augen hatte, sagte er zu Nathanael in Gegenwart der andern Fünger: "Von nun an werdet ihr den Himmel vsfen sehen, und die Engel Gottes hinauf und herab fahren auf des Menschen Sohn."

Damit wollte Christus sagen: An den Usern des Jordan öffnete sich der Himmel vor mir, und der hl. Geist stieg daselbst in Gestalt einer Taube auf mich herab. Jene Scene war bloß ein sichtbares Zeichen, daß ich der Sohn Gottes sei. Wenn ihr an mich glaubt, so werdet ihr den Himmel beständig offen und nie mehr geschlossen seinen zich habe ihn für euch geöffnet, und die Engel Gottes, die mit mir vereinigt an der Aussöhnung zwischen Himmel und Erde wirken, indem sie die Gläubigen hienieden mit dem Vater oben verbinden, werden hinaufsteigen die Gebete der Armen und Unglücklichen zum Vater tragen und wieder herunterkommend Segen und Hossinung, Muth, Gesundheit und Leben den Menschenkindern bringen.

Die Engel Gottes bewegen sich immer hinauf und hernieder, von der Erde zum Himmel, und vom Himmel zur Erde. Alle Wunsder Christi für die Bekümmerten und Leidenden wurden durch die göttliche Macht mit Hülfe des Dienstes der Engel bewirft. Christus erniedrigte sich soweit, die menschliche Natur anzunehmen, und so vereinigt er seine Interessen mit denen der gefallenen Söhne und Töchter Abams hienieden, während anderseits seine Gottheit den Thron Gottes erfaßt. Auf diese Weise eröffnet Christus die Versbindung zwischen den Menschen und Gott. Alle Segnungen die Gott den Menschen zu Theil werden läßt, werden durch die Versmittlung der heiligen Engel verliehen.

Adites

Der Charak

ie Zahl der Tünger Chrifti
bas Volk strömte von St
hören. Viele kamen, um
taufte Niemand, sondern
ordnung seinen Tüngern. Währe
ten, wurde unter den Juden ur
aufgeworsen, ob die Tause den Die Jünger Iohannis antwortes
die Jünger Christi jedoch zu
Iohannis wurden eifersüchtig
Lehrers und sagten zu Iohan
bei dir war jenseit des Jordan
taust, und Iedermann kommt
sprach: Ein Mensch kann nich
geben vom Himmel."

Mit biesen Worten wollte ihr meinetwegen eifersüchtig se daß ich gesagt habe: Ich sei gesandt. Wer die Braut hat, aber des Bräutigams stehet und über des Bräutigams Stimm erfüllet."

Weit entfernt über das G zu werden, freute sich Johann sah, den Jesus hatte. Er

<sup>1)</sup> Soh. 3, 26-32.

## Achtes Kapitel.

Der Charakter Johannis.

ie Bahl ber Jünger Chrifti mehrte fich von Tag zu Tag, und bas Bolf strömte von Städten und Dörfern herbei, ihn zu hören. Biele famen, um getauft zu werden; Chriftus jedoch taufte Niemand, sondern überließ die Ausführung dieser Verordnung seinen Jüngern. Während biegelben eine große Menge tauf= ten, wurde unter den Juden und den Jüngern Johannis die Frage aufgeworfen, ob die Taufe den Sünder von feiner Schuld reinige. Die Jünger Johannis antworteten, Johannes taufe blos zur Buße, bie Jünger Christi jeboch gu einem neuen Leben. Die Jünger Johannis wurden eifersuchtig wegen der Beliebtheit des neuen Lehrers und jagten zu Johannes in Bezug auf Christum: "Der bei bir war jenseit bes Jordans, von bem bu zeugtest, siehe, ber tauft, und Jedermann kommt zu ihm. Sohannes antwortete, und sprach: Ein Mensch fann nichts nehmen, es werde ihm benn gegeben vom Himmel."1)

Mit diesen Worten wollte Johannes also sagen: Warum solltet ihr meinetwegen eifersüchtig sein? "Ihr selbst seid meine Zeugen, daß ich gesagt habe: Ich sei nicht Christus, sondern vor ihm her gesandt. Wer die Braut hat, ber ift ber Bräutigam; ber Freund aber bes Bräutigams stehet und höret ihm zu, und freuet sich hoch über bes Bräutigams Stimme. Dieselbe meine Freude ift nun

erfüllet."

Weit entfernt über bas Gebeihen bes Werfes Chrifti eifersüchtig zu werden, freute fich Johannes im Gegentheil, als er ben Erfolg fah, ben Jejus hatte. Er verficherte feinen Jungern, daß feine

<sup>1)</sup> Joh. 3, 26-32.

Aufgabe blos darin bestehe, die allgemeine Aufmerksamkeit auf Christum zu senken. "Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen. Der von oben her kommt, ist über Alle. Wer von der Erde ist, der ist von der Erde, und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist über Alle. Und zeuget, was er gesehen und ge-höret hat; und sein Zeugniß nimmt Niemand an." Iohannes verssicherte mithin seinen Jüngern, daß Jesus der versprochene Wessias, der Erlöser der Welt sei. Da sein eigenes Werk zu Ende ging, wies er seine Jünger an, auf Jesum zu sehen und ihm, als dem großen Lehrer, zu folgen.

Abgesehen von der Freude, die Johannes über den Ersolg seiner Mission empfand, war sein Leben voll von Trübsal und Selbstverleugnung. Er, der die erste Ankunft Christi verkündete, konnte
nicht persönlich seine Lehren anhören, noch Zeuge seiner Wunderthaten sein. Die Stimme Johannis wurde selten außerhalb der Wüste vernommen. Sein Leben war einsam, und doch strömten Tausende nach der Wüste, um die Worte dieses wunderbaren Propheten anzuhören. Er hatte die Art an die Wurzel des Baumes gelegt und die Sünde gerügt, ohne Nücksicht auf die möglichen Folgen, und so den Weg für das Amt Christi vorbereitet.

Herodes wurde tief bewegt, als er bas treffende Zeugniß Johannis anhörte und fragte mit großem Interesse, was er zu thun habe, um sein Jünger zu werben. Die einfache Wahrheit bes Mannes Gottes hatte einen Einbruck auf fein Berg gemacht. Sein Bewissen verurtheilte ihn, benn ein Weib voll niedriger Leidenschaften hatte seine Reigung gewonnen und beherrichte fein Ge= muth. Dieses gewissenlose Weib strebte nach Macht und Ausehen, und bachte, fie könnte ihre Plane burchseten, wenn fie Berodes Weib würde. Da aber Herodes die von Johannes verfündeten großen Wahrheiten anhörte, als er die Androhung der zukünftigen Strafe der Gottlosen vernahm, da zitterte er und wünschte, die Retten der Lust, die ihn gefesselt hatten, zu brechen. Er öffnete dem Prediger sein Herz. Dieser erklärte ihm, es wäre unmöglich, Antheil an dem Reiche des Messias zu haben, wenn er nicht seine ungesehliche Berbindung mit seines Bruders Weib aufgebe und nicht von gangem Bergen ben Geboten Gottes gehorche.

Heilte ber Herodias mit, ehelichen. Dieses entschled durchsehen. Dieses entschled durchsehen. Ein heftiger Herzen. Herodes hatte smitthig, so daß Herodias zu erlangen und den frühe gab lieber den Berlockung Bestimmungen des Gesetzbias ihre Macht wieder gropheten wegen seiner mochte Herodes zu beweg

Während der Predige feine Jünger von den g fein Leben größtentheils zugebracht; er hatte Entbe nie zuvor die Unanneh durchgemacht. Er wurd Zweifeln geplagt, ob Jef hatten ihm von den w denen sie Augenzeugen g sich öffentlich als den F wirklich der erwartete

Johannes hatte unt Christus zu gründen ge lösers dachten, er würk auf dem Throne Davids ungeduldig, weil Jesus torität annahm und die der Messias sein Reich g könnte und meinte, da brauch machen und ihn des allmächtigen Gottes

Johannes sandte des "Bift du, der da kom warten?" Die Jünger Herobes war geneigt, den Nath Johannis zu befolgen und theilte der Herodias mit, er könne sie nicht gegen das Geseh Gottes ehelichen. Dieses entschlossene Weib wollte jedoch ihre Absichten durchsehen. Ein heftiger Haß gegen Iohannes erwachte in ihrem Herzen. Herodes hatte schwache Grundsähe und war sehr wankelmüthig, so daß Herodias es nicht schwer fand, seine Gunst wieder zu erlangen und den frühern Einfluß über ihn auszusüben. Herodes gab lieber den Verlockungen der Sünde nach, als daß er sich den Vestimmungen des Gesehes Gottes unterworfen hätte. Als Herodias ihre Macht wieder gewonnen hatte, entschloß sie sich, an dem Propheten wegen seiner Kühnheit Nache zu nehmen. Sie versmochte Herodes zu bewegen, Johannes gesangen zu nehmen.

Während der Prediger im Gefängniß schnachtete, hörte er durch seine Jünger von den gewaltigen Werken Jesu. Johannes hatte sein Leben größtentheils im Freien in thätiger, ausdauernder Arbeit zugedracht; er hatte Entbehrungen und Mühseligkeiten ertragen, jedoch nie zuvor die Unannehmlichkeiten einer abgesperrten Lebensweise durchgemacht. Er wurde daher niedergeschlagen und sogar von Zweiseln geplagt, ob Jesus wirklich der Messiss sei. Seine Jünger hatten ihm von den wunderdaren Thaten Christi berichtet, von denen sie Augenzeugen gewesen; Johannes aber schloß, daß Jesus sich öffentlich als den Heiland der Welt ankünden würde, falls er wirklich der erwartete Erlöser wäre.

Johannes hatte unklare Ideen in Bezug auf das Reich, das Christus zu gründen gekommen war. Selbst die Jünger des Erslösers dachten, er würde ein weltliches Königreich errichten und auf dem Throne Davids in Jerusalem regieren. Iohannes wurde ungeduldig, weil Jesus sich nicht sosort offenbarte, königliche Austorität annahm und die Nömer unterwark. Er hoffte, daß, wenn der Wessias sein Reich gründen würde, er das Gefängniß verlassen könnte und meinte, daß Jesus gewiß von seiner Autorität Gesbrauch machen und ihn befreien würde, falls er wirklich der Sohn des allmächtigen Gottes wäre.

Iohannes sandte deshalb seine Jünger zu Christo mit der Frage: "Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten?" Die Jünger suchten sich Jesu zu nähern, konnten es

aber nur mit großer Mühe wegen der Menge, welche die Kranken zu dem mächtigen Erretter brachte. Fesus antwortete ihnen auf ihre Frage: "Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret; die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Urmen wird das Evangelium geprediget. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert."1)

Der milbe Tabel, ber in biesen Worten enthalten war, versehlte seine Wirkung auf Johannes nicht. Er verstand nun die Bedeutung der Mission Christi besser; und mit Unterwürfigkeit und Glauben vertraute er von nun an auf Gott, um nach seinem Wohlgefallen in seinem Dienste zu seben oder zu sterben. Nachsem die Jünger Johannis weggegangen waren, sprach Jesus zu der Menge über Johannes und sagte: "Was seid ihr hinaus gegangen in die Wüsse zu sehen? Wolltet ihr ein Kohr sehen, das der Wind hin und her wehet?"

Tejus wußte, daß ein vom Winde bewegtes Rohr gerade das Gegentheil von Johannis Charafter war. Johannes konnte von der Schmeichelei nicht bewegt, noch durch die herrschenden Frrsthümer getäuscht werden. Weder Belohnungen, noch weltliche Chren waren im Stande, ihn von seinem Lebenswerke abzuwenden. Fest wie ein Felsen stand der Prophet Gottes da, um die Sünde und das Verbrechen in allen ihren Formen zu tadeln, bei Königen und Vornehmen sowohl, als bei den Niedrigen und Unbekannten.

"Ober was seib ihr hinausgegangen zu sehen? Wollfet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in der Könige Häusern. Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet. Denn dieser ists, von dem geschrieben stehet: Siehe, ich sende meinen Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll. Wahrslich, ich sage euch: Unter Allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen, der größer sei, denn Johannes, der Täuser; der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer, denn er. Aber

von den Tagen Johanni Himmelreich Gewalt; und

Das Bolf, zu welche Johannes getragene Aleit in königlichen Palästen fragen: Aus welchem Gten von Johannes zu höjenigen zu finden, die sich Christus wollte sie auf bhannis und berjenigen de Der Prophet trug ein einentsprechend war, jedoch Gewändern der jüdischen

Diese Vorgesetzten da nung geachtet würden un in kostbaren Gewändern viel mehr darauf bedacht gen, als durch eine makel des Lebens, den Beifall

Chriftus ermahnte so was gut war in den Let befolgen, nicht aber ihr ihre ehrgeizigen Anmaßu

Er sagte: "Alles i sollt, das haltet und the nicht thun. Sie sagen aber schwere und unertrauf den Hals, aber sie regen. Alle ihre Werke geschen werden. Sie Säume an ihren Kleider und in den Schulen. Uauf dem Markt, und vo Johannes sah, daß

<sup>1)</sup> Matth. 11, 3-12.

<sup>1)</sup> Matth. 23, 3-7.

von den Tagen Johannis, des Täufers, bis hieher, leidet das Himmelreich Gewalt; und die Gewalt thun, die reißen es zu fich."

Das Bolf, zu welchem Chriftus sprach, wußte, daß die von Johannes getragene Rleibung gerabe bie entgegengesetzte von ber in föniglichen Paläften getragenen war. Chriftus wollte fomit fragen: Aus welchem Grunde eilet ihr in die Biifte, Die Bredigten von Johannes zu hören? Die Wiifte ift nicht ber Drt, Diejenigen zu finden, Die fich mit kostbaren, weichen Anzügen schmücken Christus wollte fie auf ben Unterschied zwischen ber Rleibung Johannis und berjenigen ber jübischen Priefter aufmerksam machen. Der Prophet trug ein einfaches, rauhes Gewand, bas völlig zweckentsprechend war, jedoch in scharfem Gegensatze gu ben prachtigen Gewändern ber judischen Priefter und Obersten stand.

Diese Borgesetzten bachten, baß fie nach ihrer außeren Erscheinung geachtet würden und entfalteten beshalb eine große Pracht in fostbaren Gewändern und funkelnden Bruftschilben. Sie waren viel mehr barauf bedacht, die Bewunderung der Menschen zu erregen, als burch eine makellose Reinheit bes Charakters und Beiligkeit

bes Lebens, ben Beifall Gottes zu erlangen.

Chriftus ermahnte feine Jünger und ebenfo bie Menge, bas, was gut war in den Lehren der Schriftgelehrten und Pharifäer zu befolgen, nicht aber ihr bojes Beispiel nachzuahmen, oder fich burch

ihre ehrgeizigen Unmaßungen täuschen zu laffen.

Er fagte: "Alles nun, was fie euch fagen, baß ihr halten follt, bas haltet und thut es; aber nach ihren Werken follt ihr nicht thun. Sie sagen es wohl, und thun es nicht. Sie binden aber ichwere und unerträgliche Bürben, und legen fie ben Menichen auf ben hals, aber fie wollen bieselben nicht mit einem Finger regen. Alle ihre Werke aber thun fie, daß fie von ben Leuten geschen werden. Sie machen ihre Deutzettel breit, und bie Säume an ihren Kleibern groß. Sie figen gerne obenan über Tische, und in ben Schulen. Und haben es gerne, bag fie gegruget werben auf bem Martt, und von ben Menschen Rabbi genannt werden."1)

Johannes fah, daß diese stolzen Juden fich erhöhten und ver-

<sup>1)</sup> Matth. 23, 3-7.

herrlichten, indem fie ihre anscheinende Frommigkeit vor dem Bolte zur Schau trugen. Sie banden Theile bes Gesetzes auf ihre Stirnen und um ihre Handgelenke, so baß Alle ihre vorgebliche Heiligkeit erkennen und bewundern möchten. Es ift mahr, Gott hatte den Rindern Ffraels befohlen, ein blaues Band [alte Luther= bibel irrthümlich immer gelb ftatt blau] in bem Saume ihres Ge= wandes zu tragen, auf welchem die zehn Gebote gestickt fein follten. Dies follte fie fortwährend baran erinnern, Gott vor Allem zu lieben und den Rächsten wie sich selbst. Je mehr sie jedoch von ihrer ursprünglichen Reinheit und Einfachheit abgewichen waren, und je mehr ihr Lebenswandel dem Gesetze Gottes widersprach, desto forgfältiger waren fie, breite Denkzettel zu tragen und Beifügungen zu den Worten, welche Gott verordnet hatte auf bas blane Band zu schreiben, zu machen. Nach außen trugen fie die tiefste Frommigfeit zur Schau, mahrend ihre Handlungen mit ihrem Befennt= niffe in größtem Wiberfpruche standen.



Meur

De

er Geist der Reform ber Weisheit und d lische Begeisterung dazu antrieb, öffent

und den Fluch Gottes ill Ansprüche auf Gottseligk keit und die Liebe Gottes die Großartigkeit ihres Ehrfurcht einzuflößen un während sie dagegen dem

Dbgleich ihre Herzen in gengeseht waren, betrogen baß ewige Segnungen ihr Abrahams, des Baters dinnth angethan und erma feit Abrahams. Sie ha heit des Lebens den sittl keit zu Abrahams Kinder Berheißungen theilhaftig geben hatte. Die Furchtl säer angeklagt, und ihre hatte, sehte diesenigen, we geachtet zu sehen, in Erst

Seine Predigt hatte de Seine ernsten Mahnunger bas Gewissen der Menj aus Städten und Dörfe so ernste, eindringliche Er

# Ueuntes Kapitel.

#### Der Tod Johannis.

er Geist der Resorm wirkte mächtig in Johannes. Das Licht der Weisheit und die Macht Gottes ruhten auf ihm. Hinnslische Begeisterung entstammte seinen heiligen Eiser, der ihn dazu antried, öffentlich die jüdischen Priester zu beschuldigen und den Fluch Gottes über sie auszusprechen. Sie machten große Ansprüche auf Gottseligkeit, während Mildthätigkeit, Barmherzigsteit und die Liebe Gottes ihnen fremd blieben. Sie suchten durch die Großartigkeit ihres Auftretens und ihr hochtrabendes Wesen Ehrsurcht einzuslößen und bei den Menschen angesehen zu sein, während sie dagegen dem Allerhöchsten ein Greuel waren.

Obgleich ihre Herzen und ihr Wandel dem Willen Gottes entgegengesett waren, betrogen sie sich selbst mit der eiteln Voraussetzung, daß ewige Segnungen ihrer warten, auf Grund der Verheißungen Abrahams, des Vaters der Gläubigen. Sie waren nicht mit Demuth angethan und ermangelten des Glaubens und der Frömmigfeit Abrahams. Sie hatten nicht durch Lauterseit und Neinheit des Lebens den sittlichen Werth erlangt, der sie in Wirklichseit zu Abrahams Kindern gemacht hätte, dennoch hossten sie ber Verheißungen theilhaftig zu werden, die der Herr demselben gegeben hatte. Die Furchtlosigseit, mit welcher Iohannes die Pharisier angeslagt, und ihre Gottlosigseit und Henchelei bloßgestellt hatte, setzte diesenigen, welche gewöhnt waren, dieselben geehrt und geachtet zu sehen, in Erstannen.

Seine Predigt hatte allenthalben das tiefste Interesse erweckt. Seine ernsten Mahnungen und furchtlosen Beschuldigungen hatten das Gewissen der Menschen getroffen. Das Volk schaarte sich aus Städten und Dörfern zusammen. Sie fühlten sich durch so ernste, eindringliche Ermahnungen, so muthige Warnungen und

Vorwürfe, wie fie niemals zuvor etwas Achnliches vernommen hatten, gu ber Bufte hingezogen. Rein außerer Prunt in ber Rleibung Johannis fonnte fie angiehen ober ihre Aufmerkfamkeit erregen. Johannes glich in feiner rauben Aleidung und einfachen Lebensweise bem Propheten Glias. Er nährte sich von Beuschrecken und wilbem Honig, wie die Wüfte es ihm bot, und trank bas klare Waffer, das von den ewigen Sügeln niederfloß. Dennoch waren bie Schaaren, die ihm zuhörten, jo zahlreich gewesen, baß fein Ruf sich burch bas ganze Land verbreitet hatte. Und jett, ba er gefangen war, wartete bas Bolt mit Spannung, was wohl bie Folge bavon sein werde, da fie nie daran bachten, daß ihm, weil sein Leben ja tadellos war, irgend eine schwere Strafe bevorstehe. Die Absicht Herobes, Johannes frei zu geben, wurde von Tag zu Tag hinausgeschoben, aus Furcht ber Berodias zu mißfallen, die innerlich beschloffen hatte, daß Johannes fterben muffe. Während er zauberte, war fie thätig, Plane zu entwerfen, wie fie fich am besten an dem Propheten rachen könne, weil er es gewagt hatte, die Wahrheit zu sagen und ihren ungesetzlichen Lebenswandel zu tabeln. Sie wußte wohl, daß wenn gleich Berodes Johannis im Gefängniß behielt, er boch die Absicht hatte, ihn loszulaffen, benn er ehrte und fürchtete ihn und glaubte, daß er ein wahrer Prophet Gottes sei. Johannes hatte bem Berobes bas Geheimniß seines Herzens und Lebens aufgedeckt, und seine Vorwürfe hatten bas schuldige Gewissen des Königs in Schrecken versett.

In mancher Beziehung hatte Herodes sein ausschweisendes Leben gebessert. Doch der Genuß üppiger Mahlzeiten und aufregender Getränke lähmte beständig seine sittlichen und körperlichen Kräfte und kämpste gegen die ernsten Mahnungen des Geistes Gottes, welche sein Herz überzeugt und ihn angetrieden hatten, seine Sünsden aufzugeden. Herodias kannte die Schwächen in Herodes Charafter und wußte, daß unter gewöhnlichen Umständen, so lange der Verstand bei Herodes die Oberhand behielt, sie nicht den Tod Johannis durchsehen konnte.

Sie hatte es schon, wenn auch erfolglos, versucht, seine Einwilligung zum Tode Johannis zu erlangen. Ihr rachsüchtiger Geist arbeitete nun darauf hin, diese ihre unmenschliche Absicht mit List durchzusehen. Sie wußte wohl, daß der einzige Weg, ihren Zweck zu ichweifenden Begierben ihren Haß, jo gut ben Geburtstag bes & eine Gelegenheit gur S Königs Vorliebe für i legenheit, ihn seine Vo bazu verleiten, seinen derer Art in ihm er gleichgültig würde üb unfähig, eine Sache ri war befaunt mit ben und Betragen hervor durch Unmäßigkeit her im Menschen schwächt driide in das Herz e herrschen; daß Feste 1 Sinne unnebeln und bereitete fie Alles vo fröhnen und feine Lei großartigsten Vorbere Berftreuung.

Da nun der grof mit den Großen sein trank, sandte Herodia König hinein. Sason zenden Edelsteinen uwenig Umhüllung mulnterhaltung der för sichkeit machte sie den keit, und benahm ihm und Schicklichkeit. Sunstandsgefühls und niedrigen Leidenschaft Tugend und Recht he

Alles brehte fich war geschwinden, fein

Weg, ihren Zweck zu erreichen, auf der Befriedigung der ausschweifenden Begierden bes Königs beruhe. Daher verbarg fie ihren Haß, jo gut sie konnte, indem sie ihre Hoffnung auf ben Geburtstag bes Königs fette, von bem fie wußte, baß es eine Gelegenheit zur Schwelgerei und Berauschung sein werbe. Des Königs Borliebe für üppige Speisen und Weine gab ihr eine Gelegenheit, ihn seine Vorsicht vergessen zu machen. Sie wollte ihn bazu verleiten, seinen Gelüsten zu folgen, bis Leidenschaften nieberer Art in ihm erwachten, das feinere Gefühl erstickt und er gleichgültig würde über die Folgen seiner handlungsweise und unfähig, eine Sache richtig zu beurtheilen und zu entscheiben. Sie war bekannt mit ben Wirkungen, welche biefe Gelage auf Geift und Betragen hervorbrachten. Sie wußte, daß die unnatürliche, burch Unmäßigkeit herbeigeführte Heiterkeit bie sittlichen Gefühle im Menschen schwächt und es unmöglich macht, daß heilige Einbrücke in das Herz eindringen, die erregten Leidenschaften zu beherrschen; daß Feste und Beluftigungen, Tanz und Weingenuß die Sinne umnebeln und die Furcht Gottes unterdrücken. Deghalb bereitete fie Alles vor, um seinem Stolz und seiner Citelfeit gu fröhnen und seine Leidenschaften zu befriedigen. Gie machte bie großartigsten Borbereitungen zu bem Feste und zu schwelgerischer Berftreuung.

Da nun der große Tag herbeigekommen war, und der König mit den Großen seines Hoses in dem Speisejaale jubelte und trank, sandte Herodias ihre Tochter, reizend gekleidet, zu dem König hinein. Salome war mit Kränzen und Blumen, mit glänzenden Ebelsteinen und funkelnden Armspangen geschmückt. Mit wenig Umhüllung und noch weniger Bescheidenheit tanzte sie zur Unterhaltung der königlichen Gäste. Auf deren entslammte Sinnzlichkeit machte sie den Eindruck der Schönheit und Liebenswürdigseit, und benahm ihnen damit den letzten Kest von Selbstachtung und Schicklichkeit. Statt des erleuchteten Verstandes, verseinerten Austandsgesühls und eines empfindlichen Gewissens, behielten die niedrigen Leidenschaften bei dem König die Zügel in der Hand. Tugend und Recht hatten feine beherrschende Macht mehr.

Alles brehte fich im Gehirne bes Herobes. Seine Besinnung war geschwunden, sein Urtheil und seine Selbstbeherrschung waren

dahin. Er sah nur die Speisehalle mit ihren jubelnden Gästen, die Festtasel mit sunkelnden Weinen und glänzenden Lichtern, und das junge Mädchen, das in seiner üppigen Schönheit vor ihm tanzte. In der Sorglosigseit des Augenblicks war es ihm nur um eine Prahlerei zu thun, die ihn noch höher vor den Großen des Königreichs erscheinen ließ, und ohne Ueberlegung versprach er, und befräftigte das Versprechen mit einem Eide, daß er der Tochter der Herobias geben werde, was sie irgend verlange.

Ieht war der Zweck erreicht, um dessentwillen sie in die Gegenwart des Königs gesandt worden war. Als sie ein so herrliches Versprechen erhalten hatte, eilte sie zu ihrer Mutter, begierig zu wissen, was sie erbitten solle. Der Mutter Antwort war schon bereit: das Haupt Johannes des Täusers auf einer Schüssel. Salome war entsetzt. Sie verstand die im Herzen ihrer Mutter verdorgene Rachsucht nicht, und weigerte sich zuerst, diese unmenschliche Vitte vorzubringen. Doch der unabänderliche Beschluß ihrer gottlosen Mutter gewann die Oberhand. Ueberdieß drängte dieselbe, daß die Vitte sogleich ausgesprochen werde, ehe Herodes Zeit zur Ueberlegung gewinne. Demzusolge kehrte Salome zu Herodes mit der schrecklichen Forderung: "Gib mir her auf einer Schüssel das Haupt Johannis, des Täusers," zurück. "Und der König war traurig; doch um des Eides willen, und derer, die mit ihm zu Tische sasen, besahl er, es ihr zu geben."

Herobes war verwundert und bestürzt. Die lärmende Fröhlichkeit hörte auf, denn die Gäste waren mit Abschen erfüllt ob diesem unmenschlichen Begehren. Sin peinliches Schweigen folgte den Scenen der Ausgelassenheit. Der König, obgleich berauscht und verwirrt, versuchte es, den Verstand zu Hülfe zu nehmen.

Er war immer hochgepriesen worden um seiner Beharrlichkeit und seines richtigen Urtheils willen, und er wünschte nicht schwankend und unüberlegt in seinem Wesen zu scheinen. Er hatte den Sid zu Ehren der Gäste geschworen, und hätte ein Einziger von ihnen Einsprache gegen die Erfüllung des Versprechens erhoben, so würde er gerne das Leben Johannis geschont haben. Er gab ihnen die Gelegenheit, zu Gunsten des Gesangenen zu sprechen. Sie hatten große Strecken zu ben gewaltigen Reben zu lau ohne Laster und ein Prisie, daß, wenn es nicht Zeichen ber Mißachtung durch seinen Sid für gel

Doch, ob fie gleich bes Mäbchens entfett w folden Zustand der Be dasaffen, ohne alle Bernun aufgefordert schienen, den ren ihre Zungen wie gelä schaft erhob sich, um das niemals ein Leid gethan Wahn begriffen war, da feinen unter bem Ginflu muffe, wenn er desfelber umsonst auf eine abmal vernehmen. Das Leben i einer Gesellschaft trunker hohe Vertrauensstellunge wortlichkeiten ruhten auf mit ausgesuchten Speifer Geiftesfräfte untergingen bei ben schwindelerregend und ihr Gewiffen eingeln fie bas Tobesurtheil übe: entsetliche Gelüste bes M

Nur zu oft ruht schweisende burch ihre ausschweisende sind, mit ruhiger Ueberl Recht und Unrecht, womi zu erfüllen. Die Hüter in deren Händen das Letbestraft werden, wenn sie welche die Gesetze handha

<sup>1)</sup> Marf. 6, 17-29.

große Strecken zu ben Bergen der Wüste zurückgelegt, um seinen gewaltigen Neden zu lauschen, und sie wußten, daß er ein Mensch ohne Laster und ein Prophet Gottes war. Herodes äußerte gegen sie, daß, wenn es nicht um ihretwillen geschähe, weil sie es als Zeichen der Mißachtung auffassen könnten, so würde er sich nicht durch seinen Sid für gebunden halten.

Doch, ob fie gleich aufangs über die unnatürliche Forderung bes Mädchens entseht waren, fo befanden fie fich bennoch in einem solden Zustand ber Berauschung, daß fie in stummem Staunen dasaßen, ohne alle Vernunft und Ueberlegung. Obschon sie gleichsam aufgefordert schienen, den Monarchen seines Gides zu entbinden, wa= ren ihre Zungen wie gelähmt. Reine Stimme in ber ganzen Gefellschaft erhob sich, um das Leben eines Mannes zu retten, der ihnen niemals ein Leid gethan hatte. Herodes, der noch immer in dem Wahn begriffen war, daß er, um seinen Ruf aufrecht zu erhalten, seinen unter dem Ginfluß des Rausches geschworenen Gid halten muffe, wenn er besselben nicht förmlich entbunden werde, wartete umsonst auf eine abmahnende Stimme, es ließ sich keine solche vernehmen. Das Leben bes Propheten Gottes lag in ben Sänden einer Gefellichaft trunkener Festgäste. Diese Männer bekleibeten hohe Vertrauensstellungen unter dem Volke, und ernste Verant= wortlichkeiten ruhten auf ihnen, doch hatten sie den Magen überfüllt mit ausgesuchten Speisen und berauschenden Getränken, bis ihre Beisteskräfte untergingen im Sinnentaumel, ihr Gebien fich brebte bei den schwindelerregenden Auftritten der Musik und des Tanges, und ihr Gewiffen eingelullt wurde. Durch ihr Schweigen sprachen fie das Todesurtheil über den Gefalbten des Herrn aus, um das entsetliche Gelüste des Weibes zu befriedigen.

Nur zu oft ruht schwere Verantwortung auf benjenigen, welche durch ihre ausschweisenden Gewohnheiten nicht in einem Zustande sind, mit ruhiger Ueberlegung und der scharsen Auffassung von Recht und Unrecht, womit der Schöpfer sie begabte, ihre Pflichten zu erfüllen. Die Hiter des Volkes, Männer in hoher Stellung, in deren Händen das Leben ihrer Mitmenschen liegt, sollten streng bestraft werden, wenn sie sich dem Trunke ergeben. Diejenigen, welche die Gesehe handhaben, müssen auch die Gesehe halten. Es

sollten Männer mit großer Selbstbeherrschung sein und in vollstommener Uebereinstimmung mit den Gesetzen, welche ihre physische, geistige und sittliche Natur erheischt, leben, damit sie stets im Besitzihrer vollen Geisteskraft seien und das seine Gesühl für Gerechtigkeit besitzen. In dem Märthrerthum Johannes des Täusers haben wir ein Beispiel von Ummäßigkeit unter solchen, die mit großer Machtvollsommenheit ausgerüstet sind. Dieses verhängnißvolle Geburtstagsfest sollte für die Vergnügungssüchtigen eine warnende Lehre enthalten und eine Ermahnung zu christlicher Temperanz sein.

Herodes wartete umsonst auf Entbindung von seinem Side, dann gab er zögernd den Besehl zur Enthanptung Johannes des Tänsers. Bald wurde der Kopf des Propheten zu dem König und seinen Gästen hereingebracht. Jene Lippen, welche getreusich Herodes; als er ihn fragte, warum er nicht sein Jünger sein könne, die Beränderung, die er in seinem Lebenswandel vornehmen müsse, angezeigt hatten, waren setzt für immer geschlossen. Niemals mehr würde diese Stimme in Posamentönen die Sünder zur Buse mahnen. Der Leichtsinn und die Ausschweifung einer einzigen Nacht hatten das Opfer des größten Propheten, der den Menschen jemals eine Botschaft Gottes verkündete, gekostet.

Herodias empfing das blutende Haupt mit teuflischer Genugthung. Sie triumphirte über ihre Rache und bachte, Herodes würde jeht nicht mehr bennruhigt werden. Doch ihre Berechnungen erwiesen sich als durchaus falsch; es entsprang aus diesem Verbrechen fein Glück für sie. Ihr Name ward berüchtigt und verabscheut wegen dieser unmenschlichen That, während das Herz des Herodes schwerer von Selbstvorwürfen bedrückt wurde, als damals, da Johannes ihn verdammte. Und gerade die That, von welcher sie glaubte, daß fie den Einfluß des Propheten brechen würde, umgab ihn mit einem Beiligenschein, nicht nur in den Bergen seiner Junger, sondern auch derer, welche es zuvor nicht gewagt hatten, sich geradezu als seine Nachfolger zu bekennen. Biele von benen, welche seine Warnungsbotschaft vernommen hatteu, und innerlich bon seinen Lehren überzeugt worden waren, traten nun, bon Ent= setzen über diesen kaltblütigen Mord angespornt, öffentlich seiner Sache bei und erklärten sich für seine Jünger. Es mißlang

Herodias gänzlich, ben ( brücken. Sie sollten durch reichen, während ihr eig Rache eine Ernte der S

Alls das Fest des Ransch vorüber war, bund der König wurde Verbrechen ihm vor de leichterung von der Peinsachte. Sein Glaube an Imerschüttert. Als er iseine gewaltigen Reden, gesundes Urtheil als Vdaß er es gewesen, der er furchtbare Gewissen war den Menschen lächelndes Angesicht unschwerzendes, angstwolles furchtbaren Uhnung, de

Da Herodes von d die Kranfen heilte, die war er außerordentlic Ueberzeugung, daß Goi überall gegenwärtig w ausgelaffenen Luftigkei königlichen Festsaal, un Henkern zur Enthauptu den Triumph der Heri mit welchem fie bas a gesehen hatte. Biele Di pheten vernommen, fi Gewiffen, als beffen hannes erfahren, baß halb erzitterte er dav gericht wegen der von Da Herodes die L Herobias gänzlich, den Einfluß der Lehren Johannis zu unterbrücken. Sie sollten durch jede Generation bis ans Ende der Tage reichen, während ihr eigenes sündhaftes Leben und ihre teuflische Nache eine Ernte der Schmach für sie selbst reiften.

Alls das Fest des Hervdes zu Ende gegangen und der Ransch vorüber war, bestieg die Vernunft wieder ihren Thron, und der König wurde von Reue ergriffen. Immer stand sein Verbrechen ihm vor den Angen, und er suchte beständig Erseichterung von der Pein, die ihm sein schuldiges Gewissen verurssachte. Sein Glaube an Johannes, als gottgesandten Propheten, blied unerschüttert. Als er über dessen der Selbstverleugnung, seine gewaltigen Reden, seine seierlichen, ernsten Mahnungen, sein gesundes Urtheil als Rathgeber nachdachte und dann überlegte daß er es gewesen, der ihn zum Tode verurtheilt hatte, empfand er furchtbare Gewissensbisse. Mit Regierungsgeschäften überhäuft und vor den Menschen in großem Ansehen stehend, zeigte er ein lächelndes Augesicht und eine würdige Miene, währenddem er ein schmerzendes, angstvolles Herz verbarg, beständig erschreckt von der surchtbaren Uhnung, daß Gottes Fluch auf ihm ruhe.

Da Berodes von den wunderbaren Thaten Christi hörte, ber die Kranken heilte, die Teufel austrieb und die Todten erweckte, war er außerordentlich verwirrt und bestürzt. Es war seine Ueberzeugung, daß Gott in der That, wie Johannes es gepredigt, überall gegenwärtig war, sowie daß er Zeuge gewesen von ber ausgelassenen Luftigkeit und ber gottlosen Schwelgerei in bem foniglichen Feftsaal, und daß sein Dhr jenen Befehl, den er ben Benkern zur Enthauptung Johannis gegeben, gehört, und fein Auge den Triumph der Herodias und den Hohn und die Schmähungen, mit welchem fie das abgetrennte Haupt ihres Feindes überhäufte, gesehen hatte. Biele Dinge, welche er einft von den Lippen des Propheten vernommen, sprachen jetzt in lauterem Tone zu seinem Gewissen, als bessen Predigt in der Buste. Er hatte von Johannes erfahren, daß auch Nichts vor Gott verborgen bleibe, beshalb erzitterte er davor, daß ihn irgend ein schreckliches Strafgericht wegen ber von ihm begangenen Sunde heimsuchen werbe.

Da Berobes die Worte Chrifti vernahm, dachte er, daß Gott

Iohannes auferweckt und ihn mit größerer Macht, die Sünder zu verdammen, ausgerüftet habe. Er war in beständiger Furcht, daß Iohannes seinen Tod rächen würde, indem er das Verdammungs-urtheil über ihn und sein Haus aussprach. "Und es kam vor den König Herodes (denn sein Name war nun bekannt) und er sprach: Iohannes der Täufer ist von den Todten auferstanden; darum thut er solche Thaten. Etsiche aber sagen: Er ist Elias. Etsiche aber: Er ist ein Prophet, oder einer von den Propheten. Da es aber Herodes hörte, sprach er: Es ist Johannes, den ich entshauptet habe; der ist von den Todten ausgerstanden."

Der Herr ging Herobes nach, gerade so, wie es im fünften Buche Mose gesagt ist: "Der Herr wird dir daselbst ein bebendes Herz geben, und verschmachtete Angen und verdorrte Seele, daß dein Leben wird vor dir schweben. Nacht und Tag wirst du dich fürchten, und deines Lebens nicht sicher sein. Des Morgens wirst du sagen: Ach daß ich den Abend erleben möchte! Des Abends wirst du sagen: Ach daß ich den Morgen erleben möchte! Bor Furcht beines Herzens, die dich schwecken wird, und vor dem, das du mit beinen Angen sehen wirst."

In diesen Worten ist eine lebendige Schilberung des Lebens des Verbrechers enthalten. Seine eigenen Gedanken waren seine Anskläger, und keine Marter konnte schlimmer sein, als die Gewissenssbisse, welche ihm Tag und Nacht keine Ruhe ließen.

Der Prophet Johannes war das Verbindungsglied zwischen den beiden Bundeszeiten. Er war das kleinere Licht, auf welches das größere folgte. Er sollte das Vertrauen des Bolkes in seine Ueberlieferungen erschüttern, ihnen ihre Sünden ins Gedächtniß zurückrusen, und sie zur Buße führen, damit sie vorbereitet seien, das Werk Christi würdigen zu können. Gott theilte dem Johannes durch Inspiration, die das Verständniß des Propheten erleuchtete, mit, daß er den Aberglauben und die Finsterniß, welche in Folge falscher Lehren selbst die Gemüther der rechtschaffenen Juden immer mehr verdunkelt hatten, daraus entfernen möge.

Doch der geringfte der Nachfolger Chrifti, der Zeuge war von feinen Wunderthaten, und beffen himmlischen Belehrungen, und der

bie Trostesworte, die von begünstigter als Johanne Geist der gesallenen Mensten, als dasjenige, weld Jesu hervorstrahste. Chr darauf hinweisenden Opfbildlicht worden. Selbst und meinte, da er nicht Leben durch den Heiland ein weltsicher Herrscher werden. "Und das Lich sterniß haben es nicht be

Obgleich keiner der Agrößeres Werk zu vollbu so war es ihm doch nich Werkes zu schauen. Er h sein und die göttliche Wgleitete. Er konnte nich Blinden das Gesicht wie auserweckte. Er nahm Wort Christi hindurchle die prophetischen Verkeit den Glanz der Herrlichk doch war dem einsamen und Barmherzigkeit Go Christi zu schen und zu

In biesem Sinne w Chrifti genossen und sei

Alle biejenigen, we unter den Menschen weil nissen seinen Lehren sa in den Straßen wander oder am User des See des Gastgebers saß, im allen Bedürfnissen dere fonmen, — heilend, trös — alle diese waren höh

<sup>1)</sup> Mart. 6, 14-16. 2) 5 Mof. 28, 65-67.

Die Trostesworte, die von seinen Lippen sielen, genießen konnte, war begünstigter als Johannes der Täuser. Kein Licht hatte je den Geist der gesallenen Menschheit erleuchtet, oder wird ihn je erleuchten, als dasjenige, welches aus den Lehren und dem Beispiele Fesu hervorstrahlte. Christus und seine Mission waren durch die darauf himweisenden Opfer nur undentlich verstanden und versinns bildlicht worden. Selbst Johannes war eine Zeitlang im Unklaren und meinte, da er nicht vollständig das zukünstige, unsterbliche Leben durch den Heiland zu begreisen vermochte, Christus würde ein weltlicher Herrscher über gerechte und heilige Unterthauen werden. "Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die Finsterniß haben es nicht begriffen."

Obgleich keiner der Propheten eine erhabenere Mission oder ein größeres Werk zu volldringen hatte, als dasjenige Johannis war, so war es ihm doch nicht vergönnt, selbst den Erfolg seines eigenen Werkes zu schauen. Er hatte nicht mehr den Vorzug, mit Christo zu sein und die göttliche Macht zu sehen, die das größere Licht des gleitete. Er konnte nicht ein Augenzeuge werden, wie Jesus den Blinden das Gesicht wiedergab, die Kranken heilte und die Todten auferweckte. Er nahm nicht das Licht wahr, das durch sedes Wort Christi hindurchleuchtete und seinen glorreichen Schein auf die prophetischen Verheißungen warf. Die Welt war erhellt durch den Glanz der Herrlichkeit des Vaters in der Person des Sohnes; doch war dem einsamen Propheten die Gunst versagt, die Weisheit und Varmherzigkeit Gottes durch persönliche Kenntniß des Antes Christi zu sehen und zu begreifen.

In diesem Sinne waren manche, welche den Borzug der Lehren Christi genossen und seine Wunder saben, größer als Johannes.

Alle biejenigen, welche mit Christo waren, als er ein Mensch unter den Menschen weilte, und die unter den verschiedensten Berhältnissen seinen Lehren lauschten — ob er im Tempel predigte, oder in den Straßen wanderte, und die Menge auf dem Wege lehrte, oder am User des Sees; ob er als eingeladener Gast am Tische des Gastgebers saß, immer belehrende Worte auf der Zunge, um allen Bedürfnissen derer, die seine Hülfe brauchten, entgegenzustommen, — heisend, tröstend und tadelnd, je nach den Umständen — alle diese waren höher gestellt als Johannes der Täuser.

## Behntes Kapitel.

Die Bochzeit zu Cana.

lachdem Jesus den Jordan verlassen hatte, wandte er sich nach G Galiläa. Er begann nun sein großes Lebenswerk, und ber 5 göttliche Charakter seiner Mission wurde burch die Offen-

barung übernatürlicher Macht bezeugt.

In Cana, einer galiläischen Stadt, jollte zwischen Berwandten von Joseph und Maria eine Hochzeit gefeiert werden.1) Christus wußte darum; auch war ihm bekannt, daß viele einflußreiche Personen an= wesend sein würden; deshalb machte er sich mit seinen Jüngern auf ben Weg nach Cana. Sobald es befannt wurde, daß Jejus in dem Orte fei, erhielten er und feine Freunde eine besondere Ginladung zu dem Feste, die er huldvoll annahm.

Er war schon ziemlich lange von seiner Mutter getrennt gewesen. Während dieser Zeit hatte er von Johannes die Taufe empfangen, und die Versuchung in der Bufte bestanden. Berschiedene Gerüchte über ihren Sohn und die Leiden, die er ausgestanden hatte, waren zu Maria gedrungen. Johannes, einer ber neuen Jünger, hatte Jesum aufgesucht, und ihn in feiner Erniedrigung, abgemagert, und mit ben Beichen großer förperlicher und geistiger Leiden aufgefunden. Jejus, der nicht wünschte, daß Johannes Beuge seiner Demüthigung sein sollte, hatte ihn fanft aber mit Festigkeit aus seiner Gegenwart verwiesen. Er wünschte allein zu fein; fein menschliches Auge follte feine Qualen ansehen; von feinem menschlichen Herzen verlangte er Mitgefühl in seinen Leiden.

Der Jünger hatte Maria in ihrer Wohnung aufgesucht, und ihr seine Begegnung mit Jesu erzählt, sowie die Ereignisse bei feiner Taufe, als die Stimme Gottes in Anerkennung feines Sohnes gehört wurde, und Johannes, auf Jesum beutend, ausrief: "Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt."

Bahrend breißig Jahren hat Sohn Gottes, ber verheißene gen forgfältig angefammelt. Niemanden, bem fie ihre Ge zwischen Hoffnung und qual mehr ober weniger die But That ber Berheißene fei.

Während der letzten zw gewesen, denn sie hatte ge gehorsamen Sohne leben mit ebenfalls wegen der Leiden, guftehen hatte. Seine Meff als auch große Freude ver seltsamerweise, wie es ihr fo gefühlvollen, pflichtgetreuen jein Antlit hat sich veränd tigen Rampfes in ber Wü Miffion ift fichtbar in bem ber fanften Bürbe feiner Gr Menge junger Leute beglei anreden. Diese Begleiter Dingen, Die sie bei seiner heiten gesehen, und fie fage von welchem Mose im haben, Jejum von Ragaret

Das Herz Maria's wur lange gehegte Soffnung wi würde gewiß fonderbar gei ligen Freude sich nicht aus mischt hatte. Die Gafte ver ging schnell. Da ereignete Leidwesen hervorrief. Ma Urjache ber Wein ausgeg Rebenfaft, und es war n folchen zu verschaffen. D bie als Berwandte eine he ihren Sohn und sagte: "G theilung lag ein verborgen

<sup>1)</sup> Soh. 2, 1-11.

Während dreißig Jahren hatte Maria die Beweise, daß Jesus der Sohn Gottes, der verheißene Erlöser der Welt sei, in ihrem Herzen sonschaftig angesammelt. Ioseph war nun todt, und sie hatte Niemanden, dem sie ihre Gedanken anvertrauen konnte. Sie hatte zwischen Hossmung und quälenden Zweiseln geschwankt, aber immer mehr oder weniger die Zuversicht gehegt, daß ihr Sohn in der That der Verheißene sei.

Während ber letten zwei Monate war fie besonders betrübt gewesen, benn sie hatte getreunt von ihrem stets jo treuen und gehorsamen Sohne leben müffen. Die verwittwete Mutter trauerte ebenfalls wegen ber Leiden, die Chriftus in seiner Ginsamkeit aus= zustehen hatte. Seine Meffianität hatte ihr sowohl tiefen Schmerz als auch große Freude verursacht. Nun jedoch begegnete sie ihm seltsamerweise, wie es ihr scheint, bei bem Sochzeitsfeste, bemfelben gefühlvollen, pflichtgetreuen Sohn, und boch nicht bemfelben, benn jein Antlity hat sich verändert; sie erkennt die Spuren seines heftigen Kampfes in ber Bufte, und ber Beweis feiner erhabenen Mission ift sichtbar in dem heiligen Ausbrucke seines Antlibes und ber fanften Burde feiner Erscheinung. Sie fieht, daß er von einer Menge junger Leute begleitet ift, die ihn ehrfurchtsvoll als Meifter anreden. Diese Begleiter erzählen Maria von den wundervollen Dingen, die fie bei feiner Taufe und bei vielen andern Gelegen= heiten gesehen, und sie sagen schließlich: Wir haben ben gefunden, von welchem Moje im Gejetz, und die Propheten geschrieben haben, Jesum von Nazareth, ben lange erwarteten Messias.

Das Herz Maria's wurde durch diese Versicherung, daß die so lange gehegte Hossimung wirklich wahr sei, mit Freude erfüllt. Es würde gewiß sonderbar genug gewesen sein, wenn mit dieser heiligen Freude sich nicht auch eine Spur mütterlichen Stolzes vermischt hätte. Die Gäste versammelten sich jedoch, und die Zeit versing schnell. Da ereignete sich ein Vorsall, der Bestürzung und Leidwesen hervorries. Man wurde gewahr, daß aus irgend einer Ursache der Wein ausgegangen war. Dieser Wein war reiner Rebensaft, und es war unmöglich, in jener späten Stunde sich solchen zu verschafsen. Deßhalb wandte sich die Mutter Christi, die als Verwandte eine hervorragende Kolle am Feste spielte, an ihren Sohn und sagte: "Sie haben nicht Wein." In dieser Mitstheilung sag ein verborgenes Ersuchen, oder eher ein Wink, daß

Er, bem alle Dinge möglich waren, ihnen in ihrer Noth aushelfen möchte. Jesus aber antwortete: "Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? Meine Stunde ist noch nicht gekommen."

Sein Auftreten war chrsurchtsvoll, jedoch voller Festigkeit; er beabsichtigte, Maria zu belehren, daß die Zeit ihrer mütterlichen Aufsicht vorbei sei. Sein gewaltiges Werk lag nun vor ihm, und Niemand sollte ihm in Betreff der Ausübung seiner göttlichen Gewalt besehlen. Es war Gesahr vorhanden, daß Maria sich auf ihre Verwandtschaft zu Fesu berufen und besondere Vorrechte in Anspruch nehmen würde. Als Sohn des Allerhöchsten und als Heisland der Welt sollten ihn keine irdischen Vande an seiner himmslischen Mission hindern, oder seine Laufbahn beeinflussen. Es war nothwendig, daß er frei von jeder persönlichen Kücksicht auftreten konnte, bereit, den Willen seines himmlischen Vaters zu thun.

Fesus liebte seine Mutter zärtlich; während dreißig Jahren war er unter elterlicher Aussichließlich gestanden; jetzt jedoch war die Zeit gekommen, da er sich aussichließlich dem Werke seines Vaters widmen sollte. Indem Fesus seine Mutter tadelte, tadelte er auch eine große Klasse von Leuten, die eine abgöttische Liebe für ihre Familie hegen und sich durch Familiendande vom Dienste Gottes abhalten lassen. Menschliche Liebe ist eine heilige Eigenschaft; wir sollten jedoch nicht dulden, daß dieselbe unserer resigiösen Ersah-rung im Wege stehe, oder daß unsere Herzen dadurch von Gott abswendig gemacht werden.

Fejus war sich seiner künftigen Laufbahn klar bewußt. Seine göttliche Macht war verborgen gewesen, und er hatte während dreisig Jahren geduldig in Dunkelheit und Erniedrigung gewartet, ohne der Zeit vorzugreisen. Maria jedoch wünschte in dem Stolze ihres Herzens, Jesus möchte der Gesellschaft seine göttliche Abstanmung beweisen. Es bot sich nun ihrer Ansicht nach eine günstige Gelegenheit dar, durch eine Wunderthat vor ihren Augen den Anwesenden seinen wahren Charafter zu offenbaren, damit sie ihm die Stellung einräumten, die er vor den Juden einzunehmen hatte. Er antwortete jedoch, seine Stunde sei noch nicht gekommen. Bevor er als König geehrt und verherrlicht werden sollte, mußte er als ein Schnierzensmann und bekannt durch Leiden hieneden wandeln.

Die irdischen Beziehun zu Ende. Er, der ihr un göttlicher Herr. Ihre einzi Menschheit darin, an ihn und ihm unbedingten Ge jehung der römischen Kir Stuse mit dem Sohne de gegen stellt die Sache in bestimmter Weise, daß zu seiner Höhe erhebe, n pathien sollen nicht läng ganze Welt umfaßt.

Die Mutter Christi t beugte sich mit Unterwü daß er ihrem Berlangen zu thun. Ihre Handlun trauen in seine Weisheit wortete Jesus mit dem zu benjenigen, bie am 2 das thut." Auf biese W vorzubereiten. Am Eing Waffertrüge. Jesus wies füllen. Sie kamen bereit Da der Wein für den unn Jefus: "Schöpfet nun, Diener gewahrten mit Er mit welchem fie die Rrii Weder der Speisemeister bemerkt, daß der Wein Meister, als er ihn koste Wein, ben er früher ge dem am Anfange des F

Er rief ben Bräutige zum ersten guten Wein, dann ben geringern; di In diesem Wunder belei die Welt ihre besten Ga göhen und den Augen zu

<sup>1) 3</sup>cf. 53, 3. v. Ef Hebersepung.

Die irdischen Beziehungen Christi zu seiner Mutter waren nun zu Ende. Er, der ihr unterthäniger Sohn gewesen, war jeht ihr göttlicher Herr. Ihre einzige Hossung bestand, wie für die übrige Menschheit darin, an ihn als an den Erlöser der Welt zu glauben und ihm unbedingten Gehorsam zu leisten. Die schreckliche Täuschung der römischen Kirche stellt die Mutter Christi auf dieselbe Stuse mit dem Sohne des unendlichen Gottes; der Heiland hinsgegen stellt die Sache in ein ganz verschiedenes Licht und zeigt in bestimmter Weise, daß das Verwandtschaftsband sie keineswegs zu seiner Höhe erhebe, noch ihre Zukunft sichere. Irdische Sympathien sollen nicht länger Den beeinslussen, dessen Mission die ganze Welt umfaßt.

Die Mutter Chrifti verftand ben Charafter ihres Sohnes, und beugte sich mit Unterwürfigkeit vor feinem Willen. Sie wußte. daß er ihrem Berlangen willfahren würde, falls es gut mar, bies zu thun. Ihre Handlungsweise bewies ihr vollkommenes Ber= trauen in seine Beisheit und Macht, und dieses Bertrauen beant= wortete Jesus mit bem Bunber, bas folgte. Maria fagte blos zu benjenigen, die am Tische aufwarteten: "Was er end jaget, bas thut." Auf biese Beise that sie, was fie konnte, um ben Beg vorzubereiten. Am Gingange bes Sauses standen fechs steinerne Wasserkrüge. Jesus wies die Diener an, dieselben mit Wasser zu füllen. Sie kamen bereitwillig biefem fonberbaren Berlangen nach. Da der Wein für den unmittelbaren Gebrauch verlangt wurde, befahl Ichus: "Schöpfet nun, und bringet es bem Speisemeister." Die Diener gewahrten mit Erftaunen, daß ftatt bes friftallenen Waffers, mit welchem sie die Krüge eben gefüllt hatten, Wein herausfloß. Beder ber Speisemeister, noch die Mehrzahl der Gafte hatten es bemerkt, daß der Wein ausgegangen war; deßhalb erstaunte ber Meister, als er ihn kostete, da er weit besser war, als irgend ein Wein, ben er früher getrunken hatte, und gang verschieden von bem am Anfange bes Festes aufgetragenen.

Er rief ben Bräutigam und sagte zu ihm: "Jedermann gibt zum ersten guten Wein, und wenn sie trunken geworden sind, alsedann den geringern; du hast den guten Wein bisher behalten." In diesem Wunder beleuchtet Jesus die Wahrheit, daß, während die Welt ihre besten Gaben zuerst darbietet, um die Sinne zu ers göhen und den Augen zu gefallen, er uns seine Segnungen immer

frisch und neu bis zum Ende verseiht. Sie widern uns nie an; das Herz wird ihrer nie müde. Die Vergnügungen der Welt lassen undefriedigt, ihr Wein verwandelt sich mit der Zeit in Vitterseit und ihre Freude in Trauer. Was wir mit Gesang und Lustbarkeit angesangen, endet gar oft in Ueberdruß und Exel. Jesus hingegen bietet uns ein Fest für die Seele an, das uns immerdar Zusriedenheit und Freude gewährt. Jede neue Gabe vermehrt die Fähigkeit des Empfängers, die Segnungen des Herrn besserrn besserrn und genießen zu können. Er gibt uns, nicht farg zugemessen, sondern über unser Verlangen und Erwarten.

Diese Gabe Christi für das Hochzeitsfest war ein Sinnbild der Erlösungsmittel. Das Wasser stellte die Tause in seinen Tod vor; der Wein das Vergießen seines Blutes für die Reinigung der Sünden der Welt. Die für die Hochzeitsgäste getroffenen Vorstehrungen waren genügend, und nicht weniger reichlich sind die

Mittel zum Auslöschen ber menschlichen Missethaten.

Jesus war gerade von seinem langen Fasten in der Wüste zurückgekehrt, wo er gelitten hatte, um die Herrschaft der bösen Begierden über den Menschen zu brechen. Dieselben hatten unter andern Uebeln auch zum unmäßigen Genusse berauschender Gestränke gesührt. Christus versah die Hochzeitsgäste nicht mit Wein, der durch Gährung oder Versälschung berauschend wirkte, sondern mit dem reinen gesäuterten Traubensafte. Durch denselben sollte der Geschmack in Uebereinstimmung mit einem gesunden Appetite gebracht werden.

Die Gäste erkannten die bessere Qualität des Weines, und auf ihre Erkundigungen berichteten die Diener von der wunderbaren That des jungen Galitäers. Die Gesellschaft horchte mit grenzenslosem Staunen, und Worte des Zweisels und der Ueberraschung wurden laut. Schließlich suchten sie Iesum auf, um ihm gebührende Achtung zu erweisen und um zu erfahren, wie er diese wundersbare Verwandlung von Wasser in Wein bewerkstelligt hatte; er war aber nicht zu finden. Wit würdevoller Einfachheit hatte er das Wunder gewirft und sich dann ruhig entfernt.

Als es bekannt wurde, daß Jesus sich wirklich entfernt hatte, wurde die Aufmerksamkeit der Gesellschaft auf die Jünger gerichtet, die zurück geblieben waren. Zum ersten Mal hatten diese Gestegenheit, ihren Glauben an Jesum von Nazareth als den Erlöser



Die

der Welt zu bekennen. Iohannes erzählte, was er von seinen Lehren gehört und gesehen hatte. Er sprach von den wundersbaren Begebenheiten zur Zeit der Tause Jesu durch den Propheten Johannes im Jordan; wie das Licht und die Herrlichkeit vom Himmel damals in Gestalt einer Taube auf ihn herniederstieg, während eine Stimme aus dem geöffneten wolkenlosen Himmel ihn als den Sohn des unendlichen Baters erklärte. Johannes erzählte diese Thatsachen mit überzeugender Klarheit und Genauigseit. Die Reugierde aller Anwesenden wurde erregt, und Viele, die sehnsüchtig auf den Messins warteten, glaubten an die Mögslichkeit, daß dieser der längst Versprochene Fraels sei.

Die Nachricht von diesem Wunder Jesu verbreitete sich durch die ganze Gegend und erreichte sogar Jerusalem. Die Priester und Aestesten hörten sie mit Staunen. Sie durchsorschten mit erneutem Interesse die auf das Kommen Christi bezüglichen Prophezeiungen. Mit größter Begierde und Aengstlichseit suchte man die Absichten und die Mission dieses neuen Lehrers zu erfahren, der in solch bescheidener, auspruchsloser Weise unter das Volk gestreten war, und doch that, was kein Anderer vor ihm zu thun im Stande gewesen. Im Gegensabe zu den Pharisäern und andern Hochgestellten, die eine strenge Absonderung beobachteten, hatte er an einer Festversammlung theisgenommen und auf diese Weise die geselligen Zusammenkünfte, ohne daß ein Schatten von weltslicher Leichtfertigkeit an ihm hängen geblieben wäre, durch seine Gegenwart gutgeheißen.

Wir finden hierin eine Lehre für die Nachfolger Christi zu allen Zeiten, nämlich: sich nicht von der Gesellschaft abzuschließen, und sich alles geselligen Umgangs zu enthalten, sowie eine vollsständige Trennung von den Mitmenschen zu erstreben. Um alle Massen zu erreichen, müssen wir uns dahin begeben, wo sie sich besinden, da sie selten aus eigenem Antriede uns aufsuchen. Nicht allein von der Kanzel herab werden die Herzen der Leute von der göttlichen Wahrheit gerührt. Christus rief ihr Interesse wach, indem er als Einer, der ihr Bestes wünschte, sich unter sie begab. Er suchte sie bei ihrer täglichen Arbeit auf und bezeugte seine aufsrichtige Theilnahme an ihren zeitlichen Angelegenheiten. Er brachte

Zeugen

Di

seine Lehren in den häuslichen Kreis, und ganze Familien erfreuten sich so des Sinflusses seiner göttlichen Gegenwart. Sein starkes, persönliches Mitgefühl bewirkte, daß viele Herzen für seine Sache gewonnen wurden.

Dieses Beispiel bes großen Meisters sollte von seinen Dienern gewissenhaft befolgt werden. Wie lehrreich und nützlich ihre öffentslichen Vorträge auch immer sein mögen, sollten sie doch nie versgessen, daß es ein anderes Feld der Thätigkeit gibt, welches, wenn auch bescheidener, doch einen ebenso großen Ersolg verspricht. Es ist sowohl in den niedern Volksschichten zu sinden, als in den anspruchsvolleren Wohnungen der Großen, am gastfreien Tische und bei Zusammenkünsten zum Zwecke unschuldiger geselliger Versguügungen.

Die Handlungsweise Jesu in dieser Hinsicht stand in völligem Gegensaße zu dersenigen der vornehmen Führer der Juden. Sie sonderten sich vom Volke, für welches sie kein Mitgefühl hatten, ab, und waren weder auf dessen Bortheil bedacht, noch suchten sie seine Freundschaft zu gewinnen. Christus sedoch vereinigte sich mit den Interessen des Volkes, und dasselbe sollten auch sene, die sein Wort predigen, thun, nicht sedoch um die Neigung nach persönlichen Vergnügungen oder Abwechslung und Lustbarkeiten zu befriedigen, sondern um sede Gelegenheit zu ergreisen, Gutes zu thun, und das Licht der Wahrheit in die Herzen der Menschen auszugießen; zu gleicher Zeit sollten sie ein reines, von den Thorsheiten und der Sitelkeit der Gesellschaft undesselecktes Leben führen.

Jesus wollte durch seine Anwesenheit an diesem Hochzeitsseste vor Allem der Ausschließlichkeit der jüdischen Gesellschaft entgegenstreten und den Weg für eine geselligere Lebensweise bahnen. Er war nicht blos als der Messias der Juden, sondern als der Erlöser der Welt gekommen. Die Pharisäer und Obersten enthielten sich des Umganges mit andern Ständen und verkehrten nur unter sich selber; sie hielten sich nicht nur von den Heiden sern, sondern selbst von der Mehrzahl ihres eigenen Volkes, und ihre Lehren bewirften, daß die Juden sich von der übrigen Welt gänzlich absonderten, wodurch sie selbstgerecht, egvistisch und intolerant gemacht wurden. Diese strenge Absonderung und Scheinheiligkeit der Pharisäer hatte ihren Einfluß beschränkt und ein Vorurtheil wachgerusen, das

Christus zu entsernen schaft von allen Klasse

Diejenigen, welche Andersdenkenden zu I Welt zu entgehen, ver aufzuklären und zu li in den öffentlichen Sin Synagogen, am U brachte viel Zeit in Stärkung zu erlanger schen, in seinem Besten wie auch die Reichen lehren.

Die Antsthätigkei jenigen der jüdischen der leidenden Menschetrachteten, maßten stechtigkeit und Würd Lehren Jehovah sabg Augen Gottes als ger Prophezeiungen erlan Gesetzes Mose's beoba

Der Cifer, mit d gab ihnen einen An nit der Beobachtung Gebote, suchten sie be ten. Den Maßstab Ceremonien, während erfüllt waren. Der Gottlosigkeit, während auf Erden zu sein.

Sie hatten unber erhalten, Satzungen z und Handelns beschrö und ber Dienst Gott beutungslosen Gebräi Chriftus zu entfernen wünschte, auf bag ber Ginfluß feiner Botschaft von allen Klaffen gefühlt werden möchte.

Diejenigen, welche ihre Religion burch völlige Absonderung von Andersbenkenden zu bewahren suchen, um fo ber Befleckung ber Welt zu entgehen, verlieren goldene Gelegenheiten, die Menschheit aufzuklären und zu beglücken. Der Beiland fuchte bie Menschen in ben öffentlichen Strafen, in Privathäusern, auf ben Schiffen, in Synagogen, am Ufer der Seen und an Hochzeitsfesten auf. Er brachte viel Zeit in den Gebirgen in eifrigen Gebeten zu, um Stärkung zu erlangen für seine mühsame Arbeit unter ben Menschen, in seinem Bestreben, ben Armen, Rranken, Unwiffenden und Allen von den Retten Satans Gefesselten Linderung zu verschaffen, wie auch die Reichen und Angeschenen über ihre Pflichten zu be-

Die Amtsthätigfeit Chrifti ftand in scharfem Gegensate zu berjenigen der judischen Aeltesten. Diese hatten keine Berührung mit ber leidenden Menschheit; ba sie sich als die Bunftlinge Gottes betrachteten, maßten fie fich einen ungebührlichen Schein von Gerechtigkeit und Bürde an. Die Juden waren so sehr von den Lehren Jehovah's abgewichen, daß sie wähnten, sie würden in den Augen Gottes als gerecht erachtet werben und die Erfüllung feiner Prophezeiungen erlangen, falls sie nur strenge den Buchstaben des Gefetes Moje's beobachteten.

Der Gifer, mit bem fie die Lehren ber Borgefetten befolgten, gab ihnen einen Anschein großer Frömmigfeit. Nicht zufrieden mit der Beobachtung der von Gott durch Mose vorgeschriebenen Gebote, suchten sie beständig nach strengern und schwierigern Pflich= ten. Den Maßstab ihrer Heiligkeit legten sie an die Menge ihrer Ceremonien, während ihre Bergen mit Beuchelei, Stolz und Beig erfüllt waren. Der Fluch Gottes laftete auf ihnen wegen ihrer Gottlosigkeit, während sie vorgaben, die alleinige gerechte Nation auf Erden zu fein.

Sie hatten unberufene und unflare Auslegungen bes Gefetes erhalten, Satungen zu Satungen gefügt, die Freiheit bes Denkens und Handelns beschränkt, bis schließlich die Gebote, Berordnungen lalmud und der Dienst Gottes sich in einer unendlichen Menge von bebeutungslofen Gebräuchen und Ceremonien verloren hatte. Ihre

Chriftus zu entfernen wünschte, auf bag ber Ginfluß feiner Botschaft von allen Klassen gefühlt werden möchte.

Diejenigen, welche ihre Religion burch völlige Absonderung von Andersdenkenden zu bewahren suchen, um jo der Befleckung ber Welt zu entgeben, verlieren goldene Gelegenheiten, die Menschheit aufzuklären und zu beglücken. Der Beiland fuchte die Menschen in ben öffentlichen Stragen, in Privathäusern, auf ben Schiffen, in Synagogen, am Ufer ber Seen und an Hochzeitsfesten auf. Er brachte viel Zeit in den Gebirgen in eifrigen Gebeten zu, um Stärfung zu erlangen für feine mühfame Arbeit unter ben Menichen, in seinem Bestreben, den Armen, Rranten, Unwiffenden und Allen von den Retten Satans Gefesselten Linderung zu verschaffen, wie auch die Reichen und Angeschenen über ihre Pflichten zu be-

Die Amtsthätigfeit Chrifti ftand in scharfem Gegensate zu berjenigen der judischen Aeltesten. Diese hatten keine Berührung mit ber leidenden Menschheit; ba sie sich als die Günftlinge Gottes betrachteten, maßten sie fich einen ungebührlichen Schein von Berechtigfeit und Würde an. Die Juden waren fo fehr von den Lehren Jehovah's abgewichen, daß sie wähnten, sie würden in den Augen Gottes als gerecht erachtet werden und die Erfüllung feiner Prophezeiungen erlangen, falls sie nur strenge den Buchstaben des Gefetes Moje's beobachteten.

Der Gifer, mit dem fie die Lehren der Vorgesetzten befolgten, gab ihnen einen Anschein großer Frommigfeit. Nicht zufrieden mit der Beobachtung der von Gott durch Mose vorgeschriebenen

Gebote, suchten sie beständig nach strengern und schwierigern Pflich= ten. Den Maßstab ihrer Heiligkeit legten sie an die Menge ihrer Ceremonien, während ihre Bergen mit Beuchclei, Stolz und Weig erfüllt waren. Der Fluch Gottes laftete auf ihnen wegen ihrer Gottlofigkeit, während fie vorgaben, die alleinige gerechte Nation

auf Erden zu fein.

Sie hatten unberufene und unflare Auslegungen des Gefetes erhalten, Satungen zu Satungen gefügt, die Freiheit bes Denkens und Handelns beschränkt, bis schließlich die Gebote, Berordnungen lalmud 1: 1d ber Dienft Gottes fich in einer unendlichen Menge von bebeutungslosen Gebräuchen und Ceremonien verloren hatte. Ihre

Religion war ein Joch der Anechtschaft. Sie waren so engherzig geworden, daß es ihnen unmöglich wurde, den wesentlichen Lebenspflichten nachzukommen, ohne die Hülfe der Heiden sür Dienste, die ihnen aus Furcht vor Besleckung selbst zu thun verboten waren, in Anspruch zu nehmen. Sie waren in beständiger Angst, verunzeinigt zu werden. Indem sie ihr Augenmerk fortwährend auf diese Gegenstände richteten, wurde ihr Gesichtskreis enger und enger.

Tojus begann sein Werk der Verbesserung, indem er sein Mitsgefühl für die Menschheit bekundete. Er war ein Jude und beabssichtigte, als ein vollkommenes Vorbild für einen jeden, der innerslich ein Jude war, zu leben. Während er die Pharisäer wegen ihrer vorgeblichen Frömmigkeit tadelte und das Volk von den unsvernünftigen Forderungen, die an dasselbe gestellt wurden, zu bespreien suchte, zeigte er die größte Hochachtung für das Geset Gottes

und lehrte die Beobachtung von deffen Borschriften.

Jejus tadelte Unmäßigkeit, Ausschweifung und Thorheit; und boch war er gesellig von Natur. Er nahm Einladungen zu Mahlzeiten, sowohl von den Gelehrten und Bornehmen, als von den Armen und Betriibten an. Bei biejen Gelegenheiten war feine Unterhaltung erhebend und belehrend und von überraschender Wir= fung auf seine Buhörer. Er gestattete feine Auftritte ber Schwelgerei und Ausgelaffenheit, während unschuldige Bergnügen fei= nen Beifall fanden. Gine judische Hochzeit war ein feierlicher und bedeutsamer Anlag, beffen Bergnügung und Freude bem Menschensohn nicht miffiel. Das bewirfte Bunder sollte die Bor= urtheile ber Juden zerstreuen, und ben Jüngern Jeju eine Lehre über Mitgefühl und Menschenliebe geben. Seine Berwandten wurden durch innige Zuneigung zu ihm hingezogen, und als er den Ort verließ, um nach Capernaum zu gehen, begleiteten fie ihn. Jejus heiligte zugleich die Ehe als eine göttliche Einrichtung, und während seiner ganzen gutunftigen Umtathätigfeit zollte er ber ehe= lichen Berbindung eine besondere Achtung, indem er viele wichtige Wahrheiten burch dieselbe erflärte.

Der nächste Schritt Jesu bestand darin, sich seinem eigenen Bolke in seinem wahren Charakter zu zeigen. Er ging nach Naza-reth, wo er als ein anspruchsloser Handwerker bekannt war und

betrat am Sabbath eine der Aelteste einen Abschn Bolk, im Glauben an bischaft bringen und sie tverharren. Er suchte de beleben, indem er die Bowiederholte und besonder glorreiche Majestät, die erklärte vor seinen Zul Christi auf einem irdischaß sein Keich ein irdischaß sein Keich ein irdischaß sein Bedrückung sei

Am Schlusse des G Würde und ersuchte die Tesaia zu bringen. "U. Ort, da geschrieben stehe halben er mich gesalbet gesium den Armen, zu den Gesangenen, daß si Gesicht, und den Zersch und zu predigen das an Buch zuthat, gab er ei Augen, die in der Schu zu sagen zu ihnen: L Ohren. Und sie gaben der holdseligen Worte,

Die Schriftstelle, in kommenden Mcssias und der Heiland die gelesend des Messias hindentete, einen Befreier der Gesau Wiederhersteller, den Le Licht der Wahrheit offe heit und Gewalt seinen mit indrünftigem Amen nicht in der Schule d

<sup>1)</sup> Luf. 4, 16-30.

betrat am Sabbath eine Synagoge.1) Der Gewohnheit gemäß las ber Aelteste einen Abschnitt aus den Propheten, und ermahnte das Bolt, im Glauben an den Kommenden, der eine glorreiche Herr= schaft bringen und fie von aller Bedrängniß befreien würde, zu verharren. Er suchte ben Glauben und den Muth der Juden gu beleben, indem er die Beweise für die baldige Ankunft des Messias wiederholte und besondern Nachdruck auf die königliche Macht und glorreiche Majestät, die sein Kommen begleiten würde, legte. Er erklärte vor feinen Buhörern die zeitliche Ratur der Regierung Chrifti auf einem irdischen Throne zu Jerusalem und behauptete, baß fein Reich ein irbifches fei; baß ber Meffias an ber Spite von Urmeen erscheinen werbe, um die Beiben zu besiegen und Ifracl bon ber Bedrückung feiner Teinde zu befreien. ,

Um Schluffe bes Gottesdienftes erhob fich Jejus mit ruhiger Wirde und criuchte die Aeltesten, ihm das Buch des Propheten Jejaia zu bringen. "Und ba er das Buch aufschlug, fand er ben Drt, da geschrieben stehet: Der Geift des Herrn ift bei mir, derhalben er mich gesalbet hat, und gesandt, zu verkündigen das Evangelium ben Armen, zu heilen bie zerbrochenen Bergen, zu predigen ben Gefangenen, daß fie los fein follen, und ben Blinden bas Geficht, und ben Berichlagenen, daß fie frei und ledig fein follen, und zu predigen bas angenehme Jahr bes Herrn. Und als er bas Buch zuthat, gab er es bem Diener und jetzte fich. Und Aller Angen, die in ber Schule waren, saben auf ihn. Und er fing an gu fagen zu ihnen: Heute ist biese Schrift erfüllt vor euren Dhren. Und fie gaben Alle Zeugniß von ihm und wunderten fich

ber holdseligen Worte, die aus feinem Munde gingen."

Die Schriftstelle, welche Jejus gelesen, wurde als auf ben kommenden Meffias und sein Werk bezüglich ausgelegt. Und als ber Heiland die gelesenen Worte erklärte und auf bas heilige Amt des Meffias hindeutete, — als auf einen Helfer der Unterdrückten, einen Befreier ber Gefangenen, einen Trofter ber Leibenben, einen Wiederhersteller, den Leuchter der Blinden, welcher der Welt das Licht der Wahrheit offenbart — wurde das Volk von der Beisheit und Gewalt seiner Worte mächtig ergriffen und antwortete mit inbrünftigem Amen und Lobpreisungen Gottes. Jesus war nicht in der Schule der Propheten erzogen worden, und boch

1) Luf. 4, 16-30.

Tes. 61,-

fonnte der gesehrteste Nabbiner nicht mit größerer Macht und Au-

torität sprechen, als biefer junge Galiläer.

Seine eindrucknachende Art und Weise, seine eindringlichen, besteutungsvollen Worte und das göttliche Licht, das von seinem Antlitz strahlte, wirkte auf das Volk mit einer nie zuvor gefühlten. Wacht, jetzt, da Jesus vor ihnen stand, ein lebendiger Ausleger der Worte der Propheten, hinsichtlich seiner selbst. Als er jedochankündigte: "Heute ist diese Schrift erfüllt vor euren Ohren," wurden die Gemüther seiner Zuhörer zur Erwägung seiner Ansprüche als Messias geführt.

Das Interesse der Versammelten war völlig erregt, und ihre Herzen mit Freude erfüllt worden; Satan war jedoch zur Hand, Zweifel und Unglauben zu erwecken, und sie erinnerten sich, werderjenige war, der sie als Blinde und in der Gesangenschaft Schmachtende, welche besonderer Hülfe bedürftig sind, anredete. Viele der Unwesenden waren mit dem bescheidenen Leben Jesu, als eines Zimmermannssohnes, der mit seinem Vater Joseph auf seinem Handewerfe arbeitete, wohl bekannt. Er hatte keine Unsprüche au Luszeichnung oder Größe gemacht, und seine Wohnung gehörte zu den einfachen und geringen.

In vollkommenem Gegensatze zu diesem bescheidenen Menschen wurde der erwartete Messsias den Juden vorgestellt. Sie glaubten, er würde mit Shre und Herrlichseit kommen, und mit Wassengewalt den Thron Davids wieder aufrichten. Und sie murmelten: Dieses kann nicht der Erwartete sein, der Israel erlösen soll. Ist dieses nicht Jesus, Ioseph's Sohn, deß Bater und Mutter wir kennen?" Und sie weigerten sich, an ihn zu glauben, dis er ein besonderes Zeichen geben würde. Ihre Herzen wurden so dem Unglauben geöfsnet, und das Bornrtheil bemächtigte sich ihrer und verblendete ihre Urtheilstraft, so daß sie den Beweis, den sie bereits empfangen hatten, als ihre Herzen bei den Worten Iesu von dem Bewußtsein erfüllt wurden, daß nur der Erlöser so zu ihnen sprechen könne, ganz außer Ucht ließen.

Doch Jesus gab ihnen nun noch ein Zeichen seiner göttlichen Macht, indem er die Geheinnisse ihrer Gedanken offenbarte. "Und er sprach zu ihnen: Ihr werdet freilich zu mir sagen dies Sprüchwort: Arzt, hilf dir selber; denn wie große Dinge haben wir gehöret zu Capernaum Baterlande. Er aber sprechet ist angenehm in sei sage ich euch: Es waren da der Himmel verschlosseine große Theuerung wward Clias gesandt, de einer Wittwe. Und viel pheten Clisä Zeiten; und Naeman auß Syrien."

Jejus las die gehei waren, und beantwortet Ereignissen aus dem Lel Gott zu einem besondere sollten nicht für ein ha Diejenigen aber, die für besaßen, waren auf beso Bermittlung der hl. Pr

günstigt.

Durch Erwähnung Jefus auch den wahren Der Unglaube 1 Nation hatten zur Fol Urmen und Bedürftigen heidnischen Bolfe eine 3 heidnischen Frau zu übe Weise begünstigt wurde bem Lichte, bas fie be vielen Ausfätzigen in I göttlichen Vorrechte sie nicht seine Macht zu i andern Seite geschah e seinen Neberzeugungen nachlebte; der jedoch fe fein Berg ben Lehren C würdiger erachtet und treffs der göttlichen Wi

<sup>1)</sup> Luf. 4, 23-27.

wir gehöret zu Capernaum geschehen? Thue auch also hier in beinem Baterlande. Er aber sprach: Wahrlich, ich sage euch: Kein Kro-phet ist angenehm in seinem Baterlande. Aber in der Wahrheit sage ich euch: Es waren viele Wittwen in Israel zu Elias Zeiten, da der Himmel verschlossen war drei Jahre und sechs Monate, da eine große Theuerung war im ganzen Lande; und zu deren keiner ward Elias gesandt, denn allein gen Sarepta der Sidonier, zu einer Wittwe. Und viele Aussätzige waren in Israel zu des Propheten Elisä Zeiten; und deren keiner ward gereiniget, als allein Naeman aus Syrien.")

Jesus las die geheimsten Gedanken berjenigen, die vor ihm waren, und beantwortete ihre Fragen mit dieser Erzählung von Ereignissen aus dem Leben der Propheten. Jene Männer, welche Gott zu einem besonderen und wichtigen Werke ausgewählt hatte, sollten nicht für ein hartherziges und ungläubiges Volk arbeiten. Diesenigen aber, die fühlende Herzen und einen sesten Glauben besaßen, waren auf besondere Art mit den Beweisen der durch die Vermittlung der hl. Propheten geoffenbarten göttlichen Macht begünstigt.

Durch Erwähnung bes Abfalls Fracis zu Glia's Zeiten legte Jesus auch den wahren Zustand des Bolfes, zu dem er sprach, bar. Der Unglaube und die Ueberhebung ber alten judischen Nation hatten zur Folge gehabt, daß Gott die vielen Wittwen, Urmen und Bedürftigen überging, um für seinen Diener bei einem Elia heidnischen Bolfe eine Zuflucht zu finden, und ihn der Dbhut einer heidnischen Frau zu überlassen. Diese aber, die auf fo besondere Beije begünstigt wurde, hatte in genauer Uebereinstimmung mit bem Lichte, das fie befaß, gelebt. Gott überging gleichfalls die vielen Aussätzigen in Ifrael, ba ihr Unglaube und Mißbrauch ber göttlichen Borrechte fie in eine Lage versetzt hatte, in welcher Gott nicht seine Macht zu ihren Gunften offenbaren konnte. Auf der anbern Seite geschah es, daß ein heibnischer Bornehmer, welcher seinen Ueberzeugungen betreffs bessen, was Recht und Unrecht ift, nachlebte; ber jedoch feinen hülfsbedürftigen Buftand erkannte und fein Berg ben Lehren Chrifti öffnete, ber besonderen Gunft Gottes würdiger erachtet und sowohl vom Aussatze geheilt, als auch betreffs ber göttlichen Wahrheit erleuchtet wurde.

<sup>1)</sup> Luf. 4, 23-27.

O Hiermit gab uns Jesus eine wichtige Lehre, die von Allen, welche seinen Namen bekennen, dis an's Snde der Zeit wohl besachtet werden sollte. Es war diese: Daß sogar die Heiben, welche gemäß dem besten Lichte, das sie empfangen haben, leben, und Necht thun, soweit sie es vom Unrecht zu unterscheiden im Stande sind, von Gott mit größerem Wohlgesallen angesehen werden, als jene, welche mit einem helleren Lichte begnadigt, hohe Ansprüche aus Gottseligkeit machen, deren tägliches Leben aber ihrem Bekenntsnisse widerspricht.

Auf diese Weise stand Jesus vor den Juden, indem er ihnen ruhig ihre geheimen Gedanken enthüllte, und ihnen die bittere Wahrheit ihrer Ungerechtigkeit vorhielt. Jedes seiner Worte schnitt wie ein scharfes Messer, da ihr verdorbener Lebenswandel und ihr gottloser Unglaube ihnen vorgeführt wurde. Sie verspotteten nun den Glauben und die Chrsurcht, die Jesus ihnen zuerst eingeslößt hatte, und weigerten sich, anzuerkennen, daß dieser Mensch, der aus Armuth und Niedrigkeit hervorgegangen, irgend welche Vorzüge vor Andern besitze. Sie wollten keinen König haben, der ohne Reichthümer und Chren kam, und der nicht an der Spitze gewaltiger Legionen stand.

Ihr Unglaube verwandelte fich in Sag. Satan beherrschte bie Gemüther, und fie wandten sich mit Born gegen den Erlöser. Die gottlosen Menschen erhoben sich und legten Hand an ihn, stießen ihn aus der Synagoge, führten ihn vor die Stadt hinaus und würden ihn getöbtet haben, wenn es in ihrer Macht gewesen ware. Alle schienen auf seinen Untergang bedacht zu fein. Gie trieben ihn bis zum Rande eines fteilen Abgrundes und beabsichtigten, ihn topfüber hinabzusturzen. Geschrei und Berwünschungen erfüll= ten die Luft. Ginige warfen Steine und Koth nach ihm; er verschwand jedoch plöglich aus ihrer Mitte, ohne daß sie wußten, wie ober wann. Engel Gottes bewachten Jesum inmitten jenes wüthenden Bolfshaufens und beschützten jein Leben. Die himmlischen Boten standen an seiner Seite in der Synagoge, während er sprach; und sie begleiteten ihn, als er von den ungläubigen, wüthenden Juden verfolgt wurde. Diefe Engel verblendeten die Augen der rasenden Menge und führten Jesum an einen sichern Ort. Elft

Reinigr

Gur Zeit des Paffahfe II nach Ternfalem gestr II nach Ternfalem gestr II seiern, mischte sich I die Menge. Es war schon große Schaaren n bemerkte er mit Unwillen, allgemeinen Handelsplatz demselben nicht nur Abthauch Tische aufgestellt, hir wechsler handelten. Nach nämlich jeder Theilnehme Tempel den Priestern ein

Vom einfachen Wechse Geldsorten, das zur Vegrein schändlicher Handel Gewinnes für die Priester einer großen Entsernung bringen. Unter dem Vorerweisen, wurden im Vorzumäßigen Preisen sich ergebende Verwirrum Viehmarktes, als des heil Feilschen beim Kaufen um Girren der Tanben, verrärgerliche Streitigkeiten vor wurde jährlich am Pass

## Elftes Kapitel.

#### Reinigung des Tempels.

Tur Zeit des Passahseites, als das Bolk aus allen Gegenden nach Ferusalem geströmt war, um dieses jährliche Fest zu feiern, mischte sich Fesus mit seinen Jüngern gleichsalls unter die Menge. Es war frühe am Morgen, und doch begaben sich schon große Schaaren nach dem Tempel. Als Fesus eintrat, bemerkte er mit Unwillen, daß der Vorhof zu einem Viehmarkt und allgemeinen Handelsplatz umgewandelt war. Es besanden sich in demselben nicht nur Abtheilungen für die Thiere, sondern es waren auch Tische aufgestellt, hinter welchen die Priester selbst als Geldwechsler handelten. Nach dem herrschenden Gebrauche opferte nämlich jeder Theilnehmer an dem Feste beim Eintritte in den Tempel den Priestern ein Geldstück.

Bom einfachen Wechseln der fremden Münzen und verschiedenen Gelbsorten, das zur Bequemlichkeit der Fremden geschah, hatte sich ein schädlicher Handel entwickelt, der die Quelle eines großen Gewinnes für die Priester abgab. Viele Juden kamen nämlich auseiner großen Entsernung und konnten ihre Opfergaben nicht mitbringen. Unter dem Vorwande, solchen Personen einen Dienst zu erweisen, wurden im Vorhose Vieh, Schafe, Tauben und Sperlinge zu übermäßigen Preisen zum Verkaufe ausgeboten. Die daraus sich ergebende Verwirrung war eher das Anzeichen eines lärmenden Viehmarktes, als des heiligen Tempels Gottes. Man konnte das Feilschn beim Kausen und Verkausen, das Vlöcken der Schafe, das Girren der Tauben, vermischt mit dem Klingen der Münzen und ärgerliche Streitigkeiten vernehmen. Eine große Anzahl von Thieren wurde jährlich am Passahseite geopfert, so daß die Händler im

(111)

Tempel einen großen Gewinn daraus zogen, der mit den geizigen Priestern und vornehmen Juden getheilt wurde. Diese scheinheiligen Spesusanten machten sich unter dem Schutze ihres heiligen Amtes jeder Art von Erpressung schuldig und verwandelten so ihr heiliges Amt zu einer Quelle persönlicher Einfünste.

Der Wirrwarr der Stimmen und der Lärm der Thiere verursachten eine solche Verwirrung gerade außerhalb des Heiligen, daß die Andächtigen gestört, und die an den Höchsten gerichteten Gebete in dem Lärm kaum mehr zu vernehmen waren. Und doch waren die Juden außerordeutlich stolz wegen ihrer Frömmigkeit und hielten mit der größten Zähigkeit an den äußern Formen und Gebräuchen sest. Ihr Tempel erfüllte sie mit besonderer Freude, und sie betrachteten jedes gegen denselben gesprochene Wort als Gottes-lästerung. Sie waren strenge in der Bevbachtung der damit verknüpsten Ceremonien und gestatteten dennoch, daß ihre Sucht nach Geld und Macht sich über alle religiösen Bedenken hinvegssetze, dis sie kaum noch den großen Abstand beachteten, der sie von der ursprünglichen Reinheit der von Gott selbst eingesetzen

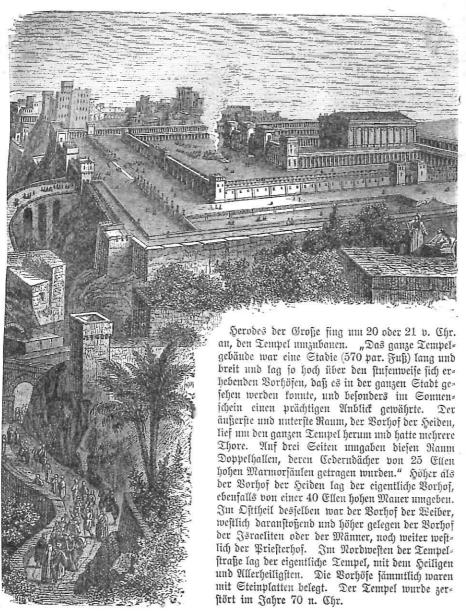
Als der Herr auf den Berg Sinai herniederstieg, wurde der Ort durch seine Gegenwart geheiligt. Wose erhielt den göttlichen Beschl, ein Gehege um den Berg zu machen und ihn zu heiligen, und Gottes Stimme wurde in folgender Warnung vernommen: "Hütet euch, daß ihr nicht auf den Berg steiget, noch sein Ende anrühret; denn wer den Berg anrühret, soll des Todes sterben. Keine Hand soll ihn anrühren, sondern er soll gesteiniget, oder mit Geschoß erschossen werden; es sei ein Thier oder ein Mensch, so soll er nicht leben.") Das ganze Volk wurde durch die Gegenwart des Herrn gereinigt und geheiligt. In geradem Gegensaße zu diesem Beispiele wurde der heilige Tempel, der dem Allmächtigen geweiht worden, zum Marktplatze und Verkaufshause umgewandelt.

Da der jugendliche Galiläer das Innere des Tempels betrat, ergriff er eine Peitsche, die zum Treiben der Thiere benützt worden war. Jesus stieg die Stusen zum Tempel hinauf und überschaute das Schauspiel mit ruhigem, würdevollem Blicke. Er sah und hörte den Handel und Schacher. Sein Anklitz nahm einen strengen



Der We

<sup>1) 2</sup> Mofe 19, 12. 13.



Der Tempel und feine Dorhöfe.

und schrecklichen Ausdruck an. Die Augen Bieler wandten sich unwillkürlich nach diesem Fremdlinge; ihre Blicke konnten sich nicht von ihm abwenden. Andere folgten ihrem Beispiele, bis schließlich die Blicke der ganzen Wenge mit Furcht und Staunen auf ihn geheftet waren.

Sie fühlten sofort, daß dieser Mann ihre innersten Gedanken und die verborgensten Beweggründe ihrer Handlungen erkannte. Einige versuchten, ihre Gesichter zu verhüllen, als ob ihre schlechten Thaten auf ihrem Antlike geschrieben ständen, um von jenen

forschenden Augen gelesen zu werben.

Der Lärm und die Verwirrung der Händler und Schacherer hör= ten auf. Peinliches Schweigen herrschte, und ein Gefühl der Ehr= furcht bemächtigte sich ber Versammlung. Es war gleichsam, als würden sie vor den Richterstuhl Gottes gerufen, um sich über ihre Thaten zu verantworten. Die Majestät des Simmels stand ba, wie der Richter am letten Tage erscheinen wird, und die große Menge beugte sich vor ihm als ihrem Meister. Sein Auge schweifte über die Menge und bemerkte jeden Anwesenden. Seine Geftalt ichien sich in majestätischer Bürde und Achtung gebietender Haltung über sie zu erheben, und ein göttliches Licht verklärte sein Antlig. Er sprach, und seine flare, weithin schallende Stimme, bie an den Bogen und in den Gewölben des Tempels wiederhallte, ertonte gleich jener Stimme, Die vor Altem ben Berg Sinai erichüttert hatte: "Mein Saus foll ein Bethaus heißen; ihr aber habt eine Mördergrube baraus gemacht."1) JEJ.112

Er stieg langsam die Stufen hinunter, und mit erhobener Geißel, die sich in seiner Hand zum königlichen Scepter zu verwandeln schien, befahl er der handelnden Menge, den heiligen Bezirk des Tempels zu verlassen und die vorhandenen Waaren zu entfernen. Mit einem heiligen Eifer und einer Strenge, die er früher nie gezeigt, warf er die Tische der Geldwechsler um, so daß die Münzen mit hellem Klange auf den Marmorboden rollten. Keiner, selbst der am meisten Verhärtete und Trotzige wagte seine Autorität in Frage zu stellen, sondern die Würdenträger des Tempels, die speculirenden Priester, die Viehhändler und Geldswechsler leisteten sofort Gehorsam und eilten davon. Die Geizigsten

<sup>1)</sup> Soh. 2, 13-25.

warteten nicht, ihr angebetetes Gelb zusammenzuraffen, sondernt slohen, ohne an ihren mit Unrecht erworbenen Gewinn zu benken.

Die Thiere wurden in aller Eile aus dem heiligen Orte entfernt. Ein panischer Schrecken ergriff bie Menge, welche bie Macht ber Gottheit Christi fühlte. Ausrufe bes Schreckens entwanden sich Hunderten von erblagten Lippen, als der gange Saufe in Bestürzung davon eilte. Obgleich Jesus sie mit der Geißel nicht berührte, erschien ihrem schuldigen Gewissen boch jenes einfache Werkzeug wie leuchtende, scharfe Schwerter, die in allen Richtungen umber jausten und fie niederzuhauen brohten. Sogar die Gunger gitterten vor Furcht und wurden von heiliger Schen ergriffen bei ben Worten und bem gebieterischen Auftreten Jesu, bas jo schr von der gewöhnlichen Sandlungsweise bes janftmuthigen und bescheidenen Mannes von Galiläa abwich. Sie erinnerten sich jedoch, daß von ihm geschrieben stand: "Der Gifer um dein Haus verzehret mich." [v. Eß.] Bald war die Menge mit ihrem Bieh, ihren Schafen, Tanben und Sperlingen weit vom Tempel des Herrn entfernt. Der Vorhof war frei von jedem unheiligen Handel, und eine tiefe Stille und Feierlichfeit lagerte fich auf ber vorherigen Scene ber Verwirrung. Wenn die Gegenwart bes herrn ben Berg heiligte, so machte seine Anwesenheit ebenfalls ben zu seiner Chre errichteten Tempel heilig.

Wie leicht hätte jene große Menge ber Antorität eines einzelnen Menschen widerstehen fönnen; die Macht seiner Gottheit erfüllte sie jedoch mit Berwirrung und einem Gefühle ihrer Schuld. Sie waren nicht im Stande, der göttlichen Autorität des Erlösers der Welt zu widerstehen. Die Schänder des heiligen Tempels Gottes wurden durch die himmlische Majestät selbst daraus vertrieben.

Nachbem der Tempel gereinigt war, veränderte sich das Benehmen Jesu; die schreckliche Majestät seines Antliges machte
einem Ausdrucke des zärtlichsten Mitgesühles Platz. Er schaute
nach der fliehenden Menge mit Augen voll Traner und Mitseid. Einige blieben jedoch zurück, an die Stelle gebannt durch die
unwiderstehliche Anziehungskraft seiner Gegenwart. Seine hehre
Würde hatte sie nicht erschreckt; ihre Herzen wurden in Liebe und
Hoffnung zu ihm hingezogen. Diese Leute waren nicht die Großen und Mächtigen, die auf druck zu machen suchten und Betrübten.

Nachdem die Käufe Menge mit ihren Waare Niedergeschlagenen, welch der Kranken wurden g macht, die Stummen Lahmen hüpften vor F ben. Mütter, blaß von brachten ihre sterbenden drückte sie zärtlich an se und stark zurück.

Diese Scene war be furze Zeit zuvor, gleic gestanden, war nun zu die Trübsal der Unterd thigend und den Leiden verzweiselnd gekommen zufriedenem Gemüthe v

Während dieser 30 hatten sich theilweise sichter brückten eine U sie nicht zu verbergen frühere Beschäftigung Staunen auf die Werk Zahl wunderbarer Beil Die Juden wußten, Tempels nicht die Men göttliche Autorität die über die Menschheit er und hätte genügen foll Sie waren jedoch ent Sie fürchteten, daß t über das Bolk durch Autorität entreißen wi und Mächtigen, die auf ihn wegen ihrer Erhabenheit einen Gindruck zu machen suchten, sondern es waren die Armen, Kranken und Betrübten.

Nachdem die Käufer und Verfäufer, nebst der gemischten Menge mit ihren Waaren ausgetrieben waren, troftete Jesus bie Niedergeschlagenen, welche sich um ihn sammelten. Die Schmerzen de fiche ber Rranken wurden gelindert; die Blinden wurden febend ge- die koin Oper macht, die Stummen priesen Gott mit gelösten Zungen, Die Kerfen Das Lahmen hüpften vor Freude, und boje Beifter wurden ausgetrie= ben. Mütter, blaß vor ausgestandener Angst und Nachtwachen, brachten ihre sterbenden Kinder zu ihm, damit er sie segne. Er brückte sie gartlich an seine Bruft und gab sie ihren Eltern gesund und start zurück.

Diese Scene war bes Tempels bes Herrn würdig. Er, ber furge Beit zuvor, gleich einem rachenden Engel auf ben Stufen gestanden, war nun zu einem Boten der Barmbergigfeit geworben, die Trübsal der Unterdrückten lindernd, die Berzweifelnden ermuthigend und den Leidenden beiftehend. Hunderte, die schwach und verzweiselnd gekommen waren, kehrten mit gesundem Körper und zufriedenem Gemüthe vom Paffahfefte nach ihrer Beimath zurück.

Während dieser Zeit kehrte das Volk allmälig zurück. Sie hatten sich theilweise von ihrem Schrecken erholt, aber ihre Ge= sichter drückten eine Unentschlossenheit und eine Furcht aus, die sie nicht zu verbergen vermochten. Sie wagten es nicht, ihre frühere Beschäftigung wieder aufzunehmen, sondern schauten mit Stannen auf bie Berfe Jeju, und waren Zeugen einer größeren Bahl wunderbarer Heilungen, als je zuvor bewirkt worden waren. Die Juden wußten, daß die von Jesu bewirfte Reinigung des Tempels nicht die Aenferung einer menschlichen Macht war. Die göttliche Autorität die Jesus an den Tag legte und die ihn weit über die Menschheit erhob, wurde von ihnen gefühlt und erkannt und hatte genügen follen, fie gu feinen Berehrern gu verwandeln. Sie waren jedoch entschloffen, in ihrem Unglauben zu verharren. Sie fürchteten, daß bieser bescheidene Galiläer ihnen die Macht über das Bolf durch seine erhabenen Werke und übermenschliche Autorität entreißen würde. In ihrem Sochmuthe hatten fie einen

König erwartet, der mit Macht und Gepränge kommen würde, um die Nationen der Erde zu unterwerfen und sie selbst auf eine viel höhere Stufe, als sie jetzt einnahmen, zu erheben. Dieser Mensch, der kam, um Demuth und Liebe zu lehren, erweckte nun

ihren Saß und ihre Verachtung.

Als er sich in der Majestät seiner göttlichen Sendung erhob, da wurden sie von plößlicher Furcht ergriffen. Nachdem jedoch der Zauber gebrochen war, wunderten sie sich in der Verhärtung ihrer Herzen, warum sie so erschreckt gewesen und warum sie sich so übereilt aus der Gegenwart eines einzelnen Menschen gestüchtet hatten. Mit welchem Rechte mischte sich dieser jugendliche Galiläer in die Angelegenheiten der Vorgesetzen des Tempels? Nach einer Weile kehrten sie zurück, wagten es jedoch nicht gleich, ihre frühere Beschäftigung wieder aufzunehmen.

Die Wenge war verhältnißmäßig unschuldig, denn es geschah auf Verordnung der Vorsteher des Tempels, daß der Vorhof zu einem Marktplatze umgewandelt wurde. Die große Sünde der Entheiligung lastete auf der Priesterschaft, welche ihr heiliges Amt entehrt hatte. Die vornehmsten Priester und Aeltesten der riethen sich, wie man gegen Jesum vorgehen solle, und was seine Handlungsweise, — indem er eine über ihnen stehende Autorität sich anmaßte und ihnen öffentlich einen Verweis ertheilte, — wohl

zu bedeuten hätte.

Sie begaben sich zu Jesu mit großer Ehrerbietigkeit, die die Folge ihrer Furcht war; denn sie schlossen, daß er ein Prophet sein müsse, der von Gott gesandt sei, um die Heiligkeit des Tempels wieder herzustellen. Sie fragten ihn: "Was zeigest du uns für ein Zeichen, daß du solches thun mögest?" Jesus hatte ihnen schon die stärften Beweise seiner göttlichen Sendung gegeben. Er wußte, daß keine Thatsache sie von seinem messianischen Charakter überzeugen konnte, wenn die von ihm bewirkte Reinigung des Tempels nicht im Stande war, es zu thun. Deßhalb beantwortete er ihre Aufsorderung mit den Worten: "Brechet diesen Tempel [ab], und am dritten Tage will ich ihn aufrichten." Sie nahmen an, er meine den Tempel zu Fernsalem und erstaunten über seine scheinbare Anmaßung. In ihrem Unglauben konnten sie nicht

erfennen, daß er von se Tempel des Sohnes ( daher: "Der Tempel und du willst ihn in di

Jesus beabsichtigte verborgene Meinung sei Jüngern erklärte er si Auferstehung erinnerter tung wurde ihnen nur gesagt hatte, er habe zu nehmen. Jesus kar bis zum Ende. Sein indem sie sich sowohl seinen eigenen irdischen

Chriftus war die (Seine Kreuzigung sol Dienst darin nur das Die Opser wiesen au jenem Tage au, da geführt haben sollten, verknüpfte Dienst in das Bilb würde in b

Das ganze Prief mittlungswerk Christi Plan des Opferdien stattsindenden Todes das Blut von Thier große Ereigniß, auf i gefunden hätte. Der seine Ceremonien deur seine Gefühle gewesen und der Erpressung verwandelt sah!

Alls Christus gek Tempels von oben a erkennen, daß er von seinem eigenen Körper sprach, dem irdischen Tempel des Sohnes Gottes. Mit Entrüstung antworteten sie daher: "Der Tempel ist in sechs und vierzig Jahren erbauet, und du willst ihn in dreien Tagen aufrichten?"

Fesus beabsichtigte nicht, daß die zweifelsüchtigen Juden die verborgene Meinung seiner Worte erkennen sollten; sogar seinen Jüngern erklärte er sie nicht zu jener Zeit. Erst nach seiner Auferstehung erinnerten sie sich derselben und ihre wahre Bedeutung wurde ihnen nun klar. Sie erinnerten sich auch, daß er gesagt hatte, er habe Macht, sein Leben zu lassen und es wieder zu nehmen. Fesus kannte den Psad, den er eingeschlagen hatte, dis zum Ende. Seine Worte hatten eine doppelte Bedeutung, indem sie sich sowohl auf den Tempel zu Ferusalem, wie auf seinen eigenen irdischen Körper bezogen.

Christus war die Grundlage und das Leben jenes Tempels. Seine Kreuzigung sollte denselben thatsächlich zerstören, da der Dienst darin nur das zufünftige Opfer Christi versinnbildlichte. Die Opfer wiesen auf Christus, das große Gegenbild hin. Von jenem Tage an, da die Juden ihre gottlosen Anschläge außgesührt haben sollten, würden Opfergaben und der mit denselben verknüpste Dienst in den Angen Gottes werthlos erscheinen, denn das Bild würde in dem vollkommenen Opfer des Sohnes Gottes sein Gegenbild gefunden haben.

Das ganze Priesterthum war eingesetzt worden, um das Versmittlungswerk Christi vorbildsich darzustellen; sowie der ganze Plan des Opferdienstes ein Schatten des zur Nettung der Weltstattsindenden Todes des Ersösers war. Weder Brandopser, noch das Blut von Thieren würden mehr nöthig sein, nachdem das große Ereigniß, auf das sie seit Jahrhunderten hingewiesen, stattzgefunden hätte. Der Tempel gehörte Christo; sein Dienst und seine Ceremonien deuteten auf ihn hin. Welches müssen mithin seine Gefühle gewesen sein, als er ihn durch den Geist des Geizes und der Erpressung zu einem Orte des Handels und Schachers verwandelt sah!

Ms Christus gekrenzigt wurde, riß der innere Vorhang des Tempels von oben an bis unten aus entzwei, wodurch gezeigt

wurde, daß der sinnbildliche Dienst der Opfergaben auf immer zu Ende sei, indem das eine große und letzte Opfer in dem Lamme Gottes, das für die Sünden der Welt den Tod erlitt, dargesbracht war.

In der Entweihung und nachherigen Reinigung des Tempels finden wir auch eine Lehre für die gegenwärtige Zeit. Derfelbe Geist, ber unter ben Juden bestand, und sie verleitete, Gewinn an die Stelle der Rechtschaffenheit, und äußeres Gepränge an die Stelle ber innern Reinigkeit zu setzen, bildet ben Fluch auch ber heutigen driftlichen Welt. Er verbreitet sich, einem aufteckenden Ausjage gleich, unter ben vorgeblichen Anbetern Gottes. Beilige Gegenstände werden mit eiteln weltlichen Dingen auf benjelben Fuß gestellt. Das Laster wird oft für Tugend angesehen und bie Rechtschaffenheit als ein Verbrechen betrachtet. Weltliche Geschäfte werden mit der Gottesverehrung vermischt. Erpressungen und gottlose Speculationen finden wir bei folden, die fich als Diener bes Sochsten bekennen. Der von Gott erleuchtete Apostel sagte: "Wiffet ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel feid, und ber Geift Gottes in euch wohnet? So Jemand ben Tempel Gottes verberbet, ben wird Gott verberben; benn ber Tempel Gottes ift heilig, ber seid ihr."1) Es ist nothwendig, daß Jesus seinen Tempel in dem menschlichen Herzen jeden Tag in Besitz nehme, und von der Befleckung ber Gunbe reinige.



3 mölf

Micodemu

ie Pharifaer, Prieste einander über die gr durch seine Verurth Bürdenträger an d Luftretens und der Ton se trollichen Wacht, die er a

su dem Glauben, er sei in Ein Theil der Juden der eine merkwürdige Me

ber eine merkwürdige Mec Geist beeinflußt war, er Warnungen waren schon gegeben worden. Und die auf das Anstisten der den in Ansehen Stehend Gesangenschaft der Jude: Strafe für ihren Wider auf ihre Gottlosigkeit au Warnungen Gottes zu Lebenswandel noch mehr

Die Juden beklagter bie römische Knechtschaft, zwar bie Handlungswei zu ihrer Besserung geschi boch waren ihre Priester ber zur Begehung jener

<sup>1) 1</sup> Cor. 3, 16. 17.

## 3wölftes Kapitel.

#### Nicodemus kommt gu Chrifto.

ie Pharisäer, Priester und Obersten besprachen sich unter einander über die große Autorität, die Jesus in dem Tempel durch seine Berurtheilung der Handlungsweise der jüdischen Würdenträger an den Tag gelegt hatte. Die Art seines Auftretens und der Ton seiner Stimme, verbunden mit der unwidersstehlichen Macht, die er auf die Menge ausgeübt, brachte Manche zu dem Glauben, er sei in der That der so sang ersehnte Meisias.

Ein Theil der Juden hatte sich von jeher gescheut, Iemandem, der eine merkwürdige Macht zu besitzen schien oder von Gottes Geist beeinschift war, entgegenzutreten. Biele Botschaften und Warnungen waren schon Jeael durch den Mund der Propheten gegeben worden. Und doch waren manche dieser heiligen Männer auf das Anstisten der Führer Israels getödtet worden, weil sie den in Anschen Stehenden ihre Sünden vorgehalten hatten. Die Gefangenschaft der Juden unter einer heidnischen Nation war die Strafe für ihren Widerwillen, den sie empfunden haben, als sie auf ihre Gottlosigkeit aufmerksam gemacht wurden. Statt auf die Warnungen Gottes zu achten, gaben sie sich dem sündhaften Lebenswandel noch mehr hin.

Die Juden beklagten zur Zeit Christi ihre Erniedrigung und die römische Knechtschaft, unter der sie seufzten. Sie verurtheilten zwar die Handlungsweise ihrer Bäter, welche die Propheten, die zu ihrer Besserung geschickt worden waren, gesteinigt hatten; und doch waren ihre Priester und Obersten von demselben Geiste beseelt, der zur Begehung jener Verbrechen geführt hatte.

Die Würdenträger des Tempels beriethen sich in Bezug auf das Borgehen Jesu, und betreffs der Schritte, die sie zu thum hätten. Einer unter ihnen, Nicodemus mit Namen, rieth Mäßig=ung sowohl in der Gesinnung als in der That an. Er schloß, daß, falls Jesus wirklich von Gott mit Autorität bekleidet war, esgesährlich sein würde, seine Warnungen und die Offenbarungen seiner Macht zu mißachten. Er konnte ihn nicht als einen Betrüger betrachten, noch mit den übrigen Pharisäern ihn zur Zielscheibe seines Spottes machen. Er hatte Jesum selbst gesehen und gehört, und sein Gemüth war in Folge dessen beunruhigt. Er suchte ernstlich nach Licht über diesen Gegenstand, und je mehr er forschte, desto stärker wurde seine Uederzeugung, daß dieser der von den Propheten Beschriebene sei. Und salls er wirklich Christus wäre, so würde dieses eine bedeutungsvolle Epoche in der Geschichte der Welt und besondersder jüdischen Nation sein.

Während des ganzen Tages nach der Reinigung des entweihten Borhofes des Tempels, heilte Jesus die Kranken und half den Betrübten. Nicobemus hatte bemerkt, mit welch erbarmendem Mitgefühle er sich der Urmen und Bekümmerten annahm. Wie ein liebender Bater seinen leidenden Rindern zu helfen sucht, so gab er den Kranken die Gesundheit zurück und verwandelte die Trauer in Freude. Rein Bittender wurde ohne Bulfe abgewiesen. Mütter wurden durch die Herstellung ihrer Kinder gludlich gemacht, und Stimmen bes Dankes traten an die Stelle bes Weinens und Seufzens. Den gangen Tag über hatte Jejus das unruhige, lernbegierige Volk unterrichtet, und die Spitfindigfeit der Schriftgelehrten und ftolgen Führer durch die Weisheit seiner Worte widerlegt. Da Nicodemus alle diese wunderbaren Dinge gesehen und gehört und in den Prophezeinngen nachgesucht hatte, die auf Jesum als den versprochenen Messias hindeuteten, wagte er nicht mehr zu bezweifeln, daß er wirklich von Gott gesandt sei.

Als die Nacht andrach, zog sich Jesus blaß und abgespannt von seinen anstrengenden Arbeiten nach dem Delberge zurück, um dort Ruhe zu sinden. Hier suchte ihn Nicodennis auf, um eine Unterredung zu erbitten. Dieser Mann war reich und genoß die Achtung der Juden. Seithätigkeit und besonders se Dienst des Tempels ware der hervorragendsten Mitzboch, als er sich in Vesu eine eigenthümliche Aufre Anschein von Fassung un

Nicodemus versuchte jungen Fremdlinge zu es Herablassung von Seiter lassen. Er begann mit ei wissen, daß du bist ein kann die Zeichen thun, d Anstatt jedoch diese schwe Zesus sein ruhiges und ob er in seiner Seele let seierlicher Stimme, inde Nicodemus sich befand, dir: Es sei denn, daß er das Reich Gottes nic

Der Pharifäer verlor beren Meinung er theilt ben Täufer Buße und I kunft Eines, ber mit bei hatte lange gefühlt, daß baß Scheinheiligkeit, St Beweggrund ihrer Handli in diesen Dingen zur Zei hoffte jedoch auf einen Thron aufrichten, die ji und das römische Reich

Dieser gelehrte Win hatte sich mit seinen gu gebrüstet. Er erachtete kommen vor Gott und sprechen zu hören, das

<sup>4)</sup> Soh. 3, 1-21.

Achtung der Juden. Sein Reichthum, seine Gelehrsamkeit, Wohlsthätigkeit und besonders seine reichlichen Opfergaben für den heiligen Dienst des Tempels waren überall bekannt. Er war überdies eines der hervorragendsten Mitglieder des jüdischen hohen Rathes. Und doch, als er sich in Iesu Gegenwart besand, bemächtigte sich seine eine eigenthümliche Aufregung und Furchtsamkeit, die er unter einem Anschein von Fassung und Würde zu verbergen suchte.

Nicodemus versuchte sein Gesuch um eine Unterredung bei einem jungen Fremdlinge zu einer solchen vorgerückten Stunde als eine Herablassung von Seiten eines gelehrten Obersten erscheinen zu lassen. Er begann mit einer einnehmenden Anrede: "Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm." Anstatt sedoch diese schmeichelnde Begrüßung zu erwiedern, heftete Tesus sein ruhiges und forschendes Luge auf den Sprecher, als ob er in seiner Seese lesen wollte; dann sprach er mit sanster und seierlicher Stimme, indem er dabei die wahre Lage, in welcher Nicodemus sich besand, offenbarte: "Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß Temand von neuem geboren werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen."

Der Pharifäer verlor seine Selbstbeherrschung bei diesen Worten, beren Meinung er theilweise verstund; benn er hatte Johannes den Täuser Buße und Tause predigen hören, sowie die nahe Anstunst Sines, der mit dem heiligen Geiste tausen sollte. Nicodemus hatte lange gefühlt, daß es den Juden an geistigem Leben mangelte, daß Scheinheiligkeit, Stolz und weltlicher Chrzeiz großentheils den Beweggrund ihrer Handlungen ausmachten, und hatte eine Aenderung in diesen Dingen zur Zeit des Erscheinens des Messias erwartet. Er hosste jedoch auf einen Erlöser, der in Jerusalem einen weltlichen Thron aufrichten, die jüdische Nation unter seine Fahne bringen, und das römische Reich durch Wassengewalt unterwersen würde.

Dieser gelehrte Würdenträger war ein strenger Pharisäer, und hatte sich mit seinen guten Werken und seiner großen Frömmigkeit gebrüftet. Er erachtete seinen täglichen Lebenswandel als vollskommen vor Gott und wurde beunruhigt, Jesum von einem Reiche sprechen zu hören, das zu rein sei, um von ihm in seinem gegens

wärtigen Zustande erkannt zu werden. Es wurde ihm bange, und boch berührte ihn die Amwendung der Worte auf seinen eigenen Fall unangenehm, und er antwortete, als verstünde er sie in dem buchstäblichen Sinne: "Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist?"

Jesus wiederholte mit feierlichem Nachdrucke: "Wahrlich, wahrslich, ich sage dir: Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Neich Gottes kommen." Die Worte Jesu konnten nicht länger mißverstanden werden. Sein Zuhörer sah ganz gut ein, daß er auf die Wasserstanden tause und die Gnade Gottes hinvies. Die Macht des heiligen Geistes verwandelt den ganzen Menschen und diese Verwandlung macht die neue Geburt aus.

Viele Juden hatten Johannes als einen Propheten Gottes anerkannt und hatten von ihm die Taufe der Buße empfangen; unterdessen hatte er immer darauf hingewiesen, daß sein Werk und seine Seudung darin bestehe, den Weg für Christum zu bereiten; dieser sei das größte Licht und würde das von ihm angesangene Werk zu Ende führen. Nicodemus hatte über diese Worte nachsgedacht und war nun überzeugt, daß er sich in Gegenwart des von Johannes Angesündigten besand.

Icius fuhr fort: "Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden. Der Wind bläset, wo er will, aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt. Also ist ein Jeglicher, der aus dem Geist geboren ist." Jesus such hier dem Nicodennis die Nothwendigkeit der Einwirkung des Geistes Gottes auf das wenschliche Herz begreissich zu machen, durch welchen dasselbe gereinigt werden muß, bevor die Entwicklung eines rechtschaffenen und gottesfürchtigen Charakters möglich ist. "Denn aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Word, Chebruch, Hurerei, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung.") Indem diese Duelle des Herzens gereinigt wird, wird auch Alles, was daraus sließt, rein.

Diese neue Geburt erscheint dem Nicodemus geheimnisvoll. Er fragt: "Wie mag solches zugehen?" Jesus bedeutet ihm, sich nicht

Ju wundern und benütt Man hört ihn in den Id der Blätter, und doch ist mand weiß, woher er kon hält es sich mit der Egeboren wird. Das Gemischer Sott sichtbare Resultate und es beherrscht die mulchel gereinigt, ist es dischafsende Geist Gottes völlige Lebensveränderunden bie Stelle des Hacht, die kein menschaft, die kein menschaft, die kein menschaft, die kein menschaft

Die Nothwendigkeit weniger eindringlich vo füllung. Jesus tadelt i und Lehrer in Jrack, solche Dinge unwissend umsonst gelesen, daß er Herz zunächst durch Beslectung gereinigt wer vorbereitet sei. Christu des Körpers vom Gradren werden soll, sonder Wirfen der Gnade auf

Er hatte eben ben Hallen diejenigen vertrie der Erpressung erniedra an jenem Tage aus der Gottes befähigt, mit de Allerdings gab es unte die Uebel, die das jüd und seinen Gottesdiens erkannten auch, daß

<sup>1)</sup> Matth. 15, 19.

Man hört ihn in den Zweigen der Bäume und in dem Manschen der Blätter, und doch ist er für das Auge unsichtbar, und Niemand weiß, woher er fommt und wohin er geht. Gerade so vershält es sich mit der Ersahrung eines jeden, der aus dem Geiste geboren wird. Das Gemüth ist die unsichtbare Krast, durch welche Gott sichtbare Resultate hervorbringt. Sein Sinssuß ist mächtig, und es beherrscht die menschlichen Handlungen. Wenn von allem Uebel gereinist, ist es die Triebfraft des Guten. Indem der neusschaftsche Geist Gottes davon Besitz ergreist, dewirft er eine völlige Lebensveränderung; gottlose Gedanken werden vertrieben, den bösen Werken wird entsagt, Liebe, Friede und Demuth treten an die Stelle des Hasses, Neides und der Streitsucht. Jene Macht, die kein menschliches Auge sehen kann, hat ein neues Wesen in dem Gbenbilde Gottes geschaften.

Die Nothwendigkeit der Wiedergeburt wurde dem Nicodemus weniger eindringlich vor Augen geführt, als die Weise ihrer Ersfüllung. Jesus tadelt ihn, indem er ihn fragt, ob er, ein Meister und Lehrer in Israel, ein Ausleger der Prophezeiungen, über solche Dinge unwissend sein künne. Hat er jene heiligen Schriften umsonst gelesen, daß er nicht aus denselben gelernt hat, daß das Herz zunächst durch den Geist Gottes von seiner natürlichen Besleckung gereinigt werden müsse, bevor es für das Himmelreich vorbereitet sei. Christus bezog sich hier nicht auf die Auserstehung des Körpers vom Grabe, wenn eine Nation in einem Tage geboren werden soll, sondern er sprach mit Rücksicht auf das innere Wirken der Gnade auf das noch nicht wiedergeborene Herz.

Er hatte eben den Tempel gereinigt, und aus dessen heiligen Hallen diejenigen vertrieben, die ihn zu einem Orte des Handels und der Erpressung erniedrigt hatten. Kein einziger von denen, welche an jenem Tage aus der Gegenwart Jesu slohen, war durch die Gnade Gottes befähigt, mit dem heiligen Gottesdienste verbunden zu sein. Allerdings gab es unter den Pharisäern ehrenhafte Männer, welche die Uebel, die das jüdische Volk dem Untergang entgegenführten und seinen Gottesdienst entheiligten, von Herzen beklagten. Sie erkannten auch, daß Sahungen und unnützer Formendienst an

x 8 106. Shatzk. Stelle der wahren Heiligkeit getreten waren, aber sie waren machtlos diesen wachsenden Uebeln zu steuern.

Jesus hatte dieses Werf begonnen, indem er die selbstsüchtige, geizige Gesinnung der Juden angriff und indem er ihnen zeigte, daß sie sich zwar als Kinder Abrahams betrachteten, jedoch seinem Beispiele nicht sossen wollten. Sie waren hauptsächlich auf einen äußern Schein der Rechtschaffenheit bedacht, während sie innere, wahre Heiligkeit vernachlässigten. Sie eiserten für den Buchstaben des Gesetzs, während sie täglich den Geist desselben verletzen. Das Gesetz verbot Haft und Diedstahl, und doch erklärte Christus, daß die Juden seines Baters Haus zu einer Mördergrube gemacht hätten. Was das Volk vor Allem bedurfte, war eine neue, geistige Gedurt, eine Ablegung der Sünden, die es verunreinigte, und eine Erneuerung wahrer Weisheit und ächter Heiligkeit.

Diese Reinigung des Tempels erläutert das Werk, das in jedem, der des ewigen Lebens theilhaftig werden will, geschehen muß. Geduldig entsaltet Fesus vor Nicodemus den Plan der Erlösung, indem er ihm zeigt, wie der heilige Geist mit einer umwandelnden Kraft das Herz eines jeden erfüllt, der aus dem Geisste geboren ist. Dem Winde gleich, — der, obschon unsichtbar, doch in seinen Wirkungen erkennbar ist, — verhält es sich mit der Wirstung der Tause des Geistes Gottes auf das Herz, indem sie sich in jeder Handlung dessenigen, der ihre rettende Macht erfährt, offenbart.

Er erklärte, wie Jesus in seiner Barmherzigkeit die Last von der bedrängten Seele nimmt, und sie durch die Besreiung aus ihrer Anechtschaft glücklich macht. Freude tritt an die Stelle der Traurigkeit, und das Antlitz spiegelt das hinnulische Licht wieder. Und doch sieht Niemand die Hand, welche die Bürde abnimmt, noch das Licht, das von dem Hose Gottes herniederstrahlt. Der Segen kommt, wenn die Seele durch Glauben sich ganz dem Herrn hingibt. Dieses Geheinniß übersteigt die menschliche Erkenntniß; doch jeder, der vom Tode zum Leben übergeht, erfährt an sich, daß es eine heilige Wahrheit ist.

Die Bekehrung der Seele durch Glauben an Christum wurde von Nicodemus nur unklar begriffen, da er gewohnt gewesen war, bloßes Formenwesen und genaue Beobachtung von Ceremonien als die wahre Religion ang seine Sendung auf Erde mit weltlichem Pomp 1 Reich des Friedens und durch das Vermittlungs Vater zu führen.

Nicodemus wurde ve wenn ich euch von irdisc wenn ich euch von hir Micobennus feine Lehren menschliche Herz, wie gemacht wird, nicht verf feines glorreichen himml Natur des Werkes Chris lich nicht beffen Werk i mus auf die Prophezein (id) will euch ein eintr in euch geben, und will Leibe, und ein fleische Sitten wandeln und m fie follen mein Bolf fei fie kommen, und alle wegthun." "Darum n einen Jeglichen nach fe so bekehret euch von al fallen müsset um der 9 Uebertretung, damit ih berg, und neuen Geist

"Schaffe in mir, neuen gewissen Geist.
und nimm beinen heili neit deiner Hülfe und will die Uebertreter de bekehren." "Und ich Geist in euch geben; 1
tvegnehmen, und euch

<sup>1)</sup> Sejef. 11, 19. 20. 1

die wahre Religion anzusehen. Der große Lehrer erklärte, daß seine Sendung auf Erden nicht darin bestehe, ein irdisches Reich mit weltlichem Pomp und Gepränge zu gründen, sondern das Reich des Friedens und der Liebe herzustellen, und die Menschen durch das Bermittlungswert des Gottessohnes zum himmlischen Bater zu führen.

Micobemus wurde verwirrt. Jefus fagte: "Glaubet ihr nicht, wenn ich euch von irdischen Dingen sage, wie würdet ihr glauben, wenn ich euch von himmlischen Dingen sagen würde?" Wenn Micobemus seine Lehren betreffs der Wirkung der Gnade auf bas menschliche Herz, wie sie burch bas Beispiel bes Windes flar gemacht wird, nicht verstand, wie follte er fähig sein, das Wesen seines glorreichen himmlischen Reiches zu begreifen? Unfähig bie Natur des Werfes Chrifti auf Erden zu verstehen, konnte er sicherlich nicht beffen Berk im himmel verftehen. Jefus wies Ricobe= mus auf die Prophezeiungen Davids und Befefiels bin: "Und (id) will euch ein einträchtiges Berg geben und einen neuen Geift in euch geben, und will das steinerne Berg wegnehmen aus eurem Leibe, und ein fleischernes Berg geben, auf bag fie in meinen Sitten wandeln und meine Rechte halten, und barnach thun. Und fie sollen mein Bolk sein, so will ich ihr Gott sein." "Da sollen fie kommen, und alle Scheuel (Scheufale) und Greuel baraus wegthun." "Darum will ich euch richten, ihr vom Saufe Ffrael, einen Jeglichen nach feinem Befen, fpricht ber Berr Berr. Darum so bekehret euch von aller eurer Uebertretung, auf daß ihr nicht fallen muffet um der Missethat willen. Werfet von euch alle eure Uebertretung, damit ihr übertreten habt, und machet euch ein neues berg, und neuen Beift."

"Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Berwirf mich nicht von deinem Angesicht, und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder nit deiner Hülfe und der freudige Geist enthalte mich. Denn ich will die Uebertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren." "Und ich will euch ein neues Herz, und einen neuen Geist in euch geben; und will daß steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen, und euch ein sleischernes Herz geben.")

<sup>1)</sup> Sejek. 11, 19. 20. 18; 18, 30. 31; Pj. 51, 10-13; Sejek. 36, 26.

Der gelehrte Nicobemus hatte biese treffenden Prophezeiungen früher ohne wahres Verständniß gelesen; nun aber wurde ihm die wahre Vedeutung derselben offendar, und er sah ein, daß selbst ein Mensch mit seinem gerechten Lebenswandel eine Wiedergeburt durch Jesum Christum durchzumachen habe, als die einzige Mögslichseit durch welche er sich Nettung und einen Antheil an dem himmlischen Neiche verschaffen könnte. Jesus erklärte in bestimmter Weise, daß das Reich, welches er zu gründen gekommen war, nur von densenigen erkannt werden könne, die wiedergeboren werden. Selbst die genaueste Beobachtung des Gesetzes gibt keinem Menschen das Anrecht, in das himmlische Reich einzugehen.

Durch die Wirkung des Geistes Gottes muß zuerst eine neue Geburt, ein neuer Geist geschaffen werden, wodurch der Lebens-wandel geheiligt und der Charafter veredelt wird. Nur diese Verdindung mit Gott macht dem Menschen den Sintritt in das glorreiche himmlische Neich möglich. Keine menschliche Erfindung wird se im Stande sein, ein eigenes Hüssmittel für die sündige Seele zu sinden. Nur durch Buße und Demüthigung, durch Befolgung der göttlichen Vorschriften, kann das Werk der Gnade erfolgen. Das Laster ist so mißfällig in den Augen Gottes, den der Sünder so lange beleidiget und gekränkt hat, daß eine der Größe der Sünde entsprechende Buße oft eine schwer zu tragende geistige Qual verursacht.

Nichts als die vollkommene Annahme und thätige Anwendung der göttlichen Wahrheit öffnet dem Menschen das Reich Gottes. Nur ein reines und demüthiges Herz, das mit Gehorsam und Liede erfüllt ist und mit Festigkeit in dem Glauben und Dienste des Höchsten verharrt, kann dort eingehen. Jesus erklärte serner: "Und wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Die Schlange wurde in der Wüste auf einem Pfahle vor dem Volke erhöhet, damit Alle, die von den seuigen Schlanzgen gebissen worden waren, auf diese cherne Schlanzgen gebissen worden waren, auf diese cherne Schlange — ein Symbol Christi — schanen und so augenblicklich geheilt werden könnten. Sie sollten jedoch im Glauben darauf schanen, sonst

würde es ohne Wirkung kauf den Menschensohn als sich durch die Sünde von Gottheit — die durch seine Grde, um den Menschen to Der von Natur aus verdo delt werden, bevor er mewigem Reiche harmonire wendige Wiedergeburt.

Wenn ein Mensch be Liebe Gottes gelangt, so Geschöpf. Die Welt westennen und Satan mit Nicobennus entsalter ganzen Plan der Erlösungen gründliche Weise das i des Hinnelreiches ersord Er führte die Erlösung Baters, die benselben die Menschen zu errette

Jesus wußte, in u Wahrheit säete. Währe sehen. Nicobennus war ihn nicht öffentlich. E eigenen Gründlichkeit, u größtem Interesse. Die wurde in den Augen Beweis seiner göttlicher

Einst, als der hohe Berurtheilung und de erhob er mit gebieterisc unser Geset auch ein erkennet, was er thut? zurecht: "Bist du an Galiläa stehet kein P

<sup>1)</sup> Soh. 7, 50-52.

würde es ohne Wirkung bleiben. Gerade so müssen die Menschen auf den Menschensohn als ihren Erlöser schauen. Der Mensch hatte sich durch die Sünde von Gott getrennt. Christus kam mit seiner Gottheit — die durch seine menschliche Natur verhüllt war — zur Erde, um den Menschen von seinem verlorenen Zustande zu erretten. Der von Natur aus verdorbene menschliche Charafter muß umgewansdelt werden, bevor er mit der Reinheit und Heiligkeit in Gottes ewigem Reiche harmoniren kann. Diese Unwandlung ist die nothst wendige Wiedergeburt.

Wenn ein Mensch durch Glauben in den Besitz der heiligen Liebe Gottes gesangt, so wird er durch Jesum Christum ein neues Geschöpf. Die Welt wird überwunden, die menschliche Natur bezwungen und Satan besiegt. In dieser wichtigen Unterredung mit Nicodennus entfastete Jesus vor diesem edsen Pharisäer den ganzen Plan der Ersösung und seiner Sendung auf diese West. In keinem seiner späteren Vorträge erklärte der Heiland auf so gründliche Weise das in dem menschlichen Herzen zur Ererbung des Himmelreiches erforderliche Werf in seinen verschiedenen Stusen. Er führte die Ersösung des Menschen zurück auf die Liebe des Vaters, die denselben bewog, seinen Sohn sterden zu sassen, um die Menschen zu erretten.

Jesus wußte, in was für einen Boden er ben Samen ber Wahrheit säete. Während drei Jahren war nur wenig Frucht zu sehen. Nicodemus war nie ein Feind Christi, jedoch bekannte er ihn nicht öffentlich. Er erwog die gehörten Worte mit der ihm eigenen Gründlichkeit, und beobachtete das Lebenswerk Christi mit größtem Interesse. Die Auferweckung des Lazarus von den Todten wurde in den Augen des gelehrten Juden zu einem positiven Beweiß seiner göttlichen Sendung.

Einst, als der hohe Nath über den wirksamsten Weg, um die Verurtheilung und den Tod Jesu herbeizuführen, verhandelte, erhob er mit gebieterischer Stimme folgenden Einspruch: "Richtet unser Gesetz auch einen Menschen, ehe man ihn verhöret, und erkennet, was er thut?") Der Hohepriester wies ihn dafür tadelnd zurecht: "Vist du auch ein Galiläer? Forsche und siehe, aus Galiläa stehet kein Prophet aus." Und doch zerstreute sich die

<sup>1)</sup> Soh. 7, 50-52.

Bersammlung, denn sie waren nicht im Stande, eine einstimmige Berurtheilung Jesu zu beschließen.

Die Juden hatten sowohl Joseph als Nicodemus im Berdachte, im Einverständnisse mit dem Lehrer von Galiläa zu stehen, und diese Männer wurden deshalb nicht vorgeladen, als die Versammslung das schließliche Urtheil über Jesum aussprach. Die während der Nacht in dem einsamen Gebirge zu einem einzelnen Menschen gesprochenen Worte waren nicht verloren. Als Nicodennis Jesum an dem Krenze sah, wie ein Uebelthäter zwischen Himmel und Erde schwebend und doch für seine Mörder betend; als er in zener schrecklichen Stunde Augenzeuge der Bewegung in der Natur wurde, da die Sonne sich versinsterte, die Erde erbebte, Felsen zersprangen und der Vorhang im Tempel mitten entzwei riß, — in zener Stunde erinnerte er sich der seierlichen Worte in dem Gebirge: "Und wie Woses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden."

Die Schuppen sielen von seinen Augen, und der Glaube trat an die Stelle des Zweisels und der Ungewißheit. Lichtstrahlen strömten aus der geheimen Unterredung in dem Gebirge, und erleuchteten das Kreuz des Erlösers. In jener Zeit der Entmuthigung und der Gefahr, da die Herzen der Jünger mit Zweisel und Furcht erfüllt wurden, ging Joseph von Arimathia, ein geheimer Jünger Jesu, offen zu Pilatus und erhielt den Leichnam des Heru, während Nicodemus gegen hundert Psund Myrrhen und Aloe brachte. Diese zwei Männer verrichteten mit eigenen Händen die letzten heiligen Gebräuche und legten den Leichnam des Erlösers in ein Grad, in dem noch Niemand vorher gelegen hatte. Diese hochgestellten Vorsteher der Juden weinten zusammen über der heiligen Gestalt des Todten.

Während nun die Jünger zerstreut und entmuthigt waren, trat Nicobemus eifrig und fühn hervor. Er war reich und verswandte sein Vermögen zur Unterstützung der im Entstehen bezuiffenen Gemeinde Christi, welche die Juden mit dem Tode ihres Gründers vernichtet glaubten. Er, der so vorsichtig und zweiselnd gewesen war, wurde nun zur Zeit der Gefahr sest wie ein Felsen, indem er den schwankenden Glauben der Nachsolger Christi ermus

thigte und die Mittel be Er wurde jetzt von denen verfolgt und verdächtigt; doch wankte er nicht in t geheimen nächtlichen Unte

Nicobennis erzählte I funft, und die inspirirte Belehrung von Million Wahrheiten haben heut feierlichen Nacht, da der gen Gebirge von dem Weg des Lebens zu ersc

"Da nun der Herr it war, wie Fesus mehr Fi (wiewohl Fesus selber n er das Land Judäa, un

Weil die Iünger Je genau der Worte Johe unter den Juden Vorne die Jünger Jest hin geg bens hin im Namen d Geistes. Die Lehren Jetunnung mit denen Jest aus Furcht, sein Einsteihnen und den Jünger der geeigneten Ausdrück über das Recht der set

Die Jünger bes Inben, indem sie sagten: bans, von dem du zeug zu ihm. "2) Iohannes menschlichen Natur. I Prüfung unterworfen. größer gewesen als de Christus sein Lehram jedoch zog die Ausmerk

<sup>1)</sup> Soh. 4, 1-3.

thigte und die Mittel beschaffte, das heilige Werk fortzuführen. Er wurde jest von denen, die ihn früher geachtet hatten, geschmäht, verfolgt und verdächtigt; er verlor die Güter dieser West, und doch wankte er nicht in dem Glauben, der seinen Ursprung in jener geheimen nächtlichen Unterredung mit dem jungen Galiläer hatte.

Nicobemus erzählte Johannes die Geschichte jener Zusammenfunft, und die inspirirte Feder des Lieblingsjüngers schrich sie zur Belehrung von Millionen nieder. Die großen, dort gelehrten Wahrheiten haben heutzutage dieselbe Bedeutung, wie in jener seierlichen Nacht, da der mächtige, jüdische Führer in dem schattigen Gebirge von dem einsachen Zimmermann von Nazareth den Weg des Lebens zu erfahren suchte.

"Da nun der Herr inne ward, daß vor die Pharifäer gekommen war, wie Jesus mehr Jünger machte und tauste, denn Johannes, (wiewohl Jesus selber nicht tauste, sondern seine Jünger;) verließ er das Land Judäa, und zog wieder in Galiläa.")

Weil die Jünger Jesu sich bei der Ausübung der Taufe nicht genau der Worte Johannes des Täusers bedienten, so wurden unter den Juden Vorurtheile erweckt. Johannes taufte zur Buße, die Jünger Jesu hingegen tauften auf das Vekenntniß des Glaubens hin im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Die Lehren Johannis waren in vollkommener Uebereinstimmung mit denen Jesu, dennoch wurden seine Jünger eifersüchtig aus Furcht, sein Einsluß möchte abnehmen. Es erhob sich zwischen ihnen und den Jüngern Jesu ein Wortstreit betreffs der Wahl der geeigneten Ausdrücke bei Ausübung der Taufe und schließlich über das Recht der setzeren, überhaupt zu tausen.

Die Jünger des Johannes kamen zu ihm mit ihren Beschwers den, indem sie sagten: "Meister, der bei dir war jenseit des Jorsdans, von dem du zeugtest, siehe, der tauft, und Jedermann kommt zu ihm."") Johannes besaß die gewöhnlichen Schwachheiten der menschlichen Natur. In dieser Angelegenheit war er einer harten Prüfung unterworfen. Sein Sinssluß als Prophet Gottes war größer gewesen als der irgend eines Menschen vor der Zeit da Christus sein Lehrant antrat. Der Ruf dieses neuen Lehrers jedoch zog die Ausmerksankeit aller Welt auf sich, und in Folge

<sup>1) 3</sup>oh. 4, 1-3.

<sup>2)</sup> Joh. 3, 22-36.

dessen schwand die Beliebtheit Johannis bei dem Volke. Seine Jünger trugen ihm eine wahre Schilderung der Sachlage vor: Jesus taufte, und alles Volk strömte ihm zu.

Johannes befand sich in einer gefährlichen Lage; hätte er die Eifersucht seiner Jünger durch irgend ein Wort des Mitleids oder der Ermuthigung in ihrem Murren gerechtfertigt, so würde er eine ernstliche Spaltung hervorgerusen haben. Aber die edle und selbstlose Gesinnung des Propheten leuchtete aus der Antwort, welche

er seinen Nachfolgern gab:

"Ein Mensch kann nichts nehmen, es werde ihm denn gegeben vom Himmel. Ihr selbst seid meine Zeugen, daß ich gesagt habe: Ich sei nicht Christus, sondern vor ihm her gesandt. Wer die Braut hat, der ist der Bräutigam; der Freund des Bräutigams stehet und höret ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme. Dieselbe meine Freude ist nun erfüllet. Er muß

wachsen, ich aber muß abnehmen."

Hätte Johannes Enttäuschung oder Kummer geäußert darüber, daß er von Jesu übertroffen wurde, hätte er gestattet, daß Mitgesühl sich erhebe zu seinen Gunsten, als er gewahrte, daß seine Einsluß über das Bolk abnahm, hätte er in dieser Stunde der Bersuchung für einen Augenblick den Zweck seiner Mission ans den Augen verloren, so würde das Ergebniß für die Aufrichtung der christlichen Kirche verhängnißvoll gewesen sein. Der Same der Uneinigkeit würde ausgestreut gewesen und Zügelslosigkeit daraus hervorgegangen sein, so daß die Sache Gottes aus Mangel an geeigneten Arbeitern verschmachtet wäre.

Johannes aber erhob sich mit Hintansetzung aller persönlichen Vortheile zur Vertheidigung Jesu, indem er seine Uebermacht, als des Verheißenen Jraels, dessen Weg vorzubereiten er gekommen war, bezeugte. Er machte Christi Sache zu seiner eigenen und erklärte, daß seine geößte Freude in ihrem Gedeihen bestehe. Und dann, indem er sich über alle weltlichen Vetrachtungen erhob, legte er sein bedeutsames Zeugniß ab — beinahe das Seitenstück zu dem, was Jesus bei jener geheimen Unterredung dem Nicodemus

aesaat hatte:

"Der von Dben her fommt, ift über Alle. Wer von ber

Erbe ist, ber ist von der vom Himmel fommt, der und gehöret hat; und sei aber annimmt, der versie welchen Gott gesandt hat, den Geist nicht nach dem und hat ihm Mes in se glaubet, der hat das ewi der wird das Leben nielbet über ihm."

Welche Predigt war ben Weg für bas Amt in Jeju wirkte, beherricht Ihr Zeugniß war überein Werke ber Reformation Beiland bin als auf die aufgeht und bald sein und büster erscheint in Johannes zeigt ber Welt reichen Amtsthätigfeit C welches je von sterblich enthält eine Lehre ber 1 diejenigen, welche Gott Es lehrt dieselben, fich den Geift der Gifersucht wahre Chrift follte bas fichten gur Geltung brit

Die Neuigkeit hinsich gebracht worden war, Eisersucht, Neid und Ha Herzen und die verfinste daß sie keine Mühe spare Vüngern des Johannes Werke großen Schaden schweigend auf zu tauf wußte, daß das Gewitt

Erbe ist, ber ist von der Erde, und redet von der Erde. Der vom Himmel kommt, der ist über Alle, und zeuget, was er gesehen und gehöret hat; und sein Zeugniß nimmt Niemand an. Wer es aber annimmt, der versiegelt es, daß Gott wahrhaftig sei. Denn welchen Gott gesandt hat, der redet Gottes Wort; denn Gott gibt den Geist nicht nach dem Maß. Der Vater hat den Sohn lieb, und hat ihm Alles in seine Hand gegeben. Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht glaubet, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibet über ihm."

Welche Predigt war dies für die Pharisäer und wie mußte sie ben Weg für bas Amt Christi vorbereiten. Derselbe Geift, ber in Jesu wirfte, beherrschte auch das Gemüth Johannes des Täufers. Ihr Zeugniß war übereinstimmend; beiber Leben war bemfelben Werke der Reformation gewidmet. Der Prophet weist auf den Beiland hin als auf die Sonne der Gerechtigkeit, welche mit Glanz aufgeht und bald sein eigenes Licht verdunkelt, jo bag es matt und dufter erscheint in der Herrlichkeit eines größeren Lichtes. Johannes zeigt der Welt durch feine felbstlose Freude an der erfolgreichen Amtsthätigkeit Chrifti bas getreueste Bilb von Ebelfinn, welches je von sterblichen Menschen dargeboten wurde. Dasselbe enthalt eine Lehre ber Unterwürfigfeit und Selbstaufopferung für diejenigen, welche Gott in verantwortliche Stellungen verfett hat. Es lehrt bieselben, sich nie unverdiente Ehre anzueignen, noch burch ben Geist ber Eifersucht die Sache Gottes zu verunglimpfen. Der wahre Christ sollte das Rechte auf Kosten aller persönlichen Rückfichten gur Geltung bringen.

Die Neuigkeit hinsichtlich des Erfolges Jesu, welche zu Johannes gebracht worden war, gelangte auch nach Jerusalem und erregte Eisersucht, Neid und Haß gegen ihn. Jesus kannte die verhärteten Herzen und die versinsterten Gemüther der Pharisäer und wußte, daß sie keine Mühe sparen würden, zwischen seinen eigenen und den Jüngern des Johannes eine Spaltung hervorzurusen, welche dem Werke großen Schaden zusügen mußte; er hörte deshald stillsschweigend auf zu tausen und zog sich nach Galiläa zurück. Er wußte, daß das Gewitter sich zusannenzog, welches den edelsten

ber Propheten, welchen Gott der Welt je gegeben hatte, hinweg raffen jollte. Er wünschte in bem großen Werke, bas vor ihm lag, jede Spaltung der Gefühle gu vermeiden, und verließ deshalb einft= weilen dieje Gegend, um badurch jede für die Sache Gottes ver-

hängnifivolle Erregung zu beschwichtigen.

Sierin liegt für die Rachfolger Christi eine Lehre, daß fie jede geeignete Borfichtsmaßregel treffen follten, wo es fich barum hanbelt, Uneinigfeit zu vermeiben; benn bei jeder eigennütigen Spaltung, welche aus Wortstreitigkeiten und unglücklichen Berschieden= heiten in der Gemeine hervorgehen, gehen Seelen verloren, welche fonft für bas Simmelreich hatten gewonnen werden fonnen. Wo immer eine religibje Rrifis vorfällt, follten bie an ber Spitze ftehenben Männer, welche befennen, Gottes Bertzeuge zu fein, bas Beispiel bes großen Meisters und jenes bes edeln Propheten Johannes befolgen. Sie follten entschloffen und gemeinsam gur Bertheidigung ber Wahrheit einstehen, während fie gleichzeitig forgfältig alle schadenbringenden Zwistigkeiten zu vermeiben suchen.



Guf seiner Reise Samaria. Er € belehren, inde Heiland war

um auszuruhen, wäl Speisen für sich und dajaß, näherte sich e zu bemerken schien.1) nachdem fie Waffer ge Trunk. Das samar von Seite eines Jui trinfen, so but ein Denn die Juden ho Jejus antwortete: wer ber ist, ber gu und er gabe dir leb auf die göttliche Gi

Des Weibes Fa Worte Christi nicht; ihnen und antwort schöpfest, und der B Waffer? Bift du 1 Brunnen gegeben h vor sich blos einen diesen einfachen Fre digen Jakob.

die — lebendem Waf

1) Soh. 4, 5-42.

## Dreizehntes Kapitel.

#### Die Samariterin.

Buf seiner Reise nach Galiläa führte der Weg Jesum durch G Samaria. Er benüßte dabei jede Gelegenheit, das Bolf zu Ne belehren, indem er zu Fuß von Ort zu Ort reiste. Der Beiland war mude und fette fich neben den Jakobsbrunnen, um auszuruhen, während seine Jünger in die Stadt gingen, um Speifen für fich und ihren Meifter gu taufen. Während er allein bajaß, näherte sich ein Beib von Samaria, bas ihn indeffen nicht zu bemerken ichien.1) Jesus wurde fie jedoch gleich gewahr, und nachdem fie Waffer geschöpft hatte, ersuchte er fie um einen frischen Trunk. Das samaritische Beib erstaunte über bieses Berlangen von Seite eines Juden, und sagte: "Wie bittest du von mir gu trinfen, so bu ein Jude bist, und ich ein samaritisches Weib? Denn bie Juben haben feine Gemeinschaft mit ben Samaritern." Jejus antwortete: "Wenn du erfenntest die Gabe Gottes, und wer ber ift, ber gu bir fagt: Gib mir gu trinten; bu bateft ihn, und er gabe bir lebendiges Baffer." Er wies mit biefen Borten auf die göttliche Gnade hin, die er allein mittheilen könne, und die — lebendem Waffer gleich — die Seele reinigt, erfrischt und ftarft.

Des Weibes Fassungskraft erkannte jedoch die Bedeutung der Worte Christi nicht; sie wähnte, er spreche von dem Brunnen vor ihnen und antwortete: "Herr, hast du doch nichts, womit du schöpfest, und der Brunnen ist tief; woher hast du denn lebendiges Wasser? Bist du mehr, denn unser Vater Jakob, der uns diesen Brunnen gegeben hat; und der daraus getrunken hat?" Sie sah vor sich blos einen müden, durstigen Reisenden, und sie verglich diesen einsachen Fremden im Geiste mit dem großen und ehrwürzbigen Jakob.

Jesus gab dem Weibe nicht gleich Auskunft über sich selbst, sondern sagte mit seierlichem Ernste: "Wer dieses Wasser trinkt, den wird wieder dürsten. Wer aber das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet."

Das Beib betrachtete ihn mit staunender Aufmerksamkeit; er hatte ihr Interesse erregt und ihr Ehrfurcht eingeflößt. Sie erfannte nun, daß Jejus nicht auf bas Waffer bes Jakobsbrunnen hinwies, denn dieses gebrauchte sie beständig, und doch dürstete sie immer wieder. Mit merkwürdigem Glauben bat fie ihn, ihr das Waffer, von dem er gesprochen, zu verschaffen, so daß fie nicht mehr zu bürften brauche. Es lag nicht in Jesu Absicht zu fagen, daß ein einfacher Trunk von dem Lebenswasser den Empfänger auf immer zufriedenstellen wurde, sondern daß ein jeder, welcher mit Christo vereinigt sei, in seiner Seele eine lebendige Quelle habe, von welcher er genügende Stärfung und Unade für alle Lebensverhält= nisse schöpfen könne. Worte und Thaten der Rechtschaffenheit flie-Ben daraus und erfrischen das Herz Anderer sowohl, als auch bie Secle, von welcher fie quellen. Jefus Chriftus, die nie verfiegende Quelle dieses Brunnens erheitert das Leben und erleuchtet den Pfad Aller, welche hülfefuchend zu ihm kommen. Liebe zu Gott, die befriedigende Hoffnung des himmels, sproßt auf in guten Werfen zu ewigem Leben.

Jesus wechselte nun plötzlich den Gegenstand der Unterredung, und ersuchte sie, ihren Wann zu holen. Das Weib gestand offen, sie habe keinen Wann. Die erwünschte Gelegenheit war nun für Jesum gekommen, wo er sie überzeugen konnte, daß es in seiner Wacht liege, ihre Lebensgeschichte zu lesen, obschon sie ihm als Unbekannte erschienen war. Er sagte zu ihr: "Du hast recht gesagt: Ich habe keinen Wann. Fünf Wänner hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann. Da haft du recht gesagt."

Fesus hatte einen doppelten Zweck vor Augen; zunächst wollte er sie auf die Sündigkeit ihres Lebenswandels ausmerksam machen und ihr dann beweisen, daß ein in alle Herzenstiefen dringendes Auge die Geheimnisse ihres Lebens gelesen hatte. Obgleich das Weib die Berwerslichkeit ihrer Lebensweise nicht völlig einsah, war



fie doch höchlich erstaunt, daß dieser Fremdling solche Kenntniß befitzen sollte. Mit großer Chrerbietung sagte sie: "Herr, ich sehe,
daß du ein Prophet bist." Ihre persönlichen Gefühle traten nun
in den Hintergrund vor der Begierde, Belehrung über religiöse Fragen zu erhalten. Sie führ daher fort: "Unsere Väter haben
auf diesem Verge angebetet; und ihr sagt, zu Terusalem sei die
Stätte, da man anbeten soll."

Gerade vor ihren Augen lag der Berg Gristin, dessen Tempel bis auf den Altar zerstört war. Die Juden und die Samariter hatten sich von jeher gestritten, welches der richtige Ort zur Alnsbetung sei. Das letztere Bolk hatte einst zu Israel gehört, aber wegen seiner Uebertretungen der göttlichen Gebote ließ es der Herr geschehen, daß ein heidnisches Bolk sie unterjochte, und daß sie während vieler Generationen mit Götzendienern zusammen lebeten, jo daß ihre Religion viel von der ursprünglichen Reinheit versor. Obgleich sie noch immer den wahren Gott bekannten, stelleten sie ihn durch Bildnisse aus Holz und Stein dar, vor welchen sie in Anbetung niederknieeten.

Als der Tempel zu Fernsalem wieder aufgebaut wurde, wünschsten die Samariter den Juden bei dessen Errichtung zu helsen. Dieses Berlangen wurde ihnen abgeschlagen, und es entstand in Folge dessen eine bittere Feindschaft zwischen den zwei Bölkern, welche dazu führte, daß die Samariter einen eigenen Tempel auf dem Verge Grism bauten, in welchem sie, den Teremonien gemäß, die Gott Mose gegeben, ihren Gottesdienst einrichteten, jedoch einige abgöttische Gebräuche damit verbanden. Die Samariter wurden später von Unglücksfällen heimgesucht; ihr Tempel wurde von dem Feinde zerstört und sie selbst schienen unter Gottes Fluch

zu stehen.

Sie mußten einsehen, daß Gott sie ihres Absalles wegen strafe. Besserung wurde daher gelobt, und sie erbaten sich Lehrer von den Juden, um von denselben in der wahren Religion unterrichtet zu werden. Durch die so erhaltene Belehrung wurden ihre Ansichten betresss Gottes und seiner Gebote geläutert, und ihr Gottesdienst glich mehr und mehr dem jüdischen. Bis zu einem gewissen Grade huldigten sie jedoch noch immer dem Göhendienst, und es fehlte

Di

daher eine vollkommene harmonie zwischen ihnen und ben Juden. Die Samariter wollten nicht zugeben, daß der Tempel zu Jerujalem ber mahre Plat gur Anbetung Gottes fei.

Jesus antwortete bem Beibe, indem er sagte, daß die Zeit fommen werde, ba fie ben Bater weder auf diesem Berge noch du Jerusalem anbeten würden. Er sagte weiter: "Ihr wisset nicht, was ihr anbetet. Wir wissen aber, was wir anbeten; benn bas Beil kommt von den Juden. Aber es kommt die Zeit, und ift schon jett, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Bater anbeten im Geist und in der Wahrheit; benn der Bater will auch haben, die ihn also anbeten. Gott ist ein Geist; und die ihn anbeten, die muffen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten."

Damit wurde mit Bestimmtheit erflärt, daß die judische Weise ber Gottesverchrung den Borzug über biejenige aller andern Rationen verdiene. Jesus machte auch eine Anspielung auf die Anbetung der Gögenbilder bei den Samaritern. Obgleich dieselben sie nur an den lebendigen Gott, den Herrscher des Weltalls, erin= nern follten, wurde das Bolf doch oft zur Verehrung dieser Ichlojen Bilder verleitet.

Jejus, bestätigte bie jubischen Ausichten über Gott und seine Stegierung als die Grundlage des alten Bundes. Zugleich offenbarte er dem Weibe große und wichtige Wahrheiten. Er erklärte, daß die Zeit gekommen sei, da die wahren Anbeter weder einen heiligen Berg, noch einen Tempel zur Berehrung zu juchen hätten, jondern den Bater im Geifte und in der Wahrheit anbeten würden. Die Religion follte sich nicht mit äußern Formen und Ceremonien begnügen, sondern ihren Sit im Herzen haben, den Lebenswandel läuternd und zu guten Werken anspornend.

Die Worte der Wahrheit, welche von den Lippen des gött= lichen Lehrers gefloffen, machten auf bas Berg feiner Buhörerin einen tiefen Gindruck. Die zuvor hatte fie folche Anfichten vernommen, weder von den Prieftern ihres eigenen Bolfes, noch von den Juden. Die bedeutungsvollen Lehren dieses Fremdlings führ= ten sie im Geiste zu ben Prophezeiungen über ben versprochenen Messias; benn die Samariter sowohl als die Juden erwarteten beffen Erscheinung. "Ich weiß, daß der Messias kommt," sagte fie; "wenn berfelbe fomm digen." Jejus antwortete

Gesegnetes Weib von fie Die Wegenwart Gottes Herrn. Sie verlangte nic um feine Gottheit gu be Erflärungen an, indem fi schenkte und den heiligende

Die von ihrem Gange ihren Meifter im Gefpräch doch fragten sie Jesum ni mit ihr. Das Beib ließ ihres Ganges jum Brunner wo fie Allen, die ihr be Menschen, der mir gejagt nicht Chriftus fei?"

Diejes Weib, obgleich Erbin des Reiches Christi Befenntniffe ablegten, ba äußerer Ceremonien sucht feit eines Erlösers und Le Dieses arme Weib nach & Unterweifung und war b fich offenbaren follte. S Aharifäern und Oberfter offenbarte sich dieser den zu glauben.

Bis jett hatte er no nommen, noch die Speif versucht. Die Rettung merksamkeit bermaßen in darob vergeffen wurden. Effen zu bewegen. Inde Sendung vor Augen hat zu effen, ba wiffet ihr 1 wunderten sich, wer ihn fie; "wenn berselbe kommen wird, so wird er uns Mes verkünbigen." Jesus antwortete: "Ich bin es, ber mit bir rebet."

Gesegnetes Weib von Samaria! Während des Gespräches hatte sie bie Gegenwart Gottes geahnt; nun bekennt sie freudig ihren Herrn. Sie verlangte nicht, wie die Juden, ein Wunder von ihm, um seine Gottheit zu beweisen, sondern nahm im Glauben seine Erklärungen an, indem sie seinen Worten vollkommenes Vertrauen schenkte und den heiligenden Einfluß derselben nicht in Frage stellte.

Die von ihrem Gange zurückfehrenden Jünger waren erstaunt, ihren Meister im Gespräche mit einer Samariterin zu sinden, und doch fragten sie Jesum nicht über die Ursache seiner Unterredung mit ihr. Das Weib ließ ihren Krug stehen, und völlig den Zweck ihres Ganges zum Brunnen vergessend, begab sie sich in die Stadt, wo sie Allen, die ihr begegneten, sagte: "Kommt, sehet einen Menschen, der mir gesagt hat Alles, was ich gethan habe, ob er nicht Christus sei?"

Dieses Weib, obgleich so sündig, war doch eher befähigt, eine Erbin des Reiches Christi zu werden, als jene Juden, die erhabene Bekenntnisse ablegten, dabei jedoch ihr Heil in der Beobachtung äußerer Ceremonien suchten. Während die Juden die Nothwendigsteit eines Erlösers und Lehrers nicht fühlten, hungerte und dürstete dieses arme Weib nach Gerechtigkeit. Sie sehnte sich begierig nach Unterweisung und war bereit, den Erlöser anzunehmen, sobald er sich offenbaren sollte. Sesus, der den stolzen und zweiselnden Pharisäern und Obersten seinen wahren Charakter nicht erklärte, ofsenbarte sich dieser demüthigen Person, die bereit war, an ihn zu glauben.

Bis jetzt hatte er noch keinen erfrischenden Trunk zu sich genommen, noch die Speisen, die seine Jünger ihm gebracht hatten, versucht. Die Rettung der gesährdeten Seelen nahm seine Aufmerksamkeit dermaßen in Auspruch, daß seine Leiblichen Bedürfnisse darob vergessen wurden. Seine Jünger suchten ihn jedoch zum Essen zu bewegen. Indem er noch immer den großen Zweck seiner Sendung vor Augen hatte, antwortete er: "Ich habe eine Speise zu essen, da wisset ihr nicht von." Seine Jünger erstaunten und vonnderten sich, wer ihm während ihrer Abwesenheit Speisen ge-

bracht haben könnte. Jesus jedoch erklärte: "Meine Speise ist die, daß ich thue ben Willen beg, ber mich gefandt hat, und vollende fein Werk."

Es war nicht die irdische Speise allein, die ihn in seinem mühevollen Leben aufrecht erhielt; Die Erfüllung feines großen Erlösungswerfes ftartte ihn für feine Arbeiten, und erhob ihn über bie gewöhnlichen, menschlichen Bedürfnisse. Giner nach ber Bahr= heit hungernden und durftenden Seele gut helfen, gewährte bem Menschensohne eine größere Befriedigung, als Effen und Trinken. Er war von Mitleid für die Sünder erfüllt; sein Berg schlug in Mitgefühl für die armen Samariter, die ihre Umviffenheit und ihr Elend einsahen und fid nach ber Ankunft bes Mejfias jehnten, der sie aufflären und sie die wahre Religion lehren sollte.

Die Juden fühlten fich in ihrer Gelbstgerechtigfeit sicher; fie verlangten nach feiner Aufflärung; ihr Erlofer follte fie blos von dem römischen Joche befreien und sie über ihre jegigen Unterbrücker erheben. Sie fonnten feinen aufnehmen, ber ihnen ihre Sünden vorwerfen und ihren jelbftfüchtigen, heuchlerischen Lebenswandel verdammen würde. Ihr Meffias follte mit weltlicher Macht und Berrlichfeit regieren, die Römer bezwingen und die Juden gu einer Ration von Fürsten erheben.

Jefus fah ein großes Urbeitsfeld bei ben Samaritern. Bor ihm lagen die Kornfelder, zartes Grün von dem goldenen Sonnenlichte beleuchtet. Er benützte biefe schöne Scene als ein Symbol, indem er sagte: "Sagt ihr nicht selbst: Es sind noch vier Mo= nate, jo fommt die Ernte? Siehe, ich jage euch: Bebet eure Angen auf, und sehet in das Feld, denn es ist schon weiß zur Ernte." Er verwies bamit auf bas Feld bes Evangeliums, auf bie Ber= breitung seiner Lehren unter ben armen, verachteten Samaritern. Er streckte seine Sand aus, um fie in die Scheune aufzunehmen; fie waren bereit für die Ernte.

Der Heiland war über alle nationalen Borurtheile erhaben, und bereit, die Segnungen und Vorrechte der Juden Allen gu= fommen zu laffen, die das Licht, welches er ber Welt vom Simmel brachte, annehmen wollten. Es gewährte ihm große Freude, jeder einzelnen Scele, die aus der Nacht geistiger Blindheit sich an ihn wandte, zu helfe und felbit feinen Jungert heit mitgetheilt hatte, wu geoffenbart; benn Er, vo fie ben rechten Gebrauch ihren Ginfluß Andere gu

Nicht allein die That niffe ihres vergangenen dieses Weibes in ihn, s Erfcheinung und feine f irdischen Natur überzeug baß er ihr Freund fei, offenbart sich ber Chara ihren fündigen Lebensma feine göttliche Inade als hin. Die erbarmende Li oder Partei beschränft.

Da das samaritische überall die wunderbare Straffen und die Stadt von der Wahrheit ihr Menge verließ ihre gen fobsbrunnen, diefen mer Sie umgaben Jesum, 1 Worte, und überhäufter Verständniß noch unflar Ber Finfterniß, das plo Dunkel durchbringt, un verfolgen wollten, um f Tages fonnen zu könner

Die Samariter wur begeistert. Sie waren befriedigt, sondern begi Sie baten ihn deßhalb, richten. Während zwei Viele glaubten an ihn

bracht haben könnte. Jesus jedoch erklärte: "Meine Speise ist bie, daß ich thue ben Willen beg, ber mich gefandt hat, und vollende fein Wert."

Es war nicht die irdische Speise allein, die ihn in seinem mühevollen Leben aufrecht erhielt; die Erfüllung feines großen Erlösungswerfes ftarfte ihn für seine Arbeiten, und erhob ihn über bie gewöhnlichen, menschlichen Bedürfnisse. Giner nach ber Bahr= heit hungernden und dürftenden Seele gut helfen, gewährte bem Menschensohne eine größere Befriedigung, als Effen und Trinken. Er war von Mitleid für die Sünder erfüllt; sein Berg schlug in Mitgefühl für die armen Samariter, die ihre Unwissenheit und ihr Elend einsahen und fid nach ber Ankunft bes Mejfias fehnten, der sie aufflären und sie die wahre Religion lehren sollte.

Die Juden fühlten fich in ihrer Gelbstgerechtigfeit sicher; fie verlangten nach feiner Aufflärung; ihr Erlöfer follte fie blos von dem römischen Joche befreien und sie über ihre jegigen Unterbrücker erheben. Sie fonnten feinen aufnehmen, ber ihnen ihre Sünden vorwerfen und ihren jelbstjudtigen, heuchlerischen Lebenswandel verdammen würde. Ihr Meffias follte mit weltlicher Macht und herrlichfeit regieren, die Römer bezwingen und die Juden gu einer Ration von Fürsten erheben.

Jefus fah ein großes Arbeitsfeld bei ben Samaritern. Bor ihm lagen die Kornfelder, zartes Grün von dem goldenen Sonnen= lichte beleuchtet. Er benützte diese schone Scene als ein Symbol, indem er sagte: "Sagt ihr nicht felbst: Es sind noch vier Mo= nate, jo tommt die Ernte? Siehe, ich jage euch: Bebet eure Angen auf, und schet in das Feld, denn es ift schon weiß zur Ernte." Er verwies damit auf das Feld des Evangeliums, auf die Ber= breitung feiner Lehren unter ben armen, verachteten Samaritern. Er streckte seine Hand aus, um fie in die Scheune aufzunehmen; fie waren bereit für bie Ernte.

Der Heiland war über alle nationalen Borurtheile erhaben, und bereit, die Segnungen und Vorrechte der Juden Allen gu= fommen zu laffen, die das Licht, welches er der Welt vom Simmel brachte, annehmen wollten. Es gewährte ihm große Freude, jeder einzelnen Scele, die aus der Nacht geistiger Blindheit sich an ihn wandte, zu helfe und jelbit feinen Jungeri heit mitgetheilt hatte, wu geoffenbart; benn Er, be fie ben rechten Gebrauch ihren Ginfluß Andere zu

Richt allein die Than niffe ihres vergangenen ! dieses Weibes in ihn, s Erscheinung und seine f irdischen Natur überzeug daß er ihr Freund fei, offenbart sich ber Chara ihren fündigen Lebensma seine göttliche Gnade als hin. Die erbarmende L ober Partei beschränft.

Da das samaritische überall die wunderbare Straßen und die Stadt von der Wahrheit ihr Menge verließ ihre gen fobsbrunnen, diefen me Sie umgaben Jesum, l Worte, und überhäufter Verständniß noch unflar ßer Finsterniß, das plö Dunkel durchbringt, un verfolgen wollten, um f Tages fonnen zu könner

Die Samariter wur begeistert. Sie waren befriedigt, sondern beg Sie baten ihn deghalb, richten. Während zwei Viele glaubten an ihn an ihn wandte, zu helfen. Was Jesus den Juden vorenthalten und selbst seinen Jüngern nur unter dem Siegel der Verschwiegen= heit mitgetheilt hatte, wurde dem wißbegierigen samaritischen Weibe geoffenbart; denn Er, vor dem nichts verborgen war, wußte, daß sie den rechten Gebrauch von ihrer Kenntniß machen und durch ihren Sinfluß Andere zum wahren Glauben führen würde.

Nicht allein die Thatsache, daß Jesus zu ihr über die Geheimnisse ihres vergangenen Lebens sprach, begründete das Vertrauen
dieses Weibes in ihn, sondern es war besonders seine erhabene Erscheinung und seine seierlichen Worte, die sie von seiner überirdischen Natur überzeugten. Zugleich fühlte sie in ihrem Herzen,
daß er ihr Freund sei, der sie bemitseidete und liebte. Darin
ofsenbart sich der Charakter des Ersbsers der Welt; während er
ihren sündigen Lebenswandel verurtheiste, wies er sie zugleich auf
seine göttliche Gnade als das sichere und vollkommene Heisemittel
hin. Die erbarmende Liebe des Heilandes ist nicht auf eine Sekte
oder Partei beschränkt.

Da das samaritische Weib zu ihren Freunden eilte, indem sie überall die wunderbare Nachricht verfündigte, verließen Viele die Straßen und die Stadt, um zu dem Herrn zu gehen und sich von der Wahrheit ihrer Aussage zu überzeugen. Sine große Menge verließ ihre gewöhnliche Beschäftigung und eilte zum Jastodsdrunnen, diesen merkwürdigen Mann zu sehen und zu hören. Sie umgaben Jesum, sauschten aufmerksam auf seine beschrenden Worte, und überhäuften ihn mit Fragen über Dinge, die ihrem Berständniß noch unklar waren. Sie glichen einem Volke in großer Finsterniß, das plöglich einen Lichtstrahl erkennt, welcher ihr Dunkel durchdringt, und welchen sie eifrig dis zu seiner Duelle verfolgen wollten, um sich in dem Lichte und in der Wärme des Tages sonnen zu können.

Die Samariter wurden von den Lehren Jesu angezogen und begeistert. Sie waren jedoch durch diese kurze Unterredung nicht befriedigt, sondern begierig, weitere Belehrungen zu empfangen. Sie baten ihn deßhalb, bei ihnen zu verbleiben und sie zu unterzichten. Während zwei Tagen verweilte Jesus in Samaria, und Viele glaubten an ihn und nahmen seine Worte an. Obschon ein

Jube, verkehrte Jesus boch mit diesen Samaritern, und äußerte so seine Mißbilligung über die Gebräuche und die Scheinheiligsteit seiner Nation. Er hatte schon begonnen, die Scheidewand zwischen Juden und Heiden niederzureißen und der ganzen West Erlösung zu predigen.

Diese samaritischen Zuhörer lebten in Finsterniß und Aberglauben; sie waren jedoch mit ihrem Zustande nicht zufrieden und die Worte Sesu befreiten sie von manchen Zweiseln, welche ihre Gemüther gequält hatten. Gar Viele, die aus bloßer Neugierde diesen merkwürdigen Mann sehen und hören wollten, wurden von der Wahrheit seiner Lehren überzeugt und bekannten ihn als ihren Heiland. Sifrig horchten sie auf die Worte, die in Vetress des Reiches Gottes gesprochen wurden. In ihrer großen Freude sagten sie zu dem Weibe: "Wir glauben nun fort nicht um deiner Redewillen; wir haben selbst gesport und erkannt, daß dieser ist wahrstich Christus, der Welt Heiland."

Schon beim Beginne seines Amtes tabelte Christus offen die oberflächliche Sittlichkeit und prahlerische Frömmigkeit der Juden. Sein Leben und seine Werke stimmten nicht mit ihren Gebräuchen und Vorschriften überein. Er wurde nicht von ihrem unvernünftigen Vorurtheile gegen die Heiden beeinflußt. Im Gegentheile, er verwies ihnen ernstlich ihren Dünkel und ihre selbststüchtige Absonderung. Die Pharisäer verwarfen Christum. Sie mißachteten seine Wunder und die edle Einfachheit seines Charakters, und verslangten höhnisch ein Zeichen von ihm, woran sie erkennen könnten, daß er wirklich Gottes Sohn sei.

Die Samariter hingegen forberten kein Zeichen, und Jesus wirkte keine Wunder unter ihnen; und doch nahmen sie seine Lehren an, wurden von der Nothwendigkeit eines Erlösers überzeugt und huldigten ihm als ihrem Heilande. Sie wurden mithin in den Augen Gottes höher geachtet, als die jüdische Nation mit ihrem blinden Stolze, ihrer Eitelkeit, Engherzigkeit und ihrem bittern Hassen Aationen auf Erden. Troh aller Vorurtheile nahm Jesus die Gastreundschaft dieses verachteten Volkes an, schlief unter ihren Dächern, aß mit ihnen — genoß die von ihnen zubereiteten Speisen — lehrte in ihren Straßen, und behandelte sie mit der größten Güte und Gnade.

In dem Tempel zu Je schen dem äußern und inne den äußern Vorhof zu be innere Abtheilung gehen. Linie überschritten, so würf und er hätte diese Vermüssen. Aber Jesus, de Urheber des Tempels war bloß ein Vorbild seines den Sohn Gottes hinwicken des Mitgefühles a seinem göttlichen Arme de brachte, welche die Juden

Jesus hatte mehrere D jüdischen Führern Gelegents Charakter zu überzeugen. ihnen gewirkt, und doch t dacht und Sisersucht beho tern und der Siser, mit standen in scharfem Geg welche die Prophezeiung falsch ausgelegt hatten, seiner zweiten majestätis wechselten.

Ihre Blindheit war is Anmaßung, indem sie E Vortheile strebten. Sie ungen den Samaritern a löser nicht nur der Judi Dieses verursachte große die Samariter verwarfen Prophezeiungen alle heils Wose. Ihre Gemüther und sie empfingen die Und In dem Tempel zu Fernjalem befand sich eine Scheidewand zwi=
schen dem äußern und innern Vorhose. Den Heiden wurde gestattet,
den äußern Vorhos zu betreten; aber nur die Juden dursten in die
innere Abtheilung gehen. Hätte ein Samariter diese heilige Grenzlinie überschritten, so würde er badurch den Tempel entweiht haben,
und er hätte diese Verunreinigung mit seinem Vlute bezahlen
müssen. Aber Jesus, der in Wahrheit die Grundlage und der
Urheber des Tempels war — indem alle Ceremonien in demselben Geseh bord
bloß ein Vorbild seines großen Opfers waren und auf ihn als
den Sohn Gottes hinwiesen — umfaßte mit seinem menschlichen 5.14.31,24.
Urme des Mitgefühles auch die Heiden, während er ihnen mit
seinem göttlichen Arme der Enade und der Macht, die Erlösung
brachte, welche die Juden nicht annehmen wollten.

Tesus hatte mehrere Monate in Judäa zugebracht und so den jüdischen Führern Gelegenheit gegeben, sich von seinem messianischen Charakter zu überzeugen. Er hatte viele und große Thaten unter ihnen gewirft, und doch wurde er von ihnen noch immer mit Versdacht und Sisersucht behandelt. Sein Empfang bei den Samaristern und der Eiser, mit welchem sie auf seine Lehren lauschten, standen in scharfem Gegensaße zu der Ungläubigkeit der Juden, welche die Prophezeiungen von Daniel, Sacharja und Hestelfalsch ausgelegt hatten, indem sie die erste Ankunft Christi mit seiner zweiten majestätischen und glorreichen Erscheinung verswechselten.

Thre Blindheit war die Folge ihres großen Stolzes und ihrer Annahung, indem sie bloß nach irdischen Ehren und irdischem Bortheile strebten. Sie suchten ihre Auslegung der Prophezeisungen den Samaritern aufzudringen, welche den Messias als Erstöfer nicht nur der Juden, sondern der ganzen Welt erwarteten. Dieses verursachte große Bitterkeit zwischen beiden Völkern, und die Samariter verwarfen in Folge der jüdischen Verdrechung der Prophezeiungen alle heiligen Schristen mit Ausnahme der Vächer Wose. Ihre Gemüther waren sedoch der Belehrung zugänglich, und sie empfingen die Unterweisungen des Heilandes mit Freuden und nahmen ihn als den versprochenen Erlöser an.

# Vierzehntes Kapitel.

Der Sohn des königlichen Dieners.

ach einem zweitägigen Aufenthalte bei den Samaritern setzte Fesus seine Reise nach Galiläa fort, ohne in Nazareth, dem Schauplatz seiner Jugendjahre, zu verweilen. Sein Empfang in der dortigen Synagoge, da er sich als den Gesalbten des Herrn erklärt hatte, war so ungünstig gewesen, daß er sich entschloß, fruchtbarere Felder aufzusuchen, um dort Ohren zu predigen, die hören, und Herzen, die seine Botschaft annehmen wollten. Er erklärte seinen Jüngern, daß ein Prophet nichtsgelte in seinem Baterlande. Damit wollte er auf sene natürliche Abneigung vieler Leute hinweisen, irgend eine wunderbare Entwicklung in einer Person anzuerkennen, welche bescheiden in ihrer Mitte gelebt hat, und welche sie von Kindheit an genau gefannt haben. Zu derselben Zeit können diese nämlichen Leute über die Unmaßungen eines Fremden oder Abenteurers in die größte Auferegung gerathen.

Das Wunder, welches Jesus zu Cana gewirft hatte, bereitete den Weg für seinen herzlichen Empfang. Das Volk, das vom Passahfeste zurückgekehrt war, hatte die Nachricht von seiner wunderbaren Reinigung des entweihten Tempels nach Hause gebracht: sie hatten von seinen darauf folgenden Heilungen der Kranken erzählt, und berichtet, wie die Blinden sehend und die Tauben hörend gemacht wurden. Das Urtheil, das die Würdensträger des Tempels über seine Handlungen fällten, öffnete ihm den Weg in Galisäa; denn gar Viele aus dem Volke beklagten den Mißbrauch des Tempels und die große Unmaßung der Priester; und sie hofften, daß dieser Mann, der die Obersten in die Flucht

zu schlagen vermocht hatt

Die Nachricht, daß Siei, verbreitete sich rasch fam auch zu den Ohren naum, der') ein angesche Interesse von der wunder gehört, denn sein eigen darnieder. Die gesehrtest zu Rathe zog, hatten de Hoffnung gesassen.

er glaubte, daß derjenige in Wein verwandeln, un konnte, auch im Stande Grabes, die Gesundheit ziemlicher Entsernung v daß sein Kind während Und doch wagte er es n trauen; er hoffte, daß d des großen Arztes eher wegen würden, ihn zum begleiten.

Er machte sich beshe befürchtenb, er möchte z Wenge, welche Jesum u vor ihm. Sein Glaube gekleibeten, mit Staub be daß diese Person seinen schloß er sich, einen Ber und erzählte Jesu sein zur Heilung seines So war jedoch schon mit se tiesgebeugte Mann sein F Erlöser um des Vaters von Mitgesühl für das

<sup>1)</sup> Soh. 4, 46-54.

zu schlagen vermocht hatte, in der That der erwartete Befreier sei. Die Nachricht, daß Jesus von Judäa nach Cana zurückgekehrt sei, verbreitete sich rasch durch Galiläa und dessen Umgedung. Sie kam auch zu den Ohren eines königlichen Hosbeamten zu Capernaum, der') ein angesehener Jude war. Er hatte mit dem größten Interesse von der wunderbaren Macht Jesu, die Kranken zu heilen, gehört, denn sein eigener Sohn lag an einer schweren Krankheit darnieder. Die gelehrtesten Aerzte unter den Juden, die der Bater zu Kalse zog, hatten den Fall als unheilbar erklärt und keine Hossfinung gelassen.

Alls er nun hörte, Jesus sei in Galiläa, faßte er Muth; benn er glaubte, daß derjenige, der auf so wunderbare Weise Wasser in Wein verwandeln, und die Entweiser des Tempels bestrasen kunte, auch im Stande sei, seinem Sohne, sogar am Nande des Grabes, die Gesundheit wiederzuwerschaffen. Capernaum sag in ziemlicher Entsernung von Cana, und der Hosbeamte fürchtete, daß sein Kind während seiner Reise zu Jesu sterben möchte. Und doch wagte er es nicht, die Votschaft einem Diener anzuverstrauen; er hoffte, daß die Vitten eines liebenden Vaters das Herz des großen Arztes eher mit Erbarmen erfüllen und denselben bewegen würden, ihn zum Krankenbette seines sterbenden Sohnes zu begleiten.

Er machte sich beshalb eilig auf ben Weg nach Cana, immer befürchtend, er möchte zu spät kommen. Indem er sich durch die Menge, welche Jesum umgab, einen Weg bahnte, stand er endlich vor ihm. Sein Glaube schwankte jedoch, als er blos einen einsach gekleibeten, mit Stand bedeckten Menschen vor sich sah. Er zweiselte, daß diese Person seinen Herzenswunsch erfüllen könne; doch entsichloß er sich, einen Versuch zu wagen. Er verschaffte sich Gehör und erzählte Iesu sein Anliegen und flehte ihn an, mit ihm zur Heilung seines Sohnes nach Capernaum zu gehen. Iesus war jedoch schon mit seinem Kummer bekannt. Sogar bevor der tiesgebeugte Mann sein Hans verlassen hatte, wußte der erbarmende Erlöser um des Vaters Schmerz, und sein liebendes Herz war von Mitgesühl für das leidende Kind ergriffen worden.

<sup>1)</sup> Joh. 4, 46-54.

Aber es blieb ihm ebenso wenig verborgen, daß der Bater in seinem Gemüthe seinen Glauben an den Erlöser von Bedinsgungen abhängig gemacht hatte. Rur im Falle sein Flehen erhört würde, wollte er an ihn als den Messias glauben. Während der Bater in peinlicher Ungewißheit dastand, sagte Sesus zu ihm: "Wenn ihr nicht Zeichen und Bunder sehet, so glaubet ihr nicht." Er wies damit auf den oberstächlichen Glauben des Königischen hin, der ihn zur Annahme oder Verwerfung Christi führte, je nachdem das verlangte Bunder bewirft würde, oder nicht.

Ichus beabsichtigte nicht nur das Kind zu heilen, sondern auch das unklare Gemüth seines Baters zu erleuchten. Er sah den Kampf zwischen Glauben und Unglauben. Er wußte, daß dieser Mann seine Hülfe als letzte und einzige Hoffnung nachgesucht hatte. In diesem vornehmen Juden sah er den Zustand gar vieler Angehörigen seiner Nation vertreten. Sie wurden aus eigennützigen Gründen zu Tesu gezogen; sie erwarteten besondere Wohlthaten durch seine Vermittlung, ohne sich ihrer geistigen Krankheit bewußt zu sein; und anstatt die große Nothwendigkeit der göttlichen Gnade einzuschen, machten sie ihren Glauben von der Gewährung eines irdischen Vortheils abhängig. Tesus setzte diesem fragenden Unglauben den Glauben der Samariter gegenüber, welche ihn freudig als einen von Gott gesandten Lehrer empfingen und ihm als dem versprochenen Messisch vertrauten, ohne ein Zeichen oder Wunder zum Beweise seiner Gottheit zu verlaugen.

Des Baters Seele wurde tief bewegt bei dem Gedanken, daß seine Zweifel das Leben seines Sohnes kosten sönnten. Die Worte Jesu hatten die gewünschte Wirkung; der Hosbeamte erkannte, daß seine Beweggründe blos selbstsüchtig waren; sein schwankender Glaube erschien vor ihm in seinem wahren Lichte; er kam zum Bewußtsein, daß er sich in der Gegenwart eines Wesens befand, das in den Herzen der Menschen lesen konnte, und dem nichts unmöglich war. Dieser Gedanke sührt ihm sein leidendes Kind mit neuer Lebhaftigkeit vor sein Gemüth, und er fleht in seinem Schmerze: "Herr komm hinab, ohe denn mein Kind stirbt."

Er fürchtet, daß während jeines Zweifelns und Fragens der Tod jein Wert gethan haben fonne. In jeiner Noth Nammert

sich ber Bater an die Beri einzige Hoffnung. Sein C Jakobs, da er, während i rief: "Ich lasse dich nicht,

Jesus entsprach dem Tworten: "Gehe hin, dein Worten: "Gehe hin, dein Worte erfüllten das Herzigehem Tone die heilige Lang, schnell, wie der elekt denden Sohnes. Er entläticher Dankbarkeit und vErlösers heimvärts eilt, swie nie zuvor.

Um dieselbe Zeit unga des geprüften Mannes da und wohlgebildete Gestalt Wangen brannten mit eine det jedoch das Fieber, Be Geist wird flar, und G zurück. Das Fieber hat lassen. Die Umstehenden in lung, und allgemeine Fr einer Krankheit sind mehr ist weich und feucht gei Schlummer der Kindheit.

Unterbeffen beeilt ber Schritte. Er war mit & und nun verläßt er ihn Er fühlt die Gewißheit, de unumschränkt ist, und heg Sohnes zu Capernaum. vom Hause ist, treffen ihr daß sein Sohn hergestellt springt ihm sein Kind se

<sup>1) 1</sup> Moj. 32, 26.

sich der Bater an die Berdienste Iesu, seines Heilandes, als seine einzige Hossung. Sein Glaube ist so gebieterisch, wie derzenige Jakobs, da er, während des Kampfes mit dem gewaltigen Engel, ries: "Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn." 1)

Jesus entsprach dem Flehen des königlichen Beamten mit den Worten: "Gehe hin, dein Sohn lebet." Die kurzen und einfachen Worte erfüllten das Herz des Vaters mit Freude; er fühlte in jedem Tone die heilige Macht des Sprechenden. Anstatt selbst nach Capernaum zu gehen, schieckt Jesus eine Votschaft der Heilige Lung, schnell, wie der elektrische Strom, zum Krankenbette des leisdenden Sohnes. Er entläßt den Flehenden, der mit unaussprechelicher Dankbarkeit und vollkommenem Glauben an die Worte des Erlösers heinwärts eilt, sein Herz mit Frieden und Freude erfüllt, wie nie zuvor.

Um dieselbe Zeit umgaben die Wärter in dem entfernten Hause bes geprüften Mannes das sterbende Kind. Seine früher so starke und wohlgebildete Gestalt war nun abgemagert, und seine hohsen Wangen brannten mit einem siederischen Feuer. Plöylich verschwinsdet jedoch das Fieder, Verständniß strahlt aus seinen Augen, sein Geist wird klar, und Gesundheit und Kraft kehren zum Körper zurück. Das Fieder hat das Kind mitten in der Tageshige verslassen. Die Umstehenden betrachteten mit Staunen diese Umwandsung, und allgemeine Freude erfüllt das Haus. Keine Zeichen einer Krankheit sind mehr sichtbar; die brennende Haut des Kindes ist weich und senach geworden, und es sinkt in den friedlichen Schlummer der Kindheit.

Unterdessen beeilt der Bater mit hoffnungsvollem Sinne seine Schritte. Er war mit Kummer und zitternd zu Tesu gegangen, und nun verläßt er ihn mit Freude und Vertrauen im Herzen. Er fühlt die Gewißheit, daß er mit Einem gesprochen, dessen Macht unumschränkt ist, und hegt keinen Zweisel über die Heilung seines Sohnes zu Capernaum. Während er noch in einiger Entsernung vom Hause ist, treffen ihn seine Diener mit der frohen Botschaft, daß sein Sohn hergestellt sei, und da er sich seinem Hause nähert, springt ihm sein Kind selbst zum Empfange entgegen, strahlend,

<sup>1) 1</sup> Muj. 32, 26.

von Gesundheit und Schönheit. Er brückt es an sein Herz und bankt Gott immer und immer wieder für diese wunderbare Her=

stellung.

Der Hofbeante mit seinem ganzen Haushalte wurden Nachfolger Jesu. Auf diese Weise wurde ihre Betrübniß zur Bekehrung der ganzen Familie geheiligt. Sie verkündigten das Wunder durch ganz Capernaum und bahnten so den Weg für Christi weitere Arbeiten, und viele seiner wunderbarsten Thaten geschahen später

in diefer Stadt.

Dieser Fall bes königlichen Beamten sollte allen Nachfolgern Christi zur Belehrung dienen. Der Heiland wünscht, daß sie uns beschränktes Bertrauen in ihn als ihren Erlöser haben, der bereit und willig ist, Alle zu retten, die zu ihm kommen. Aber mitunter zögert er mit der Ertheilung seiner kostbaren Gaben, um unserem Herzen die große Nothwendigkeit jener wahren Frömmigkeit einszuprägen, die allein uns berechtigt, Gnade von ihm zu erslehen. Wir sollen die Selbstsucht ablegen, welche gar zu oft die einzige Ursache ist, warum wir ihn suchen, und sollen unsere Hilfosigsteit und bittere Noth bekennen und Vertrauen in seine Verheisbungen sehen. Er ladet Alle, die mühselig und beladen sind, ein, zu ihm zu kommen und er will sie erquicken.



## Sünfzehntes Kapitel.

## Jesus zu Bethesda.

arnach war ein Fest ber Juben, und Jesus zog hinauf gen Jerusalem. Es ist aber in Jerusalem bei dem Schafhause ein Teich, der heißt auf Ebräisch Bethesda, und hat fünf Hallen, in welchen lagen viele Aranke, Blinde, Lahme, Dürre; die warteten, wann sich das Wasser bewegte. Denn ein Engel suhr herab zu seiner Zeit in den Teich, und bewegte das Wasser. Welcher nun der Erste, nachdem das Wasser bewegt war, hinein stieg, der ward gesund, mit welcherlei Seuche er behaftet war.

Sejus hielt sich nicht ferne von den Armen, Leidenden und Sündern. Sein liebevolles Herz öffnete sich in erbarmender Güte für alle Unglücklichen, die seiner Hülfe bedurften. Er kannte die Leidenden, die gelernt hatten, sich nach dem Zeitpunfte zu sehnen, da das Wasser durch eine übernatürliche Macht bewegt wurde. Gar viele, die an verschiedenen Krankheiten litten, besuchten den Teich; und so groß war die Menge zur bestimmten Zeit, daß sie in ihrer Hast die schwächeren Männer, Weiber und Kinder oft mit Füßen traten.

Hunderte wurden zurückgedrängt und konnten nicht in die Nähe des Wassers gelangen. Viele enttäuschte Leidende, welche unter großen Schmerzen und Anstrengungen den Teich erreicht hatten, starben an dessen Nande, ohne im Stande zu sein, als der Erste in das Wasser zu steigen. In der Nähe des Platzes waren Hütten errichtet worden, um die Kranken vor den senzenden Sonnenstrahlen und dem Nachtsroste zu schützen. Viele elende Leidende verbrachten hier ihre Nächte, und schleppten ihre siechen Körper von Tag zu Tag zu dem günstigen Platze, in der eitlen Hoffnung, geheilt zu werden.

Ein Mann war schon acht und dreißig Jahre von einer unheilbaren Krankheit geplagt worden und hatte wiederholt den Teich besucht. Viele, welche sich seiner Hüsslosigkeit erbarmten, trugen ihn hin und her zur Zeit, da das Wasser bewegt schien. Aber solche, die stärker waren, als er, stürzten sich vor ihm hinein, so daß der arme, gelähmte Leidende Tag und Nacht bei dem Teiche vergebens auf einen günstigen Augenblick geharrt hatte. Seine beständigen Austrengungen, und der Zweisel und die Ausstseines Gemüthes raubten ihm schnell die geringe Kraft, die er noch besaß.

Jesus besuchte biesen Zussuchtsort der Unglücklichen, und sein Auge ruhte voll Mitgefühl auf dem hülflosen Leidenden. Der Arme war schwach und verzweifelnd, doch, als der ersehnte Mosment kann, nahm er alle seine Kräfte zusammen, das Wasser zu erreichen, aber gerade als er sich am Ziel glaubte, kam ein Anderer ihm zuvor. Er schlich langsam zu seinem Lager zurück, um da zu sterben. Aber ein mitseidiges Gesicht beugt sich über ihn mit den Worten: "Willst du gesund werden?" Der verzagte Mann schaute auf, indem er dachte, es sei Jemand gekommen, ihm zum Teiche zu helsen; aber der schwache Hossmansstrahl schwand aus seinem Herzen, da er sich erinnerte, daß die Gelegenheit sitr dieses Mal vorbei war; überdies konnte er in seinem Zustande der Krankheit und Entbehrung kaum hossen, so lange zu leben, bis sich eine neue Gelegenheit darbieten würde.

Er wandte sich daher niedergeschlagen zur Seite, mit den Worten: "Herr, ich habe keinen Menschen, wenn das Wasser sich bewegt, der nich in den Teich lasse; und wann ich komme, so steiget ein Anderer vor mir hinein." Armer Mann! Wie konnte er hoffen, es erfolgreich mit der selbstsüchtigen, rücksichtslosen Menge anfzunehmen! Fesus verlangte von diesem unglücklichen Leidenden nicht, Glauben an ihn zu bekunden, sondern sagte mit deschlender Stimme: "Stehe auf, nimm dein Bette, und gehe hin." Eine plögliche Lebenskraft theilte sich bei diesen Worten dem gesähmten Krüppel mit, und sein ganzes Wesen wurde neu belebt. Er sprang auf die Füße und bückte sich, sein Bett, das aus einem groben Teppich und einer Decke bestand, aufzunehmen.

Da er sich wieder aufrich um, aber er war nirgen Menge verloren, und der nicht nicht nicht zu erkennen, fa baher enttäuscht, denn er seine Dankbarkeit auszuspre Schritte und mit Dank er Weg machte, traf er die Prunderbare Heilung. Er e sie seine Erzählung aufnah

Sie unterbrachen ihn f
Sabbath sein Bett trage i
nicht ersaubt sei, Lasten an
Frende hatte der Mann vo fühlte er, daß er kein 1
gehorchen, der Macht har wirken. Er antwortete de machte, der sprach zu mir Die Pharisäer freuten sich breißigjährigen Krüppel Nugen für daß große Bu Bigotterie nur darüber a Sabbathgesehes in sich sch

Sie sprachen zwar dischienen jedoch betreten zichen bie Verantwortung auf sien, am Sabbath sein Vertan habe; er konnte itheilen. Diese Vorgesetzten im Stande gewesen war, jedoch einen direkten Verurthei die Heilung des Kranken trachteten auch Vesu Gebregutragen, als gotteslä Jesus kan nicht in die

Da er sich wieder aufrichtete, schaute er sich nach seinem Retter um, aber er war nirgends zu sehen. Jesus hatte sich in der Menge verloren, und der hergestellte Gichtbrüchige fürchtete, ihn nicht mehr zu erkennen, falls er ihn später sehen würde. Er war daher enttäuscht, denn er sehnte sich darnach, dem Fremdlingeseine Dankbarkeit auszusprechen. Da er sich nun mit sestem, freiem Schritte und mit Dank erfülltem Herzen nach Verusalem auf den Weg machte, traf er die Pharisäer und erzählte ihnen sogleich die wunderbare Heilung. Er erstaunte über den Kaltsinn, mit welchem sie seine Erzählung aufnahmen.

Sie unterbrachen ihn schließlich mit der Frage, warum er am Sabbath sein Bett trage und erinnerten ihn daran, daß es ihm nicht erlaubt sei, Lasten am Tage des Herrn zu tragen. In seiner Freude hatte der Mann vergessen, daß es Sabbath war, und doch sühlte er, daß er kein Unrecht begangen habe, demjenigen zu gehorchen, der Macht hatte von Gott, ein solches Wunder zu wirken. Er antwortete deßhalb unerschrocken: "Der mich gesund machte, der sprach zu mir: Nimm dein Bette, und gehe hin." Die Pharisäer freuten sich nicht über die an diesem armen achtundsbreißigjährigen Krüppel bewirkte Heilung. Sie hatten keine Augen für das große Wunder, und hielten sich mit charakteristischer Bigotterie nur darüber auf, daß die That eine Verletzung des Sabbathgesehes in sich schließe.

Sie sprachen zwar den hergestellten Mann vom Tadel frei, schienen jedoch betreten zu sein über die Schuld desjenigen, der die Verantwortung auf sich geladen hatte, einem Manne zu beschlen, am Sabbath sein Vett zu tragen. Sie fragten ihn, wer esgethan habe; er konnte ihnen jedoch darüber keine Auskunst ersteilen. Diese Vorgesetzen wußten gar wohl, daß nur ein Menschim Stande gewesen war, diese That auszusühren; sie wünschten jedoch einen direkten Beweiß zu erlangen, um den Heiland als Sabbathschänder verurtheilen zu können. Sie erachteten nicht nur die Heilung des Kranken am Sabbath als Sünde, sondern betrachteten auch Jesu Gebot, das Vett an diesem heiligen Tage wegzutragen, als gotteslästerlich.

Jejus fam nicht in die Belt, um die Bedeutung des Gefetes

zu schmäsern, sondern um dasselbe zu erhöhen. Die Inden hatten es durch ihre Sahungen und falschen Auslegungen verdreht und zu einem Jodse der Knechtschaft umgewandelt. Ihre bedeutungsslosen Gebräuche und Sahungen waren bei anderen Nationen sprichwörtlich geworden. Besonders war der Sabbath von einer Anzahl sinnloser Einschränkungen umzäunt, durch welche jener heilige Tag beinahe unerträglich gemacht wurde. Sinem Juden war es nicht gestattet, am Sabbath ein Feuer anzumachen, oder nur ein Licht anzuzünden. Ihre Engheczigseit hatte zur Folge, daß sie für viele Dienstleistungen, welche ihre Vorschriften ihnen selbst nicht zu Ihun erlaubten, auf die Heiden angewiesen waren.

Sie überlegten nicht, daß, wenn diese nothwendigen Lebenspflichten sündhaft wären, sie ebenso schuldig waren, wenn sie Andere zu ihrer Erfüllung gebrauchten, als wenn sie dieselben selbst verrichteten. Sie dachten, daß Heil sei auf die Juden beschränkt und die Lage aller Andern könne, als vollständig hoffnungsloß, weder verbessert, noch schlimmer gemacht werden. Aber ein gerechter Gott hat sein Gebot erlassen, welches nicht von Allen gewissenhaft gehalten werden kann. Seine Gesetze billigen keine sinnlosen Gedränche oder einfältigen Einschränkungen.

Bald darauf traf Jesus den geheilten Menschen im Tempel an, in welchen er sich begeben hatte, um ein Sündopser und Danksopser sir die große empfangene Barmherzigkeit darzubringen. Da Jesus ihn unter den Andächtigen erblickte, gab er sich zu erkennen. Der große Arzt sprach ihn an mit der zeitsichen Warnung: "Siehe zu, du bist gesund geworden; sündige hinsort nicht mehr, daß dir nicht etwas Aergeres widersahre." Er hatte während acht und breißig Jahren gelitten, theilweise in Folge seiner eigenen Ausschweifung, und wurde nun ernstlich gewarnt, die Sünden zu meiden, die ihm solches Leiden verursacht hatten.

Der Geheilte war voller Freude, seinen Retter zu sehen und, — unbekannt mit dem Hasse der Pharisäer gegen Jesum — benachrichtigt er dieselben, daß dieses der Mann sei, der seine wunderbare Heilung bewirft habe. Die jüdischen Würdenträger hatten
nur auf einen directen Beweis gewartet, daß es Jesus sei; von
Anfang an waren sie überzeugt, es könne kein anderer sein. Nun

erfolgte ein großer Aufr Jesum zu tödten, wurder benn gar Viele erkannter Uebeln geheilt und ihren

Ein Wortwechsel ent pflichtungen der Sabbath als den Tag seines Wur Kranken ebenso wohl a hätte heilen können. Et dem Kranken einfach d zugleich den Unwillen de sich wegzutragen, zu erre Handlung Christi währer Alles, was er that, war seines Baters zu rechtser Der Sabbath war, aufte war, durch die von den zum Fluche geworden.

herzustellen.

Deßhalb wählte er that. Er juchte ben f Bethesda aus, und gab bie Stadt zu tragen, i ben Fall, jowie auf die schließlich auf ihn selb werde. Dieses würde z sei, am Sabbath zu haben, die engherzigen sin Betreff des Tages d feit ihrer Bigotterie und

Jesus erklärte ihnen, nicht gegen das Sabba auf ihr Seelenheil of Schmerzen Bezug haben Thätigkeit der heiligen erfolgte ein großer Aufruhr im Borhofe des Tempels; fie fuchten Jesum zu tödten, wurden jedoch von dem Bolke baran verhindert, benn gar Biele erkannten in ihm einen Freund, der sie von ihren Ucbeln geheilt und ihren Rummer gestillt hatte.

Ein Wortwechsel entspann sich jett in Betreff der wahren Berpflichtungen der Sabbathgesetze. Jesus hatte absichtlich den Sabbath als ben Tag seines Bunbers am Teiche gewählt, ba er ja ben Kranten ebenso wohl an irgend einem andern Tage der Woche hätte heilen können. Ebenso wäre es in seiner Macht gelegen, bem Kranken einfach die Gesundheit wieder zu verschaffen, ohne zugleich den Umwillen der Juden durch das Gebot, sein Bett mit sich wegzutragen, zu erregen. Gine weise Absicht lag jedoch jeder Handlung Chrifti mahrend seiner irbischen Laufbahn zu Grunde; Alles, was er that, war voller Bedeutung. Er fam, das Gesch Jes. 42,21 seines Baters zu rechtfertigen und herrlich und groß zu machen. Der Sabbath war, auftatt ein Segen zu fein, wozu er bestimmt war, durch die von den Juden eigenmächtig beigefügten Sahungen zum Fluche geworden. Jesus wünschte ihn von diesen Laften zu befreien, und den Ruhetag wieder in seiner alten, heiligen Würde herzustellen.

Deghalb wählte er ben Sabbath für diese besondere Wunder= that. Er suchte ben schlimmsten Fall unter ben Leibenben zu Bethesda aus, und gab dem Geheilten den Befehl, sein Bett durch bie Stadt zu tragen, bamit bie Aufmerksamkeit bes Bolkes auf ben Fall, sowie auf die mit der Heilung verknüpften Umstände und schließlich auf ihn selbst, als den Urheber des Wunders, gelenkt werbe. Dieses würde zu der Frage führen, was gesetzlich erlaubt sei, am Sabbath zu thun, und er würde fo eine Gelegenheit haben, die engherzigen Vorurtheile und Einschränkungen der Juden in Betreff des Tages des Herrn bloßzustellen und die Verwerflich= feit ihrer Bigotterie und Satzungen darzuthun. 5

Jejus erklärte ihnen, daß die Leiden der Unglücklichen zu lindern nicht gegen das Sabbathgesetz verftoße, möge folches Werk nun auf ihr Seelenheil ober auf die Befreiung von körperlichen Schmerzen Bezug haben. Ein folches Liebeswerk ftimme mit ber Thätigkeit der heiligen Engel überein, die beständig zwischen

Himmel und Erbe hin und hergingen, um der leidenden Menscheit beizustehen. Jesus beantwortete ihre Beschuldigungen mit der Erklärung: "Mein Vater wirket disher, und ich wirke auch." Jeden Tag ist Gott thätig, um seine großen Pläne betreffs des menschlichen Geschlechtes auszusühren. Wenn die jüdische Ausstezung des Gesehes richtig war, dann war Jehova im Unrecht, der das Werk der Schöpfung seit der Gründung der Erde, da die Morgensterne mit einander judelten und alle Kinder Gottes vor Frende jauchzten, in ihrem Gange erhalten hatte. Dann muß Jehova, der sein Werk als gut erklärte und den Sabbath als Gedächtniß seiner Bollendung einsehte, seine Arbeit auf eine gewisse Zeit in der Woche beschränken, und den unaufhörlichen Kreislauf des Weltalls aufhalten.

Sollte Gott der Sonne verbieten, am Sabbath ihr Werk zu thun, und ihren belebenden Strahlen an jenem Tage nicht erlauben, die Erde zu erwärmen und die Begetation zu erhalten? Sollte das Weltenshstem an jenem heiligen Tage stille stehen? Sollte er den murmelnden Bächen nicht gestatten, an demselben die Felder und Wälder zu bewässern, und den gewaltigen Meereswogen in ihrer unaufhörlichen Sobe und Fluth Sinhalt thun? Sollte wähsrend dieses Tages das Getreide aufhören zu wachsen und die reisenden Früchte in ihrer Entwicklung innehalten? Sollten die rauschenden Bäume und die zarten Blumen am Sabbath keine

Anospen oder Blüthen hervorbringen?

In einem solchen Falle würde der Mensch gewiß die Früchte der Erde und die Segnungen, die das Leben wünschenswerth machen, vermissen. Die Natur muß ihren unveränderlichen Gang sortsehen; Gott darf seine Hand keinen Augenblick von ihr abziehen, sonst würde der Mensch ermatten und sterben. Und in ähnlicher Weise hat an diesem Tage auch der Mensch eine Arbeit zu verrichten. Die Pstichten des Lebens müssen erfüllt, die Kranken gepflegt, und die Bedürftigen versorgt werden. In den Augen Gottes ist ders jenige nicht schuldlos, der am Sabbath seine Hand nicht zur Hüsse der Leidenden bietet. Der heilige Sabbath wurde für den Mensichen eingeseht, und Thaten der Barmherzigkeit und des Wohlswollens sind an jenem Tage immer am Plațe. Gott wünscht nicht,

daß seine Geschöpfe für Sabbath oder irgend ein

Jesus suchte ben engistre Ansichten über ben Gottes Werk nie aufhört als an andern Tagen, gewöhnlichen Beschäftigur frommen Betrachtungen mehr Gnaden von ihm Tage; sie verlangen sein um die auserlesensten Sabbath vorbei ist, son seiner Weisheit, was ihr

Das Werk bes him Die Menschen sollten nie verbietet Arbeit an der Berufsarbeiten sollen an für weltliche Vergnügen das in ber Beilung des bath. Jesus beausprud Werf ausführte, das a Himmel gleichkam. Abe ihn erbittert, weil er gebrochen, sondern auch Gott gleich zu ftellen. verhinderte die jüdische tösten. "Da antwortet wahrlich, ich fage euch thun, denn was er siehe das thut gleich auch der lieb, und zeigt ihm A größere Werfe zeigen, b der Bater die Todten a der Sohn macht lebendi 311 feiner wahren Ste Sohn Gottes. Dann u baß seine Geschöpfe für eine Stunde Schmerzen leiden, die am Sabbath ober irgend einem andern Tage gelindert werben können.

Jesus suchte den engherzigen Juden flar zu machen, wie thöricht ihre Ansichten über den Sabbath waren. Er zeigte ihnen, daß Gottes Werk nie aushört. Es ist sogar umfassender am Sabbath, als an andern Tagen, denn zu jener Zeit geht sein Volk den gewöhnlichen Beschäftigungen nicht nach und verbringt die Zeit in frommen Betrachtungen und Gottesdienst. Die Gläubigen erbeten mehr Gnaden von ihm am Sabbath als an irgend einem andern Tage; sie verlangen seine besondere Ausmerksamkeit, und sie slehen um die auserlesensten Segnungen. Gott wartet nicht, dis der Sabbath vorbei ist, sondern gewährt den Flehenden in der Fülle seiner Weisheit, was ihnen am besten frommt.

Das Werk des himmels hört keinen Augenblick auf, und auch bie Menschen sollten nie ermüben Gutes zu thun. Das Sabbathgeset verbietet Arbeit an dem geheiligten Ruhetage bes Herrn. Die Berufsarbeiten follen an jenem Tage aufhören, ebenfo die Arbeiten für weltliche Bergnügen oder Bortheile; bas Wert Christi hingegen, das in der Heilung des Kranken beftand, ehrte den heiligen Sabbath. Jesus beauspruchte gleiche Rechte mit Gott, indem er ein Werk ausführte, das an Heiligkeit demjenigen seines Baters im Himmel gleichkam. Aber die Pharifaer waren um fo mehr gegen ihn erbittert, weil er nach ihren Begriffen nicht nur bas Gejet gebrochen, sondern auch die abschenliche Sünde begangen hatte, sich Gott gleich zu ftellen. Nur das Dazwischentreten bes Volkes verhinderte die judischen Würdenträger, ihn auf der Stelle gu tölten. "Da antwortete Jesus, und sprach zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich jage euch: Der Sohn kann nichts von fich jelbst thun, denn was er siehet den Bater thun; denn was berjelbe thut, das thut gleich auch der Sohn. Der Bater aber hat den Sohn lieb, und zeigt ihm Alles, was er thut; und wird ihm noch größere Werke zeigen, daß ihr euch verwundern werdet. Denn wie der Bater die Todten auferwecket, und macht fie lebendig, also auch der Sohn macht lebendig, welche er will." Hier erhob fich Jesus 311 feiner mahren Stellung vor ben Juden, und erklärte fich als Sohn Gottes. Dann unterrichtete er sie in milber und würdevoller

Sprache über den Sabbath. Er sagte ihnen, daß der Ruhetag, den Ichova nach der Vollendung seines Schöpfungswerkes geheiligt und für einen besonderen Zweck abgesondert hatte, nicht eine Zeit unmützer Unthätigkeit sein sollte. Wie Gott von seinem Schöpfungs-werke aufhörte und an jenem Tage ruhte und ihn segnete, so soll der Mensch seine tägliche Beschäftigung verlassen, und jene heiligen Stunden zu erfrischender Ruhe, Gottesdienst und guten Werken berwenden.

Die Obersten bes Volkes vermochten diesen erhabenen Wahrschein, die laut zu ihrem Gewissen sprachen, mit keinen Gründen entgegenzutreten. Ihre Gebräuche und Ueberlieserungen, die sie allein anzusühren vermochten, erschienen schwach und bedeutungsstos im Vergleiche mit den starken Gründen, die Jesus aus den Werken Gottes und dem beständigen Kreislauf in der Natur ihnen vorgesührt hatte. Wären sie von der Absicht beseelt gewesen, Licht zu empfangen, so würden ihre Herzen gewiß von der Wahrheit der Worte Jesu überzeugt worden sein. Sie wichen jedoch seinen Gründen betress des Sabbaths aus, und versuchten das Volk gegen ihn aufzureizen, weil er sich Gott gleich gestellt hätte. Die Wuth der Führer kannte keine Grenzen, und nur mit Schwierigkeit konnten sie verhindert werden, Jesum zu ergreisen und zu töhten.

Das Bolk konnte jedoch nicht zu Gewaltthätigkeiten aufgereizt werden, sondern beschämte die Obersten durch die Bereitwilligkeit, mit der es auf die Lehren Jesu horchte. Seine Heilung des armen achtunddreißigjährigen Leidenden am Sabbath wurde von der Menge gebilligt und gesobt. Deßhalb waren die Priester und Obersten gezwungen, ihren Haß für diesmal zu mäßigen und eine günstigere Gelegenheit abzuwarten, um ihre gottlosen Absichten auszuführen.

Tesus erklärte, er könne nichts von sich selbst thun, "benn was er siehet den Vater thun." Seine Beziehungen zu Gott gestatten ihm nicht, unabhängig von ihm zu wirken, und er konnte nichts gegen seinen Willen thun. Welchen Tadel enthielten diese Worte besonders gegen diesenigen, welche den Sohn Gottes zur Rede stellen über das Werk, das er doch auszuführen gesandt war! Sie hatten sich durch ihre Bosheit von Gott entfernt, und lebten in ihrem Stolze und ihrer Eitelkeit unabhängig von ihm, ohne ein

Bedürfniß nach einer h Thun und Lassen leiter

Gar Wenige verstel über seine Beziehung g er sich untrennbar mit und daß er in jeder L ist, verantwortlich jei. ben seine Arbeit zugen mit Fähigkeiten und I feinen Berpflichtungen Berheißungen seines M seiner Erhöhung zu be Meinung von fich felb Araft vertraut, die Ge bemjenigen trennt, ben ihn wegen seiner unbe benn er hat nicht ir Meisters gehandelt.

Jesus stund nun Er erklärte, daß, wa der Sohn auf gleiche benfelben Wirkungen. fie follten Zeugen grö Beilung ber Kranten, Saddugaer widersprad erstehung der Todten. Auferstehung bes Rör der größten Werte fei Todten bestehe, und Macht in sich, die I nicht," fagte er. "D die in den Gräbern werden hervor gehen, hung des Lebens, die des Gerichts."

Der bescheidene S

Bedürfniß nach einer höheren Weisheit zu fühlen, die fie in ihrem Thun und Lassen leiten sollte.

Gar Wenige verstehen die große Bedeutung der Worte Chrifti über seine Beziehung zum Bater. Sie lehren bem Menschen, daß er fich untrenubar mit seinem himmlischen Bater verbinden follte, und daß er in jeder Lage Gott, der allein Herr über sein Geschick ist, verantwortlich fei. Der Allmächtige hat dem Menschen hienie= ben seine Arbeit zugewiesen, er hat ihn zur Ausführung berselben mit Fähigkeiten und Mitteln ausgerüftet, und fo lange ber Menich seinen Berpflichtungen nachkommt, kann er die Segnungen und Berheißungen seines Meisters beanspruchen. Wenn er aber nach seiner Erhöhung zu verantwortlichen Stellungen, eine zu eingebildete Meinung von fich felbst befommt, - auf seine eigene Beisheit und Rraft vertraut, die Geschäfte in feine Sände nimmt und sich von bemjenigen trennt, dem er zu dienen vorgibt - bann wird Gott ihn wegen feiner unbefugten Sandlungen zur Rechenschaft ziehen, denn er hat nicht in Uebereinstimmung mit dem Willen seines Meisters gehandelt.

Jesus stund nun vor den Juden in seinem wahren Charafter. Er erklärte, daß, was immer der Bater thue, dasjelbe thue auch ber Sohn auf gleiche Beije, vermittelft derjelben Macht und mit benselben Wirkungen. Er versprach auch benjenigen, die ihn hörten, fie follten Bengen größerer Thaten fein, als er bis jett burch bie Heilung ber Kranken, Lahmen und Blinden gewirkt hatte. Die Sabdugaer widersprachen ben Pharifaern in Bezug auf bie Auferstehung der Todten. Die Ersteren behaupteten, cs gebe keine Auferstehung bes Körpers. Jesus jedoch sagte ihnen, daß eines der größten Werke seines Baters gerade in der Auferstehung der Tobten bestehe, und auf gleiche Weise habe der Sohn Gottes Macht in fich, die Touten zu erwecken. "Berwundert euch deß nicht," fagte er. "Denn es kommt bie Stunde, in welcher Alle, bie in den Gräbern sind, werben seine Stimme hören, und werden hervor gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferfte= hung bes Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts."

Der bescheibene Nazarener zeigt sich hier in seiner wahren

Jest

Hoheit. Er erhebt sich über die Menschlichkeit, wirft bas Kleid ber Sunde und Schande ab, und fteht ba als der Geehrte unter ben Engeln, als der Sohn Gottes, gleichstehend mit dem Schöpfer des Weltalls. Die Obersten der Juden und die horchende Menge sind gesesselt von der Macht seiner Worte und der erhabenen Würde seines Auftretens. Rein Mensch hatte je folche Worte ge= sprochen oder war mit solcher königlicher Majestät aufgetreten. Seine Unsprüche waren einfach und überzeugend, und erklärten vollständig seine Mission und die Pflichten der Welt. "Denn der Vater richtet Niemand, sondern alles Gericht hat er bem Sohne gegeben, auf daß fie Alle ben Sohn ehren, wie fie den Bater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret den Bater nicht, der ihn gesandt hat. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet bem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ift vom Tode gum / Leben hindurchgedrungen. Wahrlich, wahrlich, ich fage euch: E3 fommt die Stunde, und ift schon jest, daß die Todten werden die Stimme bes Sohnes Gottes hören; und bie fie hören werben, bie werden leben. Denn wie der Vater das Leben hat in ihm felbst, also hat er dem Sohne gegeben das Leben zu haben in ihm felbst, und hat ihm Macht gegeben, auch dus Gericht zu halten, darum, daß er des Menschen Sohn ift."

Mit diesen Worten kehrt Jesus die Anklagen der Obersten gegen sie selbst, und verurtheilt ihre Anmaßung, ihm Borschriften betreffs seines Werkes zu geben und vermittelft ihrer engherzigen Bigotterie seine Thaten ber Barmherzigkeit und bes Wohlwollens. zu beurtheilen. Er erklärte sich als ihren Richter und den Richter der ganzen Welt. Da er als Erlofer auf die Erde fam, wurde fie ihm in seine Sande gegeben, und alle Menschen sind ihm Rechen= ichaft schuldig. Er nahm die Bürde der Menschheit auf sich, damit er die Menschen von den Folgen ihrer Gunden retten fonne. Er ift zugleich ihr Fürsprecher und Richter. Da er ben bittern Relch ber menschlichen Leiden und Versuchungen bis auf die Hefe geleert hat, ist er im Stande, die Schwachheiten und Sünden der Menschen zu verstehen und das Urtheil über sie zu fällen. Defhalb hat der Bater biefes Werk in die Bande feines Sohnes gelegt, ba er weiß, baß berjenige widerstanden hat, auch al urtheilung der Menschen

Die Worte Jesu war wechsel solche Ausbehnun er vor die judischen Dber werden follte. Er, ber & Tribunal gebracht, um worten. Da er jo führ machte, schauten seine R seine Worte jedoch waren ihn zu verurtheilen.

Er fprach ben Pharis ober in seinem Werke gu sie nicht mit solcher Auto auf ihren eigenen Stolz

Nachdem er ihnen di seine Berbindung mit be Ausjagen mit ben Zeugi "Ich kann nichts von m und mein Gericht ist rec fondern des Baters Wil mir felbst zeuge, jo ift ift es, ber von mir zeug ist, das er von mir ze zeugte von der Wahrh Menschen, sondern solche war ein brennendes und fleine Weile fröhlich sein Höhe liest er die Gehein daß mährend einer furz angenommen und sich erflärt, daß die Miffion Weg für ihn zu bereiter ben Erlöser ber Welt, Rein Mensch fonnte da er weiß, daß derjenige, der siegreich den Versuchungen Satans widerstanden hat, auch allweise, gerecht und gnädig in seiner Beurtheilung der Menschen sein wird.

Die Worte Jesu waren um so einbrucksvoller, weil der Wortswechsel solche Ausdehnung genommen hatte. In Wirklichkeit wurde er vor die jüdischen Obersten geladen, wo sein Schicksal entschieden werden sollte. Er, der Herr des Sabbaths, wurde vor ein irdisches Tribunal gebracht, um sich wegen Sabbathschändung zu verantsworten. Da er so fühn seine Sendung und sein Werk bekannt machte, schauten seine Richter mit Erstannen und Wuth auf ihn; seine Worte jedoch waren unwiderleglich, und es gelang ihnen nicht, ihn zu verurtheilen.

Er sprach ben Pharifäern das Recht ab, ihn auszuforschen, ober in seinem Werke zu hindern. Dies jüdische System bekleidete sie nicht mit solcher Autorität; ihre Ansprüche gründeten sich bloß auf ihren eigenen Stolz und ihre Annahung.

Nachdem er ihnen die großen Wahrheiten über sein Werk und seine Berbindung mit bem Bater erklärt hat, bestätigt er seine Aussagen mit den Zeugniffen, die über ihn abgelegt worden find: "Ich fann nichts von mir felbst thun. Wie ich höre, so richte ich und mein Gericht ift recht; benn ich suche nicht meinen Willen, fondern des Baters Willen, der mich gesandt hat. So ich von mir selbst zeuge, so ift mein Zeugniß nicht wahr. Gin Anderer ist es, ber von mir zeuget; und ich weiß, daß das Zeugniß wahr ift, das er von mir zeuget. Ihr schicktet zu Johanne, und er zeugte von der Wahrheit. Ich aber nehme nicht Zeugniß von Menschen, sondern solches sage ich, auf daß ihr selig werdet. Er war ein brennendes und scheinendes Licht; ihr aber wolltet eine fleine Weile fröhlich fein von feinem Licht." Bon feiner erhabenen Sohe liest er die Geheimnisse ihrer Bergen und erinnert sie baran. daß während einer furzen Zeit sie Johannes als Propheten Gottes angenommen und sich über seine Botschaft gefreut hatten. Er erflärt, daß die Miffion Johannis bloß darin bestanden habe, den Weg für ihn zu bereiten, und daß der Prophet ihn als Chriftum, ben Erlöser ber Welt, anerkannt habe.

Rein Mensch konnte jedoch Zeugniß ablegen in Bezug auf die

geheimnisvolle Verbindung Jesu mit seinem Bater; die menschli= che Beisheit kann nicht bis zu den himmlischen Hallen bringen.

Jesus versichert sie, daß er sich nicht auf das Zeugniß Johannisberufe, um seine Ausprüche zu begründen, sondern bloß damit seine Versolger überzeugt werden möchten von ihrer Blindheit und Ungereimtheit, indem sie demjenigen trotzig widerstanden, welchen Johannes als den Sohn Gottes erklärt hatte. Sie wußten daß Zeugniß Johannis, denn sie hatten einen Boten zu ihm gesandt, der die Nachricht von der Taufe Jesu und der dabei stattgefundenen wunderbaren Offenbarung Gottes zurückgebracht hatte.

Jesus spricht von Johannes, daß sie sehen möchten, wie fie burch seine Berwerfung auch ben Propheten, ben fie mit Frenden empfangen hatten, verwarfen. Er erflärte ferner: "Ich aber habe ein größeres Zeugniß, benn Johannis Zeugniß; benn die Werke, die mir ber Bater gegeben hat, daß ich fie vollende, dieselben Werke, die ich thue, zeugen von mir, daß mich der Bater gefandt hat." Hatten sich nicht die himmel geöffnet, und hatte ihn nicht Licht vom Throne Gottes umftrahlt, während bie Stimme bes Höchsten verkundete: "Dies ist mein lieber Sohn, au welchem ich Wohlgefallen habe"? Ueberdies bewiesen seine eigenen Werke seine göttliche Natur. Er, ber als Sabbathschänder angeflagt war, stand vor seinen Anklägern bekleidet mit ber göttlichen Gnade, und feine Worte durchbohrten fie gleich Pfeilen der Wahrheit. Anftatt sich zu entschuldigen, ober die Absichten feiner Thaten zu erklären, wendet er fich gegen bie Dberften, und der Angeklagte wird zum Ankläger.

Er tabelt sie wegen der Härte ihrer Herzen, wegen der blinden Unwissenheit, mit welcher sie die hl. Schriften lasen, obschon sie sich ihrer Ueberlegenheit über alle andern Völker rühmten. Diesjenigen, welche sich anmaßten, Lehrer der heiligen Schrift und Ausleger des Gesehes zu sein, kennen selbst seine Anforderungen nicht. Er tabelt ihre weltliche Gesinnung, ihr Haschen nach Lob und Macht, ihren Geiz und ihre Hartherzigseit. Er beschuldigt sie des Unglaubens in Vetress der hl. Schrift, welche sie zu verehren vorgeben, obschon sie sich bloß an ihre Formen und Leußerlichkeiten halten, und die großen Principien der Wahr-

heit, welche die Grundlagerklärt, daß sie das Wo den von Gott Gesandten in der Schrift, denn i darinnen; und sie ist es,

Die von Jesu ihnen dinit ihren Vorurtheilen ihalb ihre Herzen gegen Lehren Christi zu horche lingsstünden verdammten. geschmeichelt und ihre Gobeellt haben, ihm Ehre gekommen in meines Van. So ein Anderer wir ihr annehmen." Betrüge Autorität zu bringen im zeiung angenehmer Ding der Reichen und weltlich falschen Propheten würde führen.

Jesus erklärte ferner, Vater anklage, benn Migaben, hätte sie schon aglaubtet, so glaubtet ihr So ihr aber seinen Schr Worten glauben?" Ie waren, ihm das Leben zseinem Vortrage seinen Verscheit mit ihm. für ihre blinde Versolg Erlöser gelassen. Aber, und sie sich dem Sinst Wahrheit nicht zu entzie Haß im Herzen der Purcht ergriffen, denn si

heit, welche die Grundlage des Gesetzes bilben, misachten. Er erklärt, daß sie das Wort Gottes verworfen hätten, da sie ihn, den von Gott Gesandten, verwarfen, und ermahnt sie: "Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist es, die von mir zeuget."

Die von Jesu ihnen dargelegte Wahrheit ftund im Widerspruche mit ihren Vorurtheilen und Gebräuchen, und sie verhärteten desshalb ihre Herzen gegen dieselbe. Sie weigerten sich, auf die Lehren Christi zu horchen, weil diese Lehren gerade ihre Liebslingssünden verdammten. Hätte der Menschensohn ihrem Stolze geschmeichelt und ihre Gottlosigkeit gerechtsertigt, so würden sie sich beeilt haben, ihm Ehre zu erweisen. Jesus sagte: "Ich din gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht an. So ein Anderer wird in seinem Namen kommen, den werdet ihr annehmen." Betrüger, die keinen Beweis ihrer göttlichen Autorität zu bringen im Stande sind, könnten doch durch Prophezeiung angenehmer Dinge und durch Befriedigung der Sitelkeit der Reichen und weltlich Gesinnten ihren Beisall erlangen. Diese salsschen Propheten würden ihre Nachsolger zum ewigen Verderben führen.

Tesus erklärte serner, es sei nicht nöthig, daß er sie bei seinem Bater anklage, denn Mose, dessen Zeugniß sie zu glauben vorzgaben, hätte sie schon angeklagt. Er sagte: "Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben. So ihr aber seinen Schriften nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben?" Jesus wußte, daß die Juden entschlossen waren, ihm das Leben zu nehmen, und doch erklärte er ihnen in seinem Bortrage seine Beziehungen zu seinem Vater und seine Wesensgleichheit mit ihm. Damit wurde ihnen keine Entschuldigung für ihre blinde Verfolgung und ihre unsinnige Wuth gegen den Erlöser gelassen. Aber, obgleich ihre Whsichten vereitelt wurden, und sie sich dem Einflusse seiner göttlichen Veredksamkeit und Wahrheit nicht zu entziehen vermochten, blieb doch der mörderische Hachrheit nicht zu entziehen vermochten, blieb doch der mörderische Hachrheit ergriffen, denn sie konnten ihre Gewissen der überzeugenden

jedoch berart von den Banden des Stolzes und der Anmaßung gefesselt, daß sie die Beweise seiner göttlichen Sendung verwarfen, seinen Ermahnungen widerstanden und die Finsterniß dem Lichte vorzogen.

Es war ihnen aber nicht gelungen, die Autorität Jesu zu untergraben, ober die Achtung und Ausmerksamkeit des Bolkes von ihm abzuwenden. Viele wurden durch seinen eindringlichen Bortrag tief ergriffen und überzeugt. Seine mächtigen Werke hatten zunächst ihr Interesse und ihr Staunen erregt, und als die Weise seines Auftretens schließlich seinen wahren Charakter offenbarte, waren sie bereit, seine göttliche Autorität anzuerkennen. Auf der andern Seite hatte Jesus in dem Gewissen der Obersten das Bewußtsein ihrer Schuld wachgerusen, und dadurch wurden sie noch mehr gegen ihn erbittert, so daß sie fest entschlossen waren, ihm das Leben zu nehmen. Sie sandten Boten über das ganze Land, um das Volk gegen Jesum zu warnen, indem sie ihn als einen Betrüger hinstellten. Spione wurden beauftragt, ihn zu überzwachen, und zu berichten, was er sage und thue. Der theuere Heiland befand sich nun sicherlich unter dem Schatten des Kreuzes.



Sechze!

Irsu

braunte der Haß
braunte der Haß
braunte der Haß
berart, daß sie An
er nicht länger m
konnte. Deßhalb begab er
zum Schauplatz seiner T
und jeden Sabbath sann Borträge zu lauschen. Hie
ben Weg zu legen, obgle
einen Anhaltspunkt für A

Die Herzen bes gen feinen göttlichen Unterweif gefühl für die leidende Menschen seine Lehren der Seine Zuhörer waren er welcher er die Wahrheit täglichen Leben entnomme Klassen und Lebensverhält

Jesus ging nicht na vermeiden, oder um von swar ein großer Berkehrs Ländern reisten durch die plat auf ihren Wanderung alle Nationen und Gesellser hier gab, wurden nicht empfangen, sondern auch wiele Haushaltungen getr

<sup>1)</sup> Luf. 4, 31-41.